Jahrgang 1936 Nr. 301 — Ausgabe F — Mittwoch, den 11. November

Die Glocke

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt
Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Gegründet 1880

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag" — Drahtanschrift: Glocke Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12,— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Die Durchführung des Vierjahresplanes

Sicherung des Arbeitseinsatzes — Sechs Anordnungen des Ministerpräsidenten Göring

dnb **Berlin, 10. Nov. Im Reichsanzeiger vom 9. November sind sechs Anordnungen des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsidenten Göring, abgedruckt, die die Durchführung des Vierjahresplanes hinsichtlich der Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses, die Sicherstellung des Bedarfs an Metallarbeitern für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Aufträge der Eisen- und Metallwirtschaft, die Rückführung von Metall- und Baufacharbeitern in ihren Beruf, die Sicherstellung der Arbeitskräfte, und des Bedarfs an Baustoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben, die Beschäftigung älterer Angestellter und schließlich das Verbot von Kennwortanzeigen für die Anwerbung oder Vermittlung von Metallarbeitern und Baufacharbeitern betreffen.**

Dies sind die ersten Anordnungen für die Sicherstellung des Arbeitseinsatzes für die Durchführung des Vierjahresplanes. Während bei der Machtübernahme noch rund 7 Millionen Arbeitslose gezählt wurden, ist diese Zahl dank der inzwischen geleisteten Aufbauarbeit auf etwa eine Million zurückgegangen. Hierdurch hat sich auch das Bild des Arbeitseinsatzes grundlegend gewandelt: Während also vor 1933 eine große Arbeitslosigkeit vorhanden war, ist heute bei wichtigen Arbeitergruppen, so im Baugewerbe, im Metall- und Eisengewerbe usw. ein ausgesprochener Facharbeitermangel festzustellen. Diesem Facharbeitermangel abzuhelfen dergestallt, daß die Aufgaben, die im Vierjahresplan vorgesehen sind, auch wirklich durchgeführt werden können, dienen die oben erwähnten Anordnungen des Ministerpräsidenten Göring.

Die Anordnungen selbst enthalten keine Strafvorschriften. Wer jedoch den Geboten und Verboten, die in diesen Anordnungen enthalten sind, zuwiderhandelt, wird nach der im Reichsgesetzblatt vom 6. November 1936 verkündeten „zweiten Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 5. November 1936" mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbeschränkter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Vor Vertretern der Presse ging der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Syrup, auf die einzelnen Anordnungen ein. Er wies darauf hin, daß in den Krisenjahren starke Lücken in den Aufbau der Gefolgschaften gerissen wurden, die zu einer Verringerung der Lehrlingsausbildung führten. Besonders im Eisen- und Metallgewerbe und im Baugewerbe machte sich ein starker Nachwuchsmangel bemerkbar. Durch die erste Anordnung des Ministerpräsidenten wird nun den genannten Gewerben zur Pflicht gemacht, eine Zahl von Lehrlingen auszubilden, die im angemessenen Verhältnis zu der Zahl der von ihnen beschäftigten Facharbeiter steht. Dabei sollen diejenigen Betriebe, die aus irgendwelchen Gründen Lehrlinge selbst nicht ausbilden können, durch finanzielle Zuschüsse zur Lehrlingsausbildung bei anderen Unternehmungen herangezogen werden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Facharbeiter nur durch eine geordnete Betriebslehre herangezogen werden können — die Umschulungsverfahren haben sich bisher im allgemeinen als ziemlich problematisch herausgestellt.

Es hat sich aber auch gezeigt, daß eine ganze Anzahl von fachlich ausgebildeten Metall- und Bauarbeitern nicht in ihren Berufen, sondern in irgendwelchen anderen Berufen beschäftigt wird. Gerade die Knappheit an Facharbeitern aber zwingt uns, diese Kräfte wiedr in ihren Berufen dem Volke nutzbar zu machen. Dazu dient die Anordnung über die Rückführung von Metall- und Baufacharbeitern in ihren Beruf, die die Unternehmer verpflichtet, den Arbeitsämtern mitzuteilen, wie viele dieser Fachkräfte bei ihnen berufsfremd beschäftigt werden. Dadurch wird es jedem Facharbeiter möglich sein, wieder in seinen erlernten Beruf tätig sein zu können.

Die Durchführung des neuen Vierjahresplanes kann aber nur gelingen, wenn keine Arbeitskraft im deutschen Volke ungenutzt bleibt. Heute gibt es noch eine, wenn auch kleine Gruppe sogenannter älterer Angestellter (über 40 Jahre), die seit Jahren außer Stellung und ohne Erwerb sind. Das Elend bei diesen absolut leistungsfähigen Angestellten, zumeist Familienvätern, ist noch außerordentlich. Die Anordnung des Ministerpräsidenten geht also dahin, diese Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern. Die Unternehmer sollen angehalten werden, einen bestimmten Prozentsatz älterer Angestellter in ihre Gefolgschaft aufzunehmen. Auch hier ist damit zu rechnen, daß die Unternehmer genügend staatspolitisches Gefühl haben, um für diese Volksgenossen zu sorgen. — Der Stichtag für die Anzeige an das Arbeitsamt ist in den Januar kommenden Jahres gelegt worden, so daß bis zu diesem Zeitpunkt noch manches bisher Versäumte nachgeholt werden kann. Sollte aber der Appell an die Unternehmer nicht die richtige Wirkung haben, so könnten solche Gefolgschaftsführer ziemlich energisch auf ihre Pflicht gegenüber der Allgemeinheit aufmerksam gemacht werden. Es ist selbstverständlich, daß dabei den Unternehmern nicht Angestellte zugemutet werden, die für die Arbeit nicht tragbar sind.

Bei dem allgemeinen Aufschwung der Wirtschaft hat sich herausgestellt, daß für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutende Aufträge der Eisen- und Metallwirtschaft nicht genügend Arbeiter zur Verfügung stehen. Mit diesem Problem beschäftigt sich die zweite Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes. Präsident Syrup wies in diesem Zusammenhang auf die Bestimmungen dieser Anordnung hin und betonte zugleich, daß durch das Verbot der Kennwort- (Chiffre-)anzeigen der anonymen Werbung für die genannten Facharbeitergruppen gesteuert werden soll. Dadurch solle auch der Abwanderung aus anderen Industrien Einhalt geboten werden. Die Zustimmung zur Gefolgschaftsvermehrung kann nurmehr nach der staats- und wirtschaftspolitischen Bedeutung der hierzu führenden Aufträge erteilt werden. Wie also auf der einen Seite den staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamen Aufträgen der Eisen- und Metallwirtschaft der genügende Arbeiterstamm gesichtet werden soll, so regelt endlich eine (4.) Anordnung die Sicherstellung auch des Bedarfs an Baustoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben. Hier tritt vom 1. Dezember 1936 eine Regelung der privaten und öffentlichen Bauvorhaben ein. Die Verordnung soll ermöglichen, sich ein Bild über die kommenden Bauvorhaben zu machen, so daß sie entsprechend ihrer Wichtigkeit — bei Wertung aller in Frage kommenden staatlichen, wirtschaftlichen, kulturellen usw. Faktoren — erstellt werden können.

Präsident Syrup schloß mit der Hoffnung, daß dieser starke Appell an die Vernunft und das staatspolitische Gefühl der Unternehmer nicht ungehört verhallen wird, und daß der Staat nur in den aller seltensten Fällen gezwungen sein wird, durch regelnden Zwang einzugreifen.

Deutschland muß leben

Vereidigung der SS.-Rekruten in Anwesenheit des Führers

dnb **München,** 10. Nov. Den würdigen Ausklang der Feiern zum 9 November bildete am Montag um Mitternacht die Vereidigung der Rekruten der SS.-Verfügungstruppen vor der Feldherrnhalle in Anwesenheit des Führers. In 50 Mann starken Reihen füllten die Rekruten der Leibstandarte „Adolf Hitler", der SS.-Standarte „Deutschland", der SS.-Standarte „Germania", der Führerschulen, der Totenkopfverbände und der übrigen Einheiten der SS.-Verfügungstruppe den weiten Platz

Mit dem Glockenschlage 11.30 Uhr erlosch die Straßenbeleuchtung, so daß der Platz jetzt nur noch von dem flackernden Schein der Fackeln erhellt wurde. Unbeweglich standen die Männer der SS. im Stahlhelm auf dem Platz. In der Feldherrnhalle war mit dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß das gesamte Führerkorps der NSDAP. versammelt. Der Kommandeur der Leibstandarte, SS.-Obergruppenführer Sepp Dietrich, meldete dem Reichsführer SS. Himmler die zur Vereidigung angetretenen Führer und Männer der Schutzstaffeln. Wenige Minuten später präsentierten die SS.-Formationen auf Befehl des Reichsführers, und der Präsentiermarsch, gespielt vom Musikzug der Leibstandarte, erklang. Vom Residenzhof her betrat der Führer, gefolgt von seiner ständigen Begleitung, den Odeonplatz und nahm die Meldung des Reichsführers entgegen. Mit einem weithin hallenden „Heil SS.-Männer" grüßte der Führer die Formationen der Schutzstaffeln, und wie aus einem Munde erklang die Antwort zurück: „Heil mein Führer!" Der Führer und Reichsführer Himmler schritten nun die Stufen zur Feldherrnhalle hinauf.

Der Schwur der Treue

Auf Befehl des Reichsführers nahm dann die Vereidigung ihren Anfang. Die Rekruten standen nun entblößten Hauptes auf dem Platz. Leise erklang die feierliche Weise des niederländischen Dankgebetes „Wir treten zum Beten", und ihr mächtig brausender Schlußakkord „Herr mach uns frei" fiel zusammen mit dem ehernen Klang der Glocken, die die Stunde der Mitternacht verkündeten. Die Rekruten erhoben die rechte Hand zum Schwur und sprachen dem Reichsführer SS. das Treuegelöbnis nach:

„Ich schwöre dir, Adolf Hitler, als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches Treue und Tapferkeit. Ich gelobe dir und den von dir bestimmten Vorgesetzten Gehorsam bis in den Tod. So wahr mir Gott helfe!"

Die Ansprache des Führers

Nach der Eidesleistung ergriff der Führer das Wort zu folgender Ansprache.

„Meine SS.-Männer! Ihr habt durch Euren Eid nunmehr ein heiliges Gelöbnis abgelegt. Es

(Fortsetzung auf der zweiten Seite)

Verpflichtendes Wort

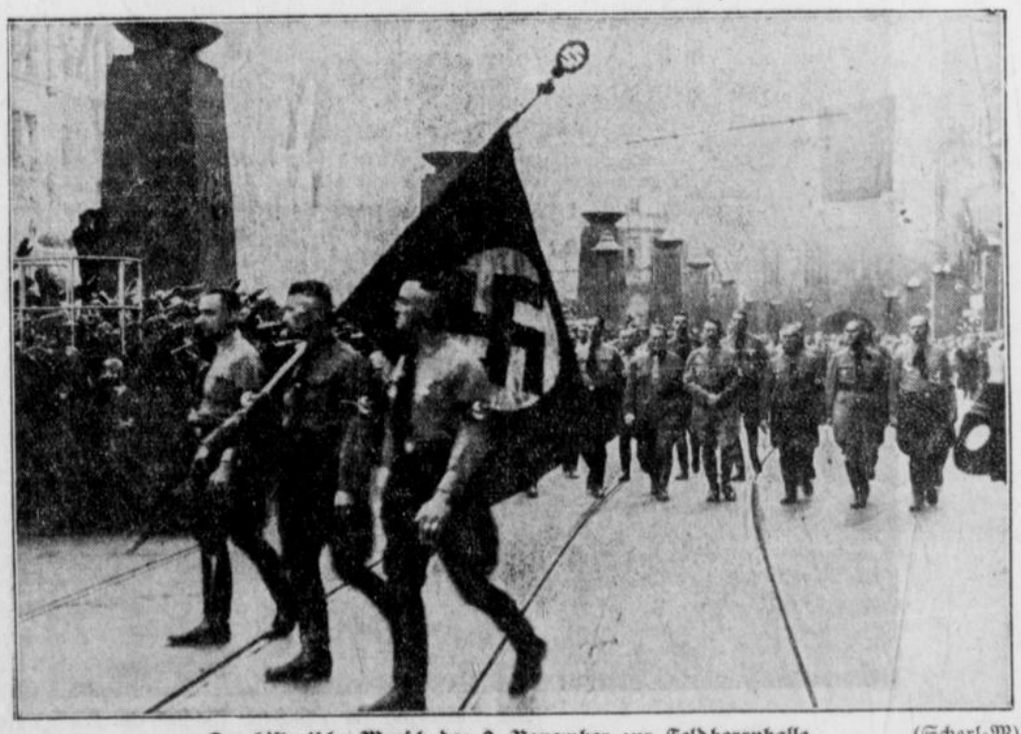
NSK. Wie oft hat nicht in den langen Jahren des Kampfes und später, nach der Machtübernahme, der Führer uns alle, die wir kleinmütig und verzweifelt werden wollten, hochgerissen, angefeuert, mit neuer Glut seiner nimmermüden Energie, Tatkraft und Begeisterung gespeist! Wie oft hat er in Stunden ernstester Gefahr seine Persönlichkeit mit ihrer ganzen bezwingenden Größe und Kraft in die Waagschale geworfen und schwankendes Gleichgewicht wiederhergestellt. Wie oft mußten wir beschämt in uns gehen, wenn wir sahen, daß er, der die schwerste Last trug, uns die unsere noch abnahm!

Jetzt hat er es vor den alten Kämpfern in München ausgesprochen und Millionen haben es mit einem Seufzer der Erleichterung gehört: „Zum erstenmal feiere ich diesen Tag ohne tiefe Sorge für unser deutsches Volk!" Und wir werden es alle gewahr, wie er in den herrlichen Stunden der Gemeinschaft und der lodernden Begeisterung der letzten Jahre von Sorgen für sein Volk erfüllt war. Wenn er lächelnd, väterlich mit den Kindern unseres Volkes sprach, wenn er wuchtig am 1. Mai die Gemeinschaft der Schaffenden zusammenfaßte, wenn er mit dem deutschen Bauern das Erntefest beging, wenn auf den Parteitagen die Hunderttausende von seinem Wirken und Wollen und seiner Entschlossenheit entzündet wurden, lasteten über dem Manne die Schatten tiefer Sorgen, der einem ganzen Volk ungeheuren Mut, unbändige Kraft und stolzen Willen und Freude schenkte.

Er trug Sorge um Sorge um Leben und Bestand des Volkes, er sah immer als erster die drohenden Gewitterwolken am Horizont, die Gefahren und die Feinde. Und er wurde größer mit jeder Last, die er übernahm. Je mehr auf ihn einstürmte, desto mehr bewältigte er. Denn an jeder Aufgabe wuchs er — so weit, daß er uns allen Zuversicht und Glauben im reichsten Maße weitergeben konnte.

Wenn der Führer angesichts der Riesenaufgaben des Vierjahresplans, im Blick auf die schweren Wege, die noch vor uns liegen, ohne tiefe Sorge für das deutsche Volk der ersten Erfolge froh sein kann — wie groß muß dann sein Mühen, sein Sorgen, sein erbittertes Ringen vorher gewesen sein! Wer das versteht und zu ermessen befähigt ist, dem wird es Pflicht sein, seinen eigenen inneren Schweinehund zu überwinden und fester denn je Schritt zu fassen — geradeaus und vorwärts!

Das Wort des Führers wird keinen sorglos — unbekümmert werden lassen; es verpflichtet jeden von uns in ganz besonderer Eindringlichkeit dem Mann, der für des Volkes Wohlstand und Zukunft sorgt.



Der historische Marsch des 9. November zur Feldherrnhalle (Scherl-M)

Durch die dichtgefüllten Straßen, wo die Volksgenossen den Führer mit stummem Gruß grüßten, bewegte sich der Zug des Führers mit seinen Getreuen vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle.

verpflichtet Euch auf meine Person allein, durch mich auf Deutschland, verpflichtet Euch auf die Bewegung, die Deutschland führt und die wahrhaftig Deutschland ist.

Ihr habt diesen Eid abgelegt auf einem Platz, der uns damit für Deutschland heilig ist. Vor Euch haben hier tapfere Männer Zeugnis abgelegt für ihr damaliges Gelöbnis, für den heiligen Ernst, mit dem sie sich diesem Deutschland verpflichteten und dem auch Ihr verpflichtet seid. Sie sind damals, getreu einem Eide, der ihnen nicht in dieser Form abgenommen wurde, Blutzeugen geworden für die Bewegung und damit für Deutschland. Ihnen verdanken wir mit die Wiederauferstehung des Reiches.

Denn wenn für ein Ideal, für ein Deutschland, für ein Volk nicht Männer zu sterben bereit sind, müssen diese Ideale, muß ein Volk zugrunde gehen.

Ihr habt Euch nun durch einen heiligen Eid dazu verpflichtet, als tapfere, als anständige deutsche Männer Eurem Volk in der SS. zu dienen. Ihr habt Euch verpflichtet, diesen Dienst als einen heiligen aufzufassen und bereit zu sein, wenn es jemals notwendig sein soll, um unseres Volkes Leben auch das eigene Leben nicht zu schonen. Das ist eine harte Forderung. Allein bedenkt: Dieser Forderung haben vor Euch zahllose deutsche Männer in Treue genügt, Millionen von deutschen Soldaten haben ihr Leben für Deutschland hingegeben. Würden sie das nicht getan haben, so stünde heute keine junge deutsche Generation vor uns und Ihr nicht hier vor mir. Ich weiß nicht, welchen Zeiten wir entgegengehen. Aber das eine weiß ich, daß wir auch in schwersten Zeiten bestehen werden, solange sich deutsche Männer finden, die bereit sind, für ihres Volks Sein ihr eigenes Sein einzusetzen. Das ist der Sinn des Gelöbnisses, das Ihr abgelegt habt:

Wir allein sind nichts, unser Volk ist alles. Wir allein sind vergänglich, aber Deutschland muß leben.

Dazu bekennen wir uns als Nationalsozialisten und als deutsche Soldaten und haben damit erst die Berechtigung, mit erhobenem Antlitz vor die deutsche Vergangenheit zu treten und in die deutsche Zukunft zu blicken. Ich weiß: Jeder von Euch wird getreu diesem Eid seine Pflicht erfüllen für unser Volk. Heil Euch, Heil Deutschland!"

Nach dem Heilruf des Führers auf Deutschland sangen die SS.-Männer das Staffellied „Wenn alle untreu werden" als Gelöbnis, im Sinne der Worte des Führers ihre Pflicht zu tun. Der Führer schritt nun durch die Reihen der Neuvereidigten. Er ging von Mann zu Mann und sah jedem einzelnen ins Auge. Unter den Klängen des Präsentiermarsches verließ der Führer dann die Stätte der nächtlichen Feierstunde.

Die SS.-Männer formierten sich zum Marsch durch die Hauptstadt der Bewegung.

Cianos Besprechungen in Wien

dnb **Wien,** 10. Nov. Ueber die Besprechungen des Außenministers Ciano mit den verantwortlichen österreichischen Staatsmännern wurde am Dienstagabend folgende Verlautbarung ausgegeben: „Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages haben zwischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sowie Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Schmidt, und dem italienischen Minister des Aeußern, Graf Ciano, dessen bisheriger Aufenthalt in Wien bekanntlich der Erwiderung der von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Staatssekretär Dr. Schmidt dem italienischen Regierungschef Mussolini und der Römer Regierung gemachten Besuchen galt, wiederholte längere, in freundschaftlichem Geiste geführte Unterredungen über eine Reihe von Fragen stattgefunden, die unmittelbar die Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien sowie die soeben zu einem glücklichen Abschluß gelangten Wirtschaftsverhandlungen betrafen. Außerdem waren die Besprechungen der drei Staatsmänner auch der Vorbereitung der nach Eintreffen des ungarischen Ministers des Aeußern, von Kanya, morgen beginnenden Konferenz der Außenminister der Römer Protokollstaaten gewidmet."

Gewaltige Verluste der roten Horden

Bombardement der befestigten Punkte innerhalb Madrids
Die Straße nach Valencia von nationalistischer Kavallerie gesperrt

dnb **Salamancac,** 10. Nov. Nachdem die nationalistischen Truppen der Zivilbevölkerung von Madrid vierundzwanzig Stunden Zeit gelassen hatten, um sich in die von General Franco bezeichnete Zone zu begeben, die nicht bombardiert werden soll, begann am Montag die Beschießung der von den Roten befestigten Punkte der Hauptstadt. Artillerie und Flieger arbeiteten mit gutem Erfolg an der Zerschlagung des Widerstandes der Roten. Die nationalistischen Truppen halten das südliche Ufer des Manzanares besetzt einschließlich der Brückenköpfe. Das Oberkommando will den Einmarsch in das Stadtinnere erst genehmigen, wenn die Gefahr von Angriffen aus dem Hinterhalt möglichst beseitigt ist. Die Roten haben vor ihrem Rückzug auf die südlich der Hauptstadt gelegenen Stellungen alle militärisch wichtigen technischen Einrichtungen zerstört. So wurden auf den Flugplätzen Getafe und Cuatro Vientos die Funkstationen abmontiert und fortgeschleppt. Die Flugplätze selbst sind durch Minen verseucht, die Flughallen wurden stark beschädigt. Man nimmt an, daß auch innerhalb von Madrid von den Roten Sprengminen eingebaut worden sind. Aus diesem Grunde soll bei der Besetzung mit größter Vorsicht vorgegangen werden, um unnötige Opfer zu vermeiden.

Wie der Sender Teneriffe mitteilt, wurden Versuche der roten Flieger, die Zufahrtstraßen nach Madrid mit Bomben zu belegen, um die Heranschaffung von Material für die nationalistischen Truppen zu unterbinden, durch starke nationalistische Gegenwirkung verhindert.

Einer nationalistischen Kavallerieabteilung unter dem Befehl des Obersten Monasterio ist es am Montag gelungen, die Straße Madrid—Valencia wenige Kilometer südöstlich von Madrid abzuschneiden. Damit ist die einzige Fluchtmöglichkeit für die Roten unterbunden. Auch die Heranschaffung von Verstärkungen für die Roten aus Valencia ist damit unmöglich geworden.

dnb **Salamanca,** 10. Nov. Am Montag sprach General Queipo de Llano über den Sender Sevilla und teilte mit, daß die Roten seit der Einnahme von Talavera in den Kampfhandlungen schwerste Verluste gehabt haben. Er gab die Zahl dieser Verluste mit 38 000 Toten und etwa fünfmal soviel Verwundeten an. Gleichzeitig widerlegte General Queipo von dem Sender der Roten verbreitete Gerüchte, insbesondere die Nachricht, daß die Flugzeuge und die Artillerie der nationalen Truppen ausschließlich die Arbeiterviertel von Madrid bombardierten. Nach Nachrichten von der Front sind die Kämpfe um den Park von Casa del Campo außerordentlich heftig gewesen. Die Roten benutzten jeden einzelnen der prächtigen alten Parkbäume als Deckung. Um jeden Baum und jeden Strauch mußte gekämpft werden, da hier keine Artillerie eingesetzt war. Die Entscheidung brachten marokkanische Truppen, die diese Art des Einzelkampfes gewohnt sind. Es gelang ihnen, eine ganze Kompanie der Roten gefangenzunehmen. Nach Aussagen der Gefangenen ist auch der Verteidigungsausschuß aus Madrid geflohen und hat sich nach Cuenca zurückgezogen.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen bringt Meldungen über Gefechtstätigkeit an den andern Fronten des spanischen Bürgerkrieges. In dem Frontabschnitt Guadalajara ist es den nationalen Truppen gelungen, durch einen überraschenden Angriff die feindlichen Stellungen zu überrennen und die Ortschaften Cendeja de La Torre, Cendeja del Medio, Villaseca und die Zementfabrik El Leon zu nehmen.

Grauenhafte Ermordung eines französischen Krankenpflegers

dnb **Paris,** 10. Nov. „Jour" veröffentlicht Enthüllungen eines Franzosen, der an Bord des sowjetrussischen Dampfers „Zyriani" nach Barcelona gekommen war, um auf seiten der Roten zu kämpfen. Nach Zusammenstößen mit der Geheimpolizei der Gewerkschaften floh er. Er berichtete nun, wie ein französischer Krankenpfleger, der lediglich bemerkt hatte, „ein verwundeter Nationalist und ein verwundeter Marxist, das sind zwei Unglückliche", von den Roten zu Tode gemartert wurde. Sie banden ihm eine Sprengpatrone um den Leib und entzündeten sie. Die Explosion schleuderte den Rumpf des Krankenpflegers vier Stockwerke hoch. Sein Becken und seine Beine blieben am Boden liegen.

Der Flüchtling berichtet dann über das bei Barcelona an der Küste aufgestapelte sowjetrussische Kriegsmaterial. Außerdem befindet sich dort ein sowjetrussisches Bataillon mit 41 Maschinengewehren und zehn Geschützen. Falls die Nationalisten einen Landungsversuch unternähmen, sei eine Abwehr lediglich durch sowjetrussische Truppen vorgesehen. Die Anarchisten hätten in zwei Monaten 2000 Franzosen in Barcelona angeworben.

Die nationale Flagge auf der spanischen Gesandtschaft in Athen

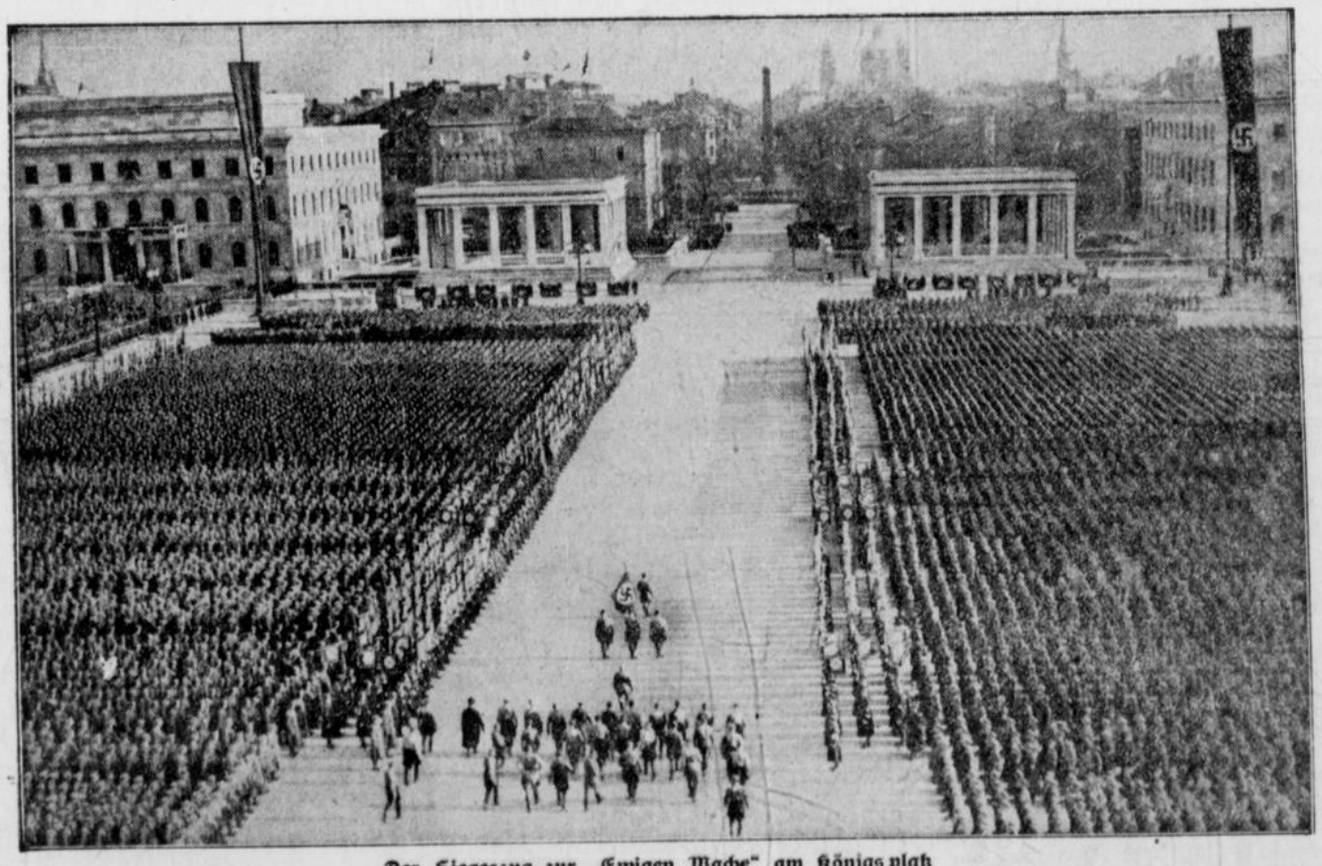
dnb **Athen,** 10. Nov. Der neue spanische Geschäftsträger in Athen hat im Einvernehmen mit der nationalen Francoregierung auf dem Gesandtschaftsgebäude die spanische Nationalflagge gehißt.

Rydz-Smigli der Marschallstab überreicht

dnb **Warschau,** 10. Nov. Im Hof des alten Warschauer Königsschlosses wurde am Dienstag um 15 Uhr dem Oberbefehlshaber der polnischen Wehrmacht, General Rydz-Smigli, der Marschallstab vom Staatspräsidenten Moscicki im Rahmen einer militärischen Feier überreicht. Nach Marschall Pilsudsky ist Rydz-Smigli der zweite Pole, der diese Würde in der neuerstandenen Republik bekleidet. Als einzigem Ausländer war sie noch dem französischen Marschall Foch verliehen worden.

Im Schloßhof hatten die Abordnungen der militärischen Formationen mit ihren Fahnen und Standarten Aufstellung genommen. Außerdem waren die Vertreter der Regierung, die in Warschau akkreditierten Militärattachés, unter ihnen als Vertreter der deutschen Wehrmacht Oberst von Studnitz, die Marschälle des Sejm und Senat, ferner die hohe Geistlichkeit, mit Kardinal Hlond an der Spitze, und Vertreter der Wissenschaft, der Kunst und der großen Berufsverbände anwesend. Nachdem Staatspräsident Moscicki mit dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, General Rydz-Smigli, unter den Klängen der Nationalhymne den Schloßhof betreten hatten, richtete der Staatspräsident eine kurze Ansprache an den neuen Marschall. Dann ergriff der Staatspräsident unter dem donnernden Ehrensalut der Geschütze und den Klängen der Nationalhymne den Marschallstab, der zu Füßen einer Büste Joseph Pilsudskys auf einem Fahnentuch lag und überreichte ihn dem neuen Marschall von Polen. Nach kurzen Dankesworten Marschall-Rydz-Smiglis und einer Ansprache des Primas von Polen, Kardinal Hlonds, schritt der neue Marschall unter den Heil-Rufen der Soldaten die Fronten der militärischen Abordnungen ab, deren Fahnen sich senkten.

Nach der Feier im Schloßhof begab sich Marschall Rydz-Smigli durch die festlich geschmückten Straßen zum Gebäude des Generalinspektorats, wobei er von einer vieltausendköpfigen Menge herzlich begrüßt wurde.



Der Siegeszug zur „Ewigen Wache" am Königsplatz (Scherl-M)

Nach dem ergreifenden Totengedenken an der Feldherrnhalle bewegte sich der Zug, bei dem von nun ab Generalfeldmarschall v. Blomberg neben dem Führer ging, im siegreichen Marschrhythmus zur „Ewigen Wache" am Königsplatz, wo der Führer an den Särgen der ersten 16 Blutzeugen der Bewegung Kränze niederlegte. Vor der Blutfahne sieht man den Führer, wie er durch die breite Gasse der Standarten zur „Ewigen Wache" schritt.

Den Helden von Langemarck

Gedanken zum 11. November

Am 11. November 1914, heute vor 22 Jahren, berichtete die deutsche Oberste Heeresleitung: „Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellung an und nahmen sie ..."

*

In dem amtlichen englischen Heeresbericht vom 12. November 1914 heißt es u. a.: „Ungeachtet des Mangels an Offizieren, stellten sich diese Knaben unsern Kanonen entgegen, marschierten unbeirrt gegen die Läufe unserer Gewehre und fanden furchtlos scharenweise den Tod. Das ist die Frucht eines Jahrhunderts nationaler Disziplin. Die Kraft der preußischen Kriegsmaschinerie schließt sie zusammen, damit sie sich für die nationale Existenz einsetzen, und ihr Vorgehen beweist, daß für sie „Deutschland, Deutschland über alles" kein leerer Schall ist ..."

*

Und bei einem der gefallenen jungen Helden von Langemarck fand man einen Zettel, der einer Liebesgabensendung beigefügt war:
„Ich kenne dich nicht, und du kämpfst für mich —
Du kennst mich nicht, und ich bete für dich!" ...

*

Am Tage nach der Schlacht bei Langemarck dichtete ein junger Mitkämpfer:

„Ich sah einen deutschen Fähnrich marschier'n,
Feldgrau, Sturmkette ums Kinn,
Wie der schritt im Waffenklirr'n,
Faust an den Kolben, gradhin!

Den Leib zurück, das Kinn voraus,
Genick steif, wie der schritt
Und glitt, der Siegesgöttin voraus,
Und alle Sterne, die schweiften mit!

Ich sah einen deutschen Fähnrich marschier'n,
Wie einen Kriegsgenius, so kühn,
Gewaltig sich schwingend im Waffenklirr'n,
Schritt er auf Flügeln dahin!" ...

*

Wie war das mit Langemarck? Darüber schreibt einer der jungen Helden:

Schon tauchen Mitte Oktober 1914 deutsche Reservisten aus den Dünen von Ostende und treiben den Gegner die Küste entlang. Da scheint das Reich selber aufzustehen, das uralte, begrabene Reich, und wider den planlosen Deutschen zu zürnen. Am Bergring, der Ypern schützend umgibt, staut sich die deutsche Sturmflut. Eilig herangeführte Korps aus Studenten, Arbeitern und Kaufleuten, von Greisen spöttisch Kinderkorps genannt, stürmen heldenmütig gegen die feuerspeienden Berge, tagelang, blutend, weithin sichtbar im Schein brennender Windmühlen, dem Feind ein leichtes Ziel. Sie stürmen bei Wytschaete, Messines, bei Dixmuiden, Bixschoote, Paschendaele, bei Becelaere, Hollebeke und Langemarck. Sie stürmen auf Boden, der einst unser war. Sie fallen in Reihen, schmucklos oder das farbige Band über der Brust. Stürmend und sterbend werden sie die Träger des letzten Willens des Reiches. Mit dem Tode dieser Kinder erstarrt die Front vom Meer bis zum Gebirge für immer.

Doch war die Sage schon geschehen. Ehe das Reich sich verhüllte, sangen die von Langemarck. Sterbende sangen! Stürmende sangen! ... Sangen in ihre eigene Vernichtung hinein, vor dem übermächtigen, aus tausend Geschützen brüllenden Feind: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

So sangen sie, und niemand weiß, wer das Lied anstimmte.

— — — — —

Das Lied starb nicht mit denen von Langemarck. Es wurde ein Zeichen für die Deutschen, die Todeshelden ... Nicht die Waffen allein, sondern auch das Lied, das Freiheit atmet, der überwindende Geist, sind die Bürgen unserer Zukunft.

— — — — —

Neun Jahre später, auch im November, marschierten wiederum junge Menschen, Studenten, Arbeiter, Kaufleute, deutsche Menschen, die bei Langemarck nicht blieben, die der Weltkrieg nicht fraß. Sie marschierten an der Feldherrnhalle. Sechzehn fielen. Es fielen noch vierhundert, die — wie die an der Feldherrnhalle Gemordeten — Träger des ersten Willens des neuen Reiches wurden.

Geist von Langemarck, der erst heute seinen tiefen Sinn erhält und der für die Unsterblichkeit unseres Reiches zeugt!

Gbs.

Wieder polnische Deutschenhetze

Zügellose Angriffe gegen Danzig

dnb **Danzig,** 10. Nov. Die „Dako" (Danziger Korrespondenzbüro) meldet wie folgt:

„Erst jetzt gibt die polnische Presse nähere Einzelheiten zu der am Sonntag in Gdingen stattgefundenen Protestversammlung gegen Danzig, nachdem, wie inzwischen bekannt geworden ist, die Texte der Meldungen einer weitgehenden Zensur unterzogen werden mußten, da die auf der Kundgebung gehaltenen Reden eine so unerhörte Entgleisung darstellen, wie sie in der letzten Zeit auf polnischer Seite kaum vorgekommen ist. Nach der Pat-Meldung haben mehrere tausend Einwohner Gdingens an der Protestversammlung teilgenommen. Nach Anhören der Ansprache mehrerer Redner sei eine Entschließung gefaßt worden, die die „Gewaltakte an den Danziger Polen" verurteilt. Eine Abordnung der Versammlung hat diese

Das Drama der „Isis"

Bericht des Kapitäns der „Westernland"

dnb **Norddeich**, 10. Nov. Der Kapitän des Dampfers „Westernland" von der Red Star Line, der den letzten Ueberlebenden der „Isis" an Bord nehmen konnte, hat DNB. von Bord folgenden Bericht über den Untergang der „Isis" gegeben: Am Mittag des 8. November befand sich die „Westernland" auf der Fahrt zum Eingang des Kanals, auf 50,24 Nord und 14,23 West. Schon zwei Tage lang tobte heftiger Sturm mit schweren Regen- und Hagelböen. Die „Westernland" arbeitete schwer in einer hohen, gewaltigen See. Der Kapitän hoffte, am Morgen des 9. November den Kanal erreichen zu können.

Kurz nach 18 Uhr fing die „Westernland" einen SOS-Ruf des deutschen Dampfers „Isis" auf dem die Luke eingeschlagen war. „Isis" gab ihre Position mit 49,34 Nord und 11,09 West an. Der Kapitän der „Westernland" ließ sofort Kurs auf den havarierten Dampfer nehmen. Er rechnete damit, ihn etwa um 21 Uhr zu erreichen. Durch Funksprüche erfuhr er, daß auch die Dampfer „Queen Mary", „Consul Carfitzon", „Mirror", „Ausonia" und „Seminole" dem deutschen Schiff zu Hilfe eilten. Diese Dampfer konnten jedoch erst sehr viel später als die „Westernland" an der Unglücksstelle eintreffen, die „Queen Mary" frühestens gegen 4 Uhr morgens.

Durch Funk blieb die „Westernland" in ständiger Verbindung mit dem havarierten Dampfer. Zu beiden Seiten des Promenadendecks wurden an Wurfleinen befestigte Rettungsringe, Sturmleitern, Oel und Lampen klargemacht. Vom Ausguckkorb und von Deck wurde eifrig Ausschau gehalten. Die Schornsteinbeleuchtung war eingeschaltet, damit die Schiffbrüchigen den zu Hilfe eilenden Dampfer ausmachen konnten. In gewissen Abständen wurden Kanonenschläge gelöst und Raketen abgeschossen, um das Kommen der „Westernland" bemerkbar zu machen. Es mußte damit gerechnet werden, daß die „Isis" abgetrieben war. Um 19.25 Uhr traf die letzte Nachricht von dem havarierten Dampfer ein. Sie lautete: „Deck unter Wasser; geben Nachricht, wenn wir in die Boote gehen."

Der Kapitän der „Westernland" ließ immer wieder Raketen abschießen. Um 21.15 Uhr erreichte er die Unfallstelle und ließ die Maschinen stoppen. Aber von dem Dampfer war nichts zu sehen. Es blieb nichts anderes übrig, als beizudrehen und das Tageslicht abzuwarten. Während der ganzen Nacht wurde von der „Westernland" eifrig Ausschau gehalten. Nichts konnte gesichtet werden. Bei Tagesanbruch kamen „Queen Mary" und „Mirror" an. Beide Dampfer halfen das Wasser absuchen. Endlich — um 8.03 Uhr — sichtete „Westernland" ein Boot. Sie manövrierte längsseite und nahm den einzigen Insassen, den Schiffsjungen Fritz Roethke, an Bord. Es war der einzig Ueberlebende von der „Isis". Da er aussagte, daß andere Boote nicht abgekommen seien — auch das aufgefundene war entzweigeschlagen und schwamm nur noch auf den Luftkästen —, setzte „Westernland" seine Reise fort.

Der gerettete Schiffsjunge erzählt

Nachdem der Schiffsjunge Fritz Roethke sich einigermaßen von seiner Erschöpfung erholt hatte, erzählte er folgende Einzelheiten über die untergegangene „Isis": Auf der „Isis" war Luke 1 eingeschlagen und das Vorderschiff stand bis zum Hauptdeck unter Wasser. Der Kapitän glaubte, daß sich das Schiff schwimmend halten könnte, solange Schott 2 standhielt. Um 18 Uhr war die ganze Besatzung auf dem Bootsdeck versammelt. Gegen 20 Uhr schlug ein großer Brecher über das Schiff, der offenbar auch Schott 2 eingeschlagen hat. Das Schiff hatte schwere Schlagseite bis zum Bootsdeck. Daraufhin gab der Kapitän den Befehl zum Aussetzen eines Rettungsbootes. Kaum hatte sich Fritz Roethke mit einigen Kameraden in das Boot begeben, da brach wieder eine schwere Sturzsee über das Schiff und zertrümmerte das Rettungsboot. „Die Sturzsee erfaßte auch mich", so erzählt der Schiffsjunge. „Als ich mich im Wasser schwimmend wiederfand, sah ich, wie das Heck des Schiffes steil in die Höhe ging. Langsam versank der Dampfer. Etwa eine halbe Stunde lang hörte ich Hilferufe. Aber sie wurden immer schwächer, und es wurden immer weniger. Ich sah ein kieloben treibendes Boot. Darauf schwamm ich zu und klammerte mich fest. Auch einem andern Kameraden war es gelungen, dieses Boot zu erreichen. Ein neuer Brecher schlug das Boot um. Als ich wieder auftauchte, sah ich, daß das Boot richtig schwamm, und kroch hinein. Von meinem Kameraden war nichts mehr zu sehen. Mein Boot war voller Wasser geschlagen, und dauernd gingen die Brecher darüber hinweg. Aber ich klammerte mich mit allen Mitteln in dem Boot fest.

Endlich kam mir ein Dampfer in Sicht. Ich winkte einige Male mit der Hand. Das ist meine letzte Erinnerung. Erst im Hospital der „Westernland" kam ich wieder zu mir."

Das Motorschiff „Isis" befand sich mit seiner 40 Mann starken Besatzung auf der Fahrt von Hamburg nach Neuyork. Kapitän Ernst Hauschildt ist ein alter, erfahrener Seemann, der schon viele Schiffe geführt hat. Vor vier Jahren hat er in der Nähe der irischen Küste einen etwa 10 000 Tonnen großen griechischen Weizendampfer geborgen, der sich in Seenot befand und von der Besatzung bereits verlassen worden war. Kapitän Hauschildt hatte damals einen beträchtlichen Bergungslohn erhalten. Gewissenlose Elemente wollten sich in den Besitz dieser Bergungssumme setzen. Als der Kapitän auf See war, überfielen die Verbrecher seine Frau in ihrer Wohnung in Altona-Blankenese und ermordeten sie. Eine besondere Tragik liegt darin, daß Kapitän Hauschildt nach Rückkehr der „Isis", die er nur vertretungsweise führte, in den Ruhestand treten wollte.

Spenden für die Hinterbliebenen der „Isis"-Besatzung

dnb **Berlin**, 10. Nov. Die „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" hat sofort nach Bekanntwerden des Untergangs des Motorschiffs „Isis" der Hamburg-Amerika-Linie als erste Hilfe für die Hinterbliebenen der verunglückten deutschen Seeleute einen Betrag von 10 000 RM. zur Verfügung gestellt.

In Zusammenarbeit mit der Sachwaltung Seeschiffahrt der DAF., Auslandsorganisation, sind die erforderlichen Betreuungsmaßnahmen bereits in die Wege geleitet. Nach einer Verfügung des Führers und Reichskanzlers wird gebeten, etwaige Spenden auf das Konto Nr. III b 49 der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" bei der Reichskreditgesellschaft, Aktiengesellschaft, Berlin, zu überweisen.

Deutsches Reich

ndz Berlin, 10. Nov. **Erhöhte Darlehen für Heuerlingswohnungen.** Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat die Bestimmungen über die Förderung des Baues von Heuerlingswohnungen dahin ergänzt, daß, falls der Bauer nicht über ausreichende Eigenmittel verfügt, und auch nicht den erforderlichen Betrag durch Aufnahme eines Darlehens beschaffen kann, das Reichsdarlehen für die Heuerlingsstelle von 1500 RM. bis zu einem Höchstbetrage von 2500 RM. erhöht werden darf. Bei Einstellung von kinderreichen Heuerlingsfamilien werden außerdem gemäß den geltenden Bestimmungen Zusatzdarlehen bis zu 300 RM. zugelassen. Zur Behebung von Zweifeln weist der Minister weiter darauf hin, daß die Förderung des Baues von Heuerlingswohnungen auch als Ersatz baufälliger Gebäude zugelassen wird.

ndz **Nachprüfung der Elternversorgung wird eingeschränkt.** Die Nachprüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern belastet die Behörden außerordentlich und beunruhigt außerdem die betroffenen Eltern. Der Reichsarbeitsminister hat daher angeordnet, derartige Nachprüfungen der Elternversorgung und Elternunterstützung der Kriegseltern nur dann durchzuführen, wenn nach Lage des Falles anzunehmen ist, daß sich die für die Bewilligung maßgebenden Verhältnisse wesentlich geändert haben. Diese Annahme werde bei Eltern, die das 70. Lebensjahr vollendet haben, nur ausnahmsweise berechtigt sein, so daß bei diesen eine Nachprüfung in der Regel nicht mehr erforderlich ist. Bei über 60 Jahre alten Eltern werde die Nachprüfung in der Regel bis zu fünf Jahren, bei jüngeren Eltern bis zu zwei Jahren hinausgeschoben werden können.

ndz **Neue Rechenbücher für das dritte und vierte Schuljahr.** Der Reichserziehungsminister hat die Einführung neuer Rechenbücher für das dritte und vierte Schuljahr in der Volksschule zu Ostern 1938 genehmigt. Der Stoff für das dritte Schuljahr umfaßt das Rechnen im Zahlenraum 1 bis 1000. Im vierten Schuljahr wird der Zahlenraum erweitert, und auch die römischen Ziffern kommen hinzu. Die gebräuchlichsten Maße, Münzen, Gewichte und Sorten müssen die Kinder am Ende des vierten Schuljahres sicher beherrschen. In den einzelnen Landschaftsgebieten soll nach Möglichkeit das gleiche Rechenbuch benutzt werden. Die Rechenbücher für die oberen vier Jahrgänge der Volksschule bleiben jedoch weiter im Gebrauch.

— **Schluß mit solchen „Volksbelustigungen".** Die Deutsche Arbeitskorrespondenz weist darauf hin, daß man bei aller Weitherzigkeit in der Beurteilung des Amüsierbetriebes auf Schützenfesten, Kirmesfeiern usw. auch hier gewisse Grenzen des Anstandes und gesunden moralischen Volksempfindens ziehen müsse. Mit welch bedenkenloser Skrupellosigkeit hier mit dem Volksempfinden Schindluder getrieben werde, zeige die Tatsache, daß bei den in diesen Wochen in verschiedenen Orten Westdeutschlands stattgefundenen Kirmes- und Schützenfestveranstaltungen Schießbuden Zielscheiben aufgestellt hatten, die Bilder von Andreas Hofer, den Schillschen Offizieren und sogar Albert Leo Schlageter trugen. Es sei an der Zeit, daß die zuständigen Behörden sich einmal dieser sonderbaren „Volksbelustigungen" annehmen und ein Ende bereiten.

— **Ein Buch des Bischofs Hudal.** Der bekannte österreichische Bischof Dr. Alois Hudal, der kürzlich in einem aufsehenerregenden Artikel, den wir unseren Lesern mitteilten, das geschichtliche Verdienst des Nationalsozialismus um die Rettung Deutschlands und Europas vor dem Bolschewismus würdigte, hat soeben im Verlag Johannes Günther, Leipzig und Wien, ein Buch: „Die Grundlagen des Nationalsozialismus — eine ideengeschichtliche Untersuchung" erscheinen lassen.

— **Führerbesetzung der Banne und Jungbanne.** Der Reichsjugendführer hat angeordnet, daß Banne und Jungbanne in Zukunft nur mit Führern zu besetzen sind, die ihrer Wehrpflicht genügt haben.

— **Soldaten sollen keine Schulden machen.** Der Reichskriegsminister hat Richtlinien über den Abschluß von Kredit- und Abzahlungsgeschäften durch Soldaten erlassen. Danach sollen Soldaten unter 25 Jahren Kredit- und Abzahlungsgeschäfte nur mit Genehmigung ihres Disziplinarvorgesetzten abschließen dürfen. Diesem steht es frei, die Altersgrenze von Fall zu Fall zu erhöhen. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn Persönlichkeit und wirtschaftliche Lage des Antragstellers nicht die Gewähr für ordnungsmäßige Erfüllung seiner Verpflichtungen bieten. Der Reichskriegsminister empfiehlt, mündliche Schuldenmeldungen jeweils beim ersten Lohnappell des Monats einzufordern. Die Soldaten sollen vor leichtfertigem Schuldenmachen, insbesondere Wechselverbindlichkeiten, gewarnt werden.

— **„Wir wollen andere Frauen haben!"** Auch das gehört natürlich zum roten Hexensabbat, zur völligen Auflösung aller sittlichen Bindungen, die Vernichtung der Ehe nach Moskauer Vorbild. So hat sich denn in Barcelona ein „Heiratsbüro" aufgetan, wo allerdings von denen, die dieses „Amt" aufsuchen, weniger Wert aufs Heiraten, denn auf Ehescheidung gelegt wird. Die roten Milizen sollen bei guter Laune gehalten werden und deshalb bemüht man sich, sie in reichlichem Maße mit den zweifelhaften Segnungen des Bolschewismus nach Moskauer Art zu überschütten. Das heißt: man appelliert an die niedrigsten Instinkte. Das Verfahren auf dem „Heiratsamt" ist kurz und bündig. Der rote Revolutionär tritt ein, sein Name wird notiert, er erfindet irgendeinen Grund, weswegen ihm die bisherige Ehe unerträglich geworden ist, beispielsweise weil sein Eheweib angeblich mit faschistischen Ideen sympathisiert, die Stube nicht ordentlich fegt oder sonst häusliche Pflichten vernachlässigt. Mit einem „amtlichen" Federstrich wird die Ehe für nichtig erklärt, ohne daß jemand daran denkt, die beschuldigte Frau zu befragen. Männer, die keinen Grund zu nennen wissen, sondern einfach sagen „ihre Weiber satt zu haben", erhalten gratis vom „Heiratsbeamten" einen Grund genannt, den sie bereitwillig als die wahre Ursache bezeichnen und der dann in dem Scheidungsantrag eingefügt wird. Sind sie der bisherigen Ehefrau gegenüber aller Verpflichtungen ledig, können sie zur gleichen Stunde mit einem neuen Weib anrücken, die womöglich mit einer roten Binde um den Arm schon gewartet hat, um dann oftmals nicht einmal in nüchternem Zustand schnellstens getraut zu werden. Man ist im „Heiratsamt" stolz darauf, daß man eine solche Angelegenheit wie Scheidenlassen und Neuverheiraten mindestens ebenso schnell erledigen kann wie in Moskau. — Augenzeugen haben das frivole Theater selbst mit angesehen, das mancher zunächst für einen Scherz halten mochte. Weiter geht es wirklich nicht in dem noch von den Roten beherrschten Teil Spaniens. Mit Mord, Brand, zügelloser Unzucht, die ein Hohn ist auf jegliche Menschenwürde, treibt hier die Unterwelt ihr entsetzliches Spiel, und es bleibt demgegenüber den Rettern Spaniens nur eins übrig, der Schlange rücksichtslos den Kopf zu zertreten.

Ausland

Schweiz. dnb Basel, 10. Nov. **Die Schweiz bereitet Maßnahmen gegen die kommunistischen Umtriebe vor.** Die „Basler Nationalzeitung" nimmt in einer Meldung aus Bern Bezug auf Mitteilungen des Chefs der schweizerischen Bundespolizei, aus denen hervorgegangen sei, daß das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement gesetzgeberische Maßnahmen zur schärferen Erfassung kommunistischer Umtriebe in der Schweiz vorbereite. Ueber die in Aussicht genommenen Maßnahmen, von denen die Oeffentlichkeit in der nächsten Zeit Kenntnis erhalten werde, bestehe im Bundesrat nur eine Meinung.

Asien. China. mte Peking, 9. Nov. Infolge der wachsenden Ausgaben für den Holzimport, die im Vorjahre um ein Drittel gestiegen sind, hat die chinesische Regierung umfangreiche Aufforstungen in die Wege geleitet. Der gegenwärtige Waldbestand beträgt nur 9 Prozent der Landfläche. Der im chinesischen Wirtschaftsministerium soeben ins Leben gerufenen Forstabteilung wurde die Aufgabe gestellt, zunächst 400 Millionen Hektar aufzuforsten.

Amerika. Paraguay, mte Asuncion, 9. Nov. General Franco, der Chef der Regierung von Paraguay, erließ eine Verfügung, welche die Kommunisten zu Verrätern des Vaterlandes erklärt und **jede Agitation für den Bolschewismus untersagt.** Durch eine besondere Verordnung wurde gleichzeitig der Arbeitsdienst eingeführt.

Uruguay. mte Montevideo, 9. Nov. In Uruguay hat die Regierung ein umfangreiches **Reformwerk** in Angriff genommen, das vorzüglich rassepolitischen Zielen dient. Die ersten Verordnungen sind bereits erschienen und verbieten u. a. die Einwanderung von Personen mit körperlichen, geistigen und moralischen Defekten. Außerdem sind Beihilfen für kinderreiche Familien und gesundheitliche Beratungsstellen eingeführt worden. Der Jugend gilt eine besondere Schutzgesetzgebung. Dagegen sollen Gesundheitszeugnisse für Eheschließende erst später, nach umfangreicher öffentlicher Propaganda für den Gedanken, zur Einführung gelangen.

Australien. mte Sidney, 9. Nov. Das von der australischen Regierung annektierte **Südpolgebiet** zwischen dem 45. und 160. Längengrad umfaßt 7,5 Millionen Quadratkilometer und ist reich an Kohlenlagern sowie anderen Naturschätzen.

Weil Sie nüchtern rechnen:

BEI SOLCHEN VORZUGEN:
• 4Zylinder 4Takt Motor: leistungsstark, langlebig, elastisch, vibrationsfrei.
• Geräumige Ganzstahl-Karosserie: formschön, sicher und wetterfest.
• OPEL Synchron-Federung: gleich ideal für gute und schlechte Straßen.
• Alle Sitze zwischen den Achsen.

OPEL „Typ Olympia"
PREIS NUR NOCH RM 2350 a.W.



• OPEL Zugfrei-Entlüftung: stets frische Luft im Wagen ohne Zugwind.
• Schnellstart - Fallstrom - Vergaser: wirtschaftlichste Kraftstoffausnutzung bei allen Geschwindigkeiten.
• Komplette Boschausrüstung.
• Großer Kofferraum.
• Kraftstofftank hinten.

Probefahren!

Vereidigung der Rekruten in Gütersloh

Feierstunde in den Kasernen unter Beteiligung von Vertretern der Partei, des Staates und der Behörden

⊥ **Gütersloh**, 11. Nov. Die Rekruten der Luftnachrichten-Ersatzabteilung Gütersloh hatten gestern einen Festtag. In feierlicher Weise wurden sie auf die Fahne und damit auf Führer und Vaterland vereidigt.

Am Montag hatten sich die Rekruten in Festgottesdiensten, die in den Kirchen beider Konfessionen stattfanden, auf die Eidesleistung vorbereitet. Mit klingendem Spiel marschierte gestern morgen eine Kompanie der Luftnachrichten-Abteilung I/14 Münster-Gremmendorf mit der Fahne, die zwei Leutnants mit gezogenen Degen flankierten, durch die Straßen der Garnisonstadt Gütersloh zu den Kasernen auf Osthus Hof.

Zahlreiche Ehrengäste hatten sich dort eingefunden. So Kreisleiter Horn, Landrat Klein, Bürgermeister Bauer, Ortsgruppenleiter Fischer, die Kameradschaftsführer Hauptmann a. D. Rossenbeck und Feind, die Führer der Formationen der Partei, der SA., SS. und HJ. sowie die Leiter der staatlichen Behörden unserer Stadt. In einem großen Viereck waren die Rekruten mit den Offizieren und den Heeresangestellten des Standortes Gütersloh auf dem Kasernenhof angetreten.

Unter den Klängen schneidiger Militärmusik marschierte gegen 11 Uhr die Fahnenkompanie auf den Platz und schloß das Viereck der angetretenen Truppe. Der stellv. Kommandeur der Luftnachrichten-Ersatzabteilung, Major Overdieck, schritt die Front der Kompanien ab. — Einige Kommandos — und die Fahne wurde, während die Kompanie präsentierte, zur Mitte des Vierecks getragen, nahm Aufstellung vor dem Podium, das mit der Reichskriegsflagge und mit Tannengrün geschmückt und von zwei Gewehrpyramiden flankiert war.

Feierlich leitete das Stabsmusikkorps den Festakt mit dem Choral „Lobet den Herrn" ein. Dann betrat der katholische Garnisonpfarrer, Vikar Schleep, das Podium zu einer kurzen Ansprache. Jeder Soldat, der einberufen werde oder auch als Freiwilliger zur Wehrmacht komme, schwöre seinen Fahneneid. So sei jetzt auch für die jungen Rekruten die feierliche Stunde gekommen, in der sie den heiligen Schwur auf die Fahne zu leisten hätten. Eine Fahne sei nicht nur ein hölzerner Schaft mit einem Tuch, das im Winde flattere, zur Fahne gehöre auch ein Grundsatz. Die Fahne sei ein Zeichen, sei ein Bekenntnis, sei ein Signal. Deshalb sei der Fahneneid etwas, was im Leben eines jeden Soldaten unvergänglich sei. Die Fahne flattere den Soldaten voran und ermahne sie, ihr nicht untreu zu werden. Dieser Eid sei kein flüchtiges Erlebnis, sondern etwas Ewiges, was immer bestehen werde. Jeder solle und müsse bis zum Letzten zum Schwur stehen, so fest in Treue wie jene zwei Millionen, die ihre Treue mit dem Tode besiegelten. Jeder, der diesen Eid leiste, verpflichte sich dem Herrgott, verpflichte sich dem Führer, verpflichte sich dem Vaterlande. Der Herrgott höre den Schwur und nehme ihn in seine Obhut. Zu Treue und steter Befolgschaft gegenüber dem Führer verpflichte der Eid. Der Schwur sage aber auch, daß jeder, der seine Fahne liebe, auch sein Volk liebe und daß der, der die Fahne schände, auch sein Volk schände. So sei dieser Schwur auch ein Bekenntnis zum Volk, eine Verpflichtung zur Treue gegenüber dem Führer. Das Vorbild der Gefallenen solle die Soldaten auch im täglichen Kasernenleben zu treuer Pflichterfüllung aufrufen. Das Beispiel der Gefallenen könnten die jetzt Lebenden wohl erreichen, niemals aber übersteigern.

Der evangelische Standortpfarrer, Pastor Florin, wies hin auf den Ernst und die Heiligkeit dieser Stunde. Noch nie in ihrem jungen Leben hätten die Rekruten eine solche Verpflichtung übernommen. Nie zuvor sei ihnen aber auch eine solche Würde und ein solcher Adel verliehen worden, wie sie ihn in dieser Stunde empfingen. Das ganze Leben, die ganze Pflicht, die ganze Treue umfasse dieser Eid. Es sei so, wie die deutsche Jugend in allen Gauen singe: „Wer zur Fahne Adolf Hitlers schwört, hat nichts im Leben, was ihm gehört." — Das Leben habe erst dann Wert, wenn man es hingeben könne an eine Sache, die alles wert sei. So sollten die Rekruten dem Soldateneid treu bleiben.

Der stellv. Kommandeur der Luftnachrichten-Abteilung, Major Overdiek, überbrachte die kameradschaftlichen Grüße des Majors Schubert und wies in seiner Ansprache an die jungen Rekruten darauf hin, daß sie das Licht der Welt in den Jahren erblickt hätten, als ihre Väter deutschen Boden gegen eine Welt von Feinden verteidigt hätten. Ihre Väter hätten ihr Leben und ihre Gesundheit für Deutschland dahingegeben, weil sie ihrem Fahneneid die Treue hätten halten wollen. Diesen Fahneneid hätten sie bis zum bittersten Ende gehalten. Nun stünden Deutschlands jüngste Rekruten vor ihrer Fahne, vor dem Heiligtum des Soldaten, und sie sollten in großer Zeit auf diese Fahne einen Eid ablegen. Major Overdiek wies hin auf die vier Daten: 9. November 1918, 9. November 1923, 30. Januar 1933, 10. November 1936, Tag der Vereidigung, und erläuterte die Bedeutung dieser in der Geschichte des deutschen Volkes und im Leben aller Rekruten, die heute den Treueid ablegten, so wichtigen Tage. — Als Adolf Hitler die Führung des deutschen Volkes übernommen, habe er in kurzer Zeit das starke deutsche Volksheer geschaffen, in dessen starker Luftwaffe die jetzt zur Vereidigung angetretenen Rekruten dienen dürften. Der Führer habe durch diese Tat dem deutschen Volke Freiheit und Ehre wiedergegeben. Er habe den Rekruten, die heute in Gütersloh vereidigt würden, eine schöne Garnison gegeben in einer Stadt, in der der Bürgermeister und die Einwohner bewiesen hätten, daß diese Stadt wert sei, Soldatenstadt genannt zu werden. Der Führer habe den Rekruten auch die schönen Unterkünfte gegeben, als etwas ganz Besonderes aber den Truppenteil, dessen Zeichen alle, die in dieser Truppe dienten, zusammenhalte. Dem Führer Adolf Hitler sollten die Rekruten diesen Soldateneid leisten und ihm ihr soldatisches Ehrenwort als dem Obersten Befehlshaber geben. Ein Zurücktreten von diesem Ehrenwort gebe es niemals.

Die Eidesformel sprach darauf Hauptmann und Adjutant Wacker vor, die Rekruten sprachen sie laut nach. Major Overdieck brachte das Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht aus, worauf das Musikkorps die Nationalhymnen spielte. Mit dem Vorbeimarsch der Fahnenkompanie vor dem Major schloß die feierliche Vereidigung der Rekruten der Garnisonstadt Gütersloh.



Der Eid auf die Fahne (Photos: Glocke)



Hauptmann Wacker spricht den Eid vor



Der stellv. Kommandeur, Major Overdiek, nimmt den Vorbeimarsch ab

Volkswirtschaft und Soziales

Was dürfen Weihnachtsbäume kosten?

Für Weihnachtsbäume sind, wie bereits berichtet, Richtpreise festgesetzt worden. Nach der Verordnung im „Reichsanzeiger" vom 9. November gelten diese Verbraucher-Richtpreise für Fichten-Weihnachtsbäume einheitlich im ganzen Reichsgebiet.

Danach dürfen Bäume bis zur Größe von 1 Meter im Einzelhandel 40—90 Rpf. kosten, bei 1—2 Meter Größe 1—1,90 RM., von 2—3 Meter Größe 2—2,90 RM., von 3—4 Meter Größe 3—4 RM. Weihnachtsbäume von über 4 Meter Größe sind nicht preisgebunden. Als Erzeuger-Mindestpreis (ab Wald) wird die Hälfte der angeführten Mindestpreise festgesetzt.

Der Bezirksbeauftragte des Reichsforstmeisters kann anordnen, daß zum Einzelhandel nur Inhaber eines Handelserlaubnisscheins für Weihnachtsbäume zugelassen werden. Die Ausstellung erfolgt durch eine von ihm hierzu ermächtigte Stelle. Das gleiche gilt für den Weihnachtsbaumgroßhandel. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bestraft, wobei die Strafbestimmungen auch für den Anstifter gelten.

Der Kunde wird im Auto abgeholt

Unlauterer Wettbewerb

Das Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten bei der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf hatte sich in den letzten Monaten häufig mit Wettbewerbsauswüchsen im Friseurgewerbe zu befassen. Diese Auswüchse beziehen sich teils auf unwahre Angaben über die Preisgestaltung, teils auf das Vortäuschen einer in Wirklichkeit nicht vorhandenen besonderen Leistungsfähigkeit. So hat das Einigungsamt ein Preisangebot von 4,50 RM. für eine komplette Dauerwellung als unzureichend beanstandet, in einem anderen Falle ein Angebot von 4 RM. für eine Dauerwellung, weil das Vorwaschen und der Haarschnitt besonders berechnet wurden, als unzulässig erklärt. Als unlauter betrachtet das Einigungsamt weiter das Anbieten einer Garantie für die Haltbarkeit der Dauerwellung sowie die Ankündigung einer Dauerwellenlegung „ohne Hitze". Anreißerisch und darum unzulässig ist nach der Auffassung des Amtes das Anerbieten, den Kunden kostenlos mit einem Wagen abzuholen. Als Spezialist darf sich, wie das Einigungsamt entschieden hat, niemand bezeichnen, der nicht seine fachliche und handwerkliche Ausbildung nachweisen kann. Schließlich erachtet das Einigungsamt den Hinweis „führende Spezialistin" als nicht berechtigt, weil er den Eindruck erweckt, als ob die Betreffende allein in der Lage sei, eine Arbeit vorzunehmen.

Hieraus, wie aus der großen Zahl der Anträge, die dem Arbeitsamt teils durch einzelne Friseure, teils durch die Friseurinnung unterbreitet worden ist, kann man ersehen, wie weit verbreitet Verstöße gegen die Vorschriften über den unlauteren Wettbewerb gerade im Friseurgewerbe sind. Bei den Verfahren vor dem Einigungsamt ist es in den meisten Fällen gelungen, einen Vergleich abzuschließen, durch den sich der Antragsgegner jeweils zur Unterlassung verpflichtet hat. In krassen Fällen und bei wiederholten Verstößen hat sich das Einigungsamt genötigt gesehen, empfindliche Bußen zu verhängen, die im Weigerungsfalle zwangsweise beigetrieben werden.

Berlin,
die Stadt der kinderlosen Ehepaare

ndz. Bei der letzten Volkszählung sind in Berlin insgesamt 1 452 070 Haushaltungen ermittelt worden, was gegenüber der vorangegangenen Zählung vom 16. Juni 1925 eine Zunahme um rund 217 000 bedeutet. Eine Untersuchung dieser Haushaltungen auf ihre Zusammensetzung ergibt aber, wie das Aerzteblatt zu Berlin mitteilt, die bedauerliche Tatsache, daß die durchschnittliche Kopfstärk der Haushaltungen, die bereits 1925 in Berlin mit 3,19 Personen weit unter dem Reichsdurchschnitt (3,98) lag, weiter beträchtlich abgesunken ist. 1933 kamen schließlich nur noch 2,88 Einwohner auf eine Haushaltung gegenüber 3,61 im Mittel des ganzen Reiches und 4,26 Personen in den ländlichen Gemeinden. Von der Gesamtzahl der Berliner Haushaltungen waren 1 276 190 Familienhaushaltungen, 173 783 Einzelhaushaltungen und 2097 Anstaltshaushaltungen (Hotels, Krankenhäuser usw.). Die auffallend große Zahl von Einzelhaushaltungen mit 12 Prozent von der Gesamtziffer aller Haushaltungen, hängt damit zusammen, daß in der Großstadt besonders viele alleinstehende Frauen leben, deren Anteil etwa dreiviertel aller Einzelhaushaltungen ausmacht. Was die 1 276 190 Familienhaushaltungen anlangt, so wird bedauerlicherweise der weitaus größte Teil davon, nämlich 467 717 bzw. 422 667 aus zwei oder drei Personen gebildet

Die sieben häufigsten Ursachen der Säuglingssterblichkeit

ndz Gerade der ständige erfreuliche Rückgang der Säuglingssterblichkeit in Deutschland, ein gewaltiger Erfolg der Hygiene wie der medizinischen Wissenschaft und der Volksaufklärung, läßt es geboten erscheinen, nun auch noch gegen die Reste dieser Bedrohung unseres Nachwuchses entschieden vorzugehen. Dazu ist eine Kenntnis der Lage wichtig. Das Reichsgesundheitsamt hat daher wiederum die Ursachen der Säuglingssterbilchkeiten besonders untersucht. Im Reichsgesundheitsblatt berichten über das Ergebnis die Referenten Meier und Baland aus der human-medizinischen Abteilung. In Deutschland waren 1933 insgesamt 956 915 Kinder lebend geboren worden; in demselben Jahr starben 39 642 Kinder im ersten Lebensmonat und 33 641 im zweiten bis zwölften Lebensmonat. Die Sterbefälle im ganzen ersten Lebensjahr betrugen 7,7 auf 100 Lebendgeborene, während 1932 noch 7,9, im Jahre 1931 sogar noch 8,3 Säuglinge auf 100 Lebendgeborene gestorben waren. Namentlich in Gebieten mit höchsten Säuglingssterblichkeitsziffern wie Oberschlesien, Niederschlesien und Mecklenburg trat eine Verminderung gegenüber dem Vorjahr ein. Als Schrittmacher im Rückgang der Säuglingssterblichkeit darf noch immer die rasch zurückgehende Todesursache Darmkatarrh gelten. Hieran starben im ersten Lebensjahr auf 10 000 Lebendgeborene 1932 noch 79,3, während 1933 ein Rückgang auf 65,6 erfolgte. Im übrigen sind einschließlich des Darmkatarrhs folgende sieben häufigsten Todesursachen festzustellen: angeborene Lebensschwäche, Frühgeburt, Lungenentzündung, Krämpfe, Geburtsfolgen und angeborene Mißbildungen.

BÜCHERSCHAU*)

Neue Bändchen der Sammlung „Das kleine Buch". 33. Hans Willi Linker, Spiel in Flandern. Eine Novelle aus dem großen Kriege. 63 Seiten. Leinen 1.10 RM. — Eine kleine schüchterne Vogelmelodie über zerfetzten Baumstümpfen, ein bittersüßes Lied klingt hier aus dem wehmütigen Erinnern eines Dichters zu uns, die wir Flandern nie mehr vergessen können. Spiel in Flandern? Ja, uns damals noch Jungen wurde zum grausigen Totentanz auch Spiel geschenkt; vielleicht sogar jenes ernste Spiel zwischen Liebe und Tod, das seine Macht und Lockung nie verlieren wird. Quälend, drängend in zartem Begegnen, und schon wieder zitternd unter dem Ahnen eines großen Verhängnisses, — das ist das Lied von der blonden Maantje, die im jungen Magdtum ihrer Liebe so stark war, und von Bob, dem Feldwebel Bob, dem sich bunte und schwere Wege öffneten ... Unter dem goldenen Boden von Jugend und Liebe flandrisches Land und flämische Menschen; und wir, die geringsten Figuren eines großen Schachspiels — Krieg in Flandern, Spiel in Flandern. Auch diese kleine Geschichte mag das heilig-freudige und schmerzende Feuer weiterreichen von denen, die jung waren, zu denen, die jung sind.

*) Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung E. Holterdorf, Oelde.

Reise Dr. Schachts nach Ankara

dnb **Berlin,** 10. Nov. Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird sich am 14. d. M. im Flugzeug nach Ankara begeben, um den Besuch des Präsidenten der Türkischen Staatsbank in Berlin zu erwidern. Dr. Schacht wird sich zwei bis drei Tage in Ankara aufhalten und während seines Aufenthalts auch Gelegenheit nehmen, sich mit den maßgebenden Mitgliedern der türkischen Regierung über den derzeitigen Stand und die künftige Entwicklung der deutsch-türkischen Handelsbeziehungen auszusprechen.

Reichsappell des Bergbaues

zur Unfallverhütungswoche

dnb **Gelsenkirchen,** 10. Nov. Im Beisein von über 2000 Gefolgschaftsmitgliedern der Schachtanlage „Westerholt" in Gelsenkirchen-Buer hielt die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau in der DAF. zur Eröffnung der Unfallverhütungswoche am Dienstagmittag einen Reichsbetriebsappell sämtlicher deutschen Bergmänner ab. Der Appell wurde auf die für die Bergbaugebiete in Frage kommenden vier Sender Köln, Saarbrücken, Leipzig und Breslau übertragen.

Werkscharmänner eröffneten mit dem Lied „Wir sind des Werkvolks Soldaten" den Appell, worauf der Gefolgschaftsführer Generaldirektor Tengelmann das Wort nahm. Nach einem Gedenken an die Toten der Bewegung und nach Verlesung der Tageslosung, eines Führerwortes, erklärte er u. a.: Wir Bergleute sind Beauftragte des deutschen Volkes als Verwalter eines unserer kostbarsten Güter der Erde, der Kohle.

Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer erinnerte in seiner Ansprache zunächst an den Parteitag der Ehre in Nürnberg, auf dem der Führer den zweiten Vierjahresplan verkündet und die zweite Arbeitsschlacht eröffnet habe. Es gehe darum, die wirtschaftliche Freiheit zu erlangen, Deutschland unabhängig zu machen und deutsche Werkstoffe zu erzeugen. Der Führer baue gerade auf den deutschen Bergmann, auf seine Einsatzbereitschaft in diesem Kampf um die deutsche Freiheit. Danach behandelte der Gauleiter die soziale Frage des deutschen Bergmannes, die nach dem Willen des Führers ebenfalls zum Besten gelöst werden solle. Es müsse alles geschehen, was zur Sicherung von Gesundheit und Leben des deutschen Bergmannes dienlich sei. Namens der Bergbehörde sprach Oberberghauptmann Schlattmann zu den Bergmännern über die Aufgaben der Unfallverhütungsaktion. Der Bergmann wisse selbst, daß seine Arbeit schwer sei, er solle aber auch wissen, daß alles geschehe, ihn gegen die Gefahren seines Berufes zu schützen.

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Padberg nahm als letzter Redner das Wort, um zunächst an die 28 braven Bergmänner zu erinnern, die vor einiger Zeit bei einem Grubenunglück auf der Schachtanlage „Vereinigte Präsident" in Bochum ihr Leben lassen mußten. Die toten Arbeitskameraden mahnten daran, daß alles getan werden müsse, um die Unfälle im Bergbau auf ein geringstmögliches Maß herabzudrücken. Dieses Ziel habe sich der Nationalsozialismus gesetzt. Der Führer habe das ganze deutsche Volk zum Vierjahresplan aufgerufen. Bei seiner Durchführung müsse auch auf die Erhaltung der Volkskraft durch Verhütung von Unfällen besonders geachtet werden. Damit erklärte der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter die Bergbauunfallverhütungswoche für eröffnet.

Vermischtes

— **Berlin,** 10. Nov. **Verzweiflungstat zweier Schwestern.** Gestern mittag wurden in ihrer Wohnung in der Kaiser-Wilhelm-Straße 122 in Lankwitz die 46jährige Margarete R. und ihre 48 Jahre alte Schwester Lisa durch Kohlenoxydgase vergiftet aufgefunden. Während die Wiederbelebungsversuche bei der ersteren erfolglos waren, konnte die letztere mit schwachen Lebenszeichen in das Botho-Schwerin-Krankenhaus eingeliefert werden.

Aus Abschiedsbriefen geht hervor, daß beide gemeinsam den Tod gesucht haben. Die beiden Schwestern, die bei einem Juwelier am Kurfürstendamm beschäftigt waren, waren morgens nicht zur Arbeit erschienen. Der Inhaber, der nichts Gutes ahnte und die Wohnung der beiden verschlossen vorfand, benachrichtigte Feuerwehr und Kriminalpolizei. Ueber eine mechanische Leiter stieg die Feuerwehr in das verschlossene Schlafzimmer ein, wo dann die beiden Schwestern in ihren Betten vorgefunden wurden.

Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, haben die Lebensmüden vor dem Zubettgehen drei Eimer mit glühenden Kohlen in ihr Zimmer gestellt. Sie sind dann, nachdem sie vorher noch Schlafmittel eingenommen hatten, im Laufe der Nacht durch die ausströmenden Kohlenoxydgase vergiftet worden.

dd **Berlin,** 10. Nov. **Diebespech: die Beute dem Bestohlenen zum Kauf angeboten.** Vor einigen Tagen wurden dem bekannten Berliner Meisterschützen Walter Preußner aus dem parkenden Auto zwei wertvolle Jagdgewehre mit Zubehör und ein Lodenmantel gestohlen. Der Dieb, ein 23jähriger Bursche, hatte aber ausgesprochenes Pech, als er am nächsten Tage kurz vor Ladenschluß in einem Waffengeschäft ein Zielfernrohr zum Kauf anbot. Dieses gehörte nämlich, wie auch der Mantel, den er trug, dem Geschäftsmann, dem Bestohlenen. Der Dieb wurde festgenommen; in seiner Wohnung fand man noch die Jagdgewehre vor, die dem Geschädigten wieder ausgehändigt werden konnten. Obwohl der Bursche in Arbeit steht, reichte das Geld für seine Wettleidenschaft nicht aus.

dnb **Hindenburg** (O.-S.), 10. Nov. **Umfangreiche Schiebungen mit geschächteten Tieren aufgedeckt.** Der Polizeipräsident des oberschlesischen Industriegebiets in Gleiwitz hat gegen eine Reihe von Personen Ermittlungen eingeleitet, die hier Großvieh und Geflügel zur Lieferung an Juden außerhalb Oberschlesiens geschächtet haben. Ein solches Schächten ist als Vergehen strafbar. Beim ersten Zugriff in der Synagoge in Hindenburg am 26. Oktober konnten rund 300 Stück zum Teil schon geschächteten Geflügels polizeilich beschlagnahmt werden. Mehrere Personen wurden in den letzten Tagen vorläufig festgenommen. Die Ermittlungen dauern zur Zeit noch an. Sie haben bereits ergeben, daß ein weitverzweigtes Netz von Händlern aus solchen strafbaren Schächtungen ein dauerndes Geschäft gemacht hatten.

— **Kopenhagen,** 10. Nov. **Dynamit als Dünger.** Einen merkwürdigen Weg legte ein halbes Kilogramm Dynamit zurück, das am Samstag aus einem Auto in Kopenhagen gestohlen worden war. Der Dieb warf das Paket in den Rinnstein, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß er den Inhalt nicht gebrauchen konnte. Ein Straßenfeger kehrte das Paket mit dem Straßenschmutz zusammen und ein Müllwagen brachte den Abfall fort. Als der Straßenfeger und der Müllkutscher im Rundfunk von dem Diebstahl hörten, erinnerten sich beide an das Paket. Sie benachrichtigten die Polizei, die sich auf die Jagd nach dem Dynamit machte. Es gelang schließlich, den gefährlichen Sprengstoff auf einem Acker in einer Kopenhagener Vorstadt zu finden, wo er mit Dünger über das Feld gestreut war.

dd **Helsinki** (Helsingfors), 10. Nov. **Finnland sammelt Erinnerungen über seinen Freiheitskrieg.** Die Geschichtsschreibung über den finnischen Freiheitskrieg und den deutschen Einsatz dabei ist noch nicht abgeschlossen. Gegenwärtig ist das unter dem Vorsitz von Oberstleutnant Hannula (Anschrift: „Suomen Vapaussota", Helsinki) bestehende Kriegsarchiv damit beschäftigt, auch von deutschen Teilnehmern am finnischen Freiheitskrieg Erinnerungen und Aufzeichnungen einzusammeln. Im Auftrag dieses Archivs hat im vergangenen Jahre der bekannte Schriftsteller Erkki Räikkönen, der u. a. eine ausgezeichnete Lebensbeschreibung von Staatspräsident Svinhufvud herausgegeben hat, auch eine Reise nach Deutschland unternommen und dabei General Ludendorff und Graf von der Goltz sowie verschiedene andere Deutsche über ihre finnischen Erinnerungen befragt. Räikkönen besuchte im gleichen Auftrag auch Kaiser Wilhelm und Prinz Friedrich Karl von Hessen, der 1918 bekanntlich als finnischer König gewählt worden war.

dd **Rom,** 10. Nov. **Die Ueberführung der Gebeine der griechischen Königsfamilie.** Zum Ehrengeleit des griechischen Kreuzers „Averoff", der in den nächsten Tagen die sterblichen Reste des Königs Konstantin von Griechenland, der Königinmutter Olga und der Königin Sophia von Brindisi nach Griechenland überführen soll, wurden von der faschistischen Regierung die Kreuzer „Trento" und „Bolzano" sowie vier Aufklärer bestimmt. König Konstantin, der im Jahre 1922 nach seiner Abdankung Griechenland verlassen mußte und in der Verbannung in Italien starb, war, wie auch die Königinnen Olga und Sophia, in der russisch-orthodoxen Kirche in Florenz beigesetzt worden.

aod **Belgrad,** 9. Nov. **Lynchjustiz in einem kroatischen Dorf.** Dreißig Bauern aus einem kroatischen Dorf bei Slawonska Poschega überfielen bei Nacht die Häuser von drei Brüdern, da sie diese im Verdacht hatten, daß sie einige Dorfdiebstähle durchgeführt hätten, deren Täter man nicht habhaft werden konnte. Die Bauern zerstörten die drei Häuser vollständig, fesselten ihre Insassen und unterzogen sie einer förmlichen Tortur. Der Knecht eines der drei Ueberfallenen, der Widerstand leistete, wurde von den Bauern gebunden und in einen Bach geworfen, wo er ertrank. Zwei Insassen der überfallenen Häuser erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

aod **Belgrad,** 10. Nov. **Jugoslawischer Erzbischof verbietet Kinobesuch.** Der Erzbischof von Sarajevo hat für sämtliche Geistliche, Ordensbrüder und Ordensschwestern wie auch für sämtliche Schulkinder seiner Diözese den Besuch von Kinos verboten. Die Genannten können nur ausnahmsweise auf Grund einer besonderen Genehmigung ihres kirchlichen Vorgesetzten ein Kino besuchen. Der Erzbischof stützt seine Verfügung auf die päpstliche Enzyklika „Vigilanti cura".

dnb **Paris,** 10. Nov. **Ganzes Stadtviertel niedergebrannt.** Ein ganzes Viertel der französischen, 12 000 Einwohner zählenden alten Stadt Gap ist in der vergangenen Nacht ein Raub der Flammen geworden. Der Brand, der in einer großen Tischlerei ausbrach, griff mit rasender Geschwindigkeit um sich, und in wenigen Stunden standen die umliegenden Häuser in Flammen. In aller Eile suchten die Bewohner das Weite. Erst am frühen Morgen gelang es den Feuerwehren, die weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschade wird auf viele Millionen Frank geschätzt.

— **Marseille,** 10. Nov. Die Gendarmerie in dem südfranzösischen Hafen Toulon hat **fünf Matrosen eines französischen U-Boots verhaftet** und ins Marinegefängnis eingeliefert. Die Gründe der Verhaftung sind unbekannt. Ueber die ganze Angelegenheit wird größtes Stillschweigen bewahrt.

— **London,** 10. Nov. **Die Freundschaftsprobe.** Vor drei Wochen war in der schottischen Hauptstadt Glasgow der 75jährige William Aitken, ein Junggeselle, gestorben. Als gestern sein Testament eröffnet wurde, stellte sich heraus, daß Aitken jedem, der an seinem Begräbnis teilgenommen hatte, eine Belohnung von zwanzig Reichs-Mark hinterlassen hatte. Den Verwandten war diese Testamentsklausel anscheinend etwas unangenehm, denn sie müssen nun von rund 12 000 RM., die ihnen der alte Erbonkel hinterlassen hatte, einen ganz schönen Posten an die Begräbnisteilnehmer auszahlen, weil zwar nur wenige aus der Verwandtschaft, dafür aber sehr viele Bekannte dem Toten die letzte Ehre erwiesen hatten. Aitken war seit langem ein eifriger Kegler, und die Mitglieder des Kegelklubs waren in Stärke von zwanzig Mann angetreten. Eine Woche vor seinem Tode hatte Aitken zu einem Klubkameraden geäußert, heute sei er noch nicht in der Lage, mit Bestimmtheit zu sagen, men er mit Sicherheit als seinen Freund betrachten könne, aber nach seinem Tod würde sich das herausstellen. Nun wird die Freundschaft belohnt, und die Trauergemeinde will ein lustiges Fest zur Erinnerung an den alten Kameraden veranstalten

Witze vom Tage

— **Gehaltserhöhung.** Buchhalter Henschels pekuniäre Verhältnisse befinden sich in einem trostlosen Zustande. Er ist 50 Jahre alt, hat vier Kinder, und 2000 Mark jährlich wollen und wollen nicht reichen. Nach reiflicher Ueberlegung faßt er Mut und entschließt sich, um Gehaltserhöhung zu bitten. Vorsichtig liest er eine Ansprache, die er halten will, immer wieder durch, so daß er sie schließlich auswendig herunterjagen kann. Mit zitternden Knien geht er eines Morgens zum seinem Chef hinein, verbeugt sich und sagt feierlich: „Herr Direktor! Ich bin vier Jahre alt und habe 50 Kinder . . ." — „Was reden Sie da für Unsinn?" — „Verzeihung — ich bin 2000 Jahre alt und habe . . ." — „Wollen Sie mich zum besten halten?" — „Herr Direktor, ich meine — ich habe 2000 Kinder — ich bin 50 Jahre angestellt gewesen — habe nur vier Mark Gehalt — und wollte darum bitten . . ." — Der Bürovorsteher mußte kommen und Herrn Henschel mit sanfter Gewalt hinausführen.

(Berlingske Söndag)

— **In der Theaterloge.** Sie: „Herrlich aufregend ist das Stück! Jetzt hält er doch seine Geliebte für schuldig und zieht in die weite Welt hinaus . . .!" — Er: „Wichtigkeit! Er wird ja doch gleich wieder zurückkommen müssen! In zehn Minuten ist die Vorstellung laut Programm zu Ende!"

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 10. November

Wie schon gestern erwähnt, löst sich der Sturmwirbel über der Nordsee nur langsam auf. Neubildungen an seiner Südseite lassen aber noch keine wesentliche Wetterberuhigung eintreten. Vielmehr müssen wir weiterhin mit recht unbeständigem und unfreundlichem Weter rechnen, zumal da eine neue Störung sich bereits über dem mittleren Atlantik bemerkbar macht.

Voraussage für Mittwoch: Abflauende Westwinde, aber immer noch böig, bei wechselnder Bewölkung vereinzelte Niederschläge. Temperaturen nur wenig geändert.

Voraussage für Donnerstag: Mäßige Winde aus Nordwest, meist wolkig, nur unwesentliche Niederschläge, etwas kälter.

Von alten Windmühlen oder Rache nach dem Tode

:: **Langenberg,** 9. Nov. Windmühlenberg heißt noch heute das letzte Glied jenes längsten Berges, den die Stromberger Höhen — in den erdkundlichen Büchern vornehmer, aber weniger richtig als „Beckumer Berge" bezeichnet — in der Gestalt des langen Berges nach Osten streckt, welcher der auf ihm angesiedelten Bauerschaft und dann der ganzen Gemeinde Langenberg den Namen gegeben hat. Heute ist aber der Name Windmühlenberg für den östlichsten Zipfel dieses langen Berges nicht mehr verständlich; denn nach einer Windmühle fahndet das Auge hier vergeblich. Und das ist landschaftlich und vielleicht auch wirtschaftlich zu bedauern. Das kam einem recht zum Bewußtsein, als „Die Glocke" vor einigen Wochen einen Artikel „Die Erhaltung der Windmühlen" brachte. Darin hieß es, daß der Reichsinnungsverband des Müllerhandwerks gelegentlich der Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe im Oktober eine hölzerne Bockmühle aufgeführt habe, die äußerlich die alte Form zeigte, innerlich aber mit den modernsten Anlagen ausgestattet war. Diese gesunde Verbindung von Altem und Neuem sollte zugleich die Erhaltung der in den letzten Jahrzehnten mit erschreckender Schnelligkeit aus dem Landschaftsbilde verschwindenden Windmühlen anregen.

Dabei wurde in erster Linie darauf hingewiesen, daß die nach der Erfindung eines deutschen Offiziers heute konstruierten Flügel schon durch ganz schwachen Wind genügend in Tätigkeit gesetzt werden, so daß also ihre wirtschaftliche Seite keinen Bedenken zu begegnen braucht. Wie es damit bestellt sei, möge der Fachmann entscheiden; jedenfalls kann es aber schon ein Laie begreifen, daß ein Motor, den der umsonst zu habende Wind treibt, an sich nicht unwirtschaftlicher sein kann als eine Kraft, die schweres Geld kostet. Doch hier interessiert den Heimatfreund zunächst das Heimatbild, und da ist es ganz sicher schade, daß die gerade in die Ebene (Holland!) passenden Windmühlen aus ihm verschwunden sind. So ist es auch unserem Windmühlenberge ergangen, den sogar eine Zeitlang in einem Abstande von nur 50 Meter zwei Mühlen zierten. Die älteste war eine alte Pfahlmühle, Paohlmühle. Sie stand etwa 100 Schritt östlich von dem später für den Bahnbau gemachten Einschnitt. Ihre Stelle ist noch heute zu erkennen. Zu ihr hinauf führte aus der Reihe ein Feldweg vor dem Mergenschrörschen Hause her, das einstmals dem Müller Hünemeyer gehört hat. Hünemeyer war gegen 1760 aus Liesborn nach hier gekommen. Der Wiedenbrücker Landwehr, der die letzte Hünemeyer geheiratet hatte, verkaufte das Haus und ging nach Amerika, nachdem 1879 in einer Februarnacht die alte Paohlmühle in Flammen aufgegangen war. Die Entstehung des Brandes ist nie geklärt worden; mein alter Gewährsmann meinte treuherzig und pfiffig: „Et fall der wull Föüer ankumen seïen" — — Die ganz Alten haben diese alte Mühle noch in klarer Erinnerung. Sie war neben dem schlanken Kirchturm gewiß das weithin sichtbare Wahrzeichen der ganzen Gegend und mußte den Reisenden, die in der Postkutsche den damals nicht ungefährlichen „Berg" herauf- oder hinunterfuhren, auf die kurze Entfernung von der Straße sofort in die Augen fallen. Sie stand, bis etwa einen Fuß mit dem unteren Rande auf den Boden reichend, auf einem starken Baum, einem Pfahl, um den sie sich wie ein Karussell ganz drehen ließ. Das Drehen erfolgte durch einen als Hebel benutzten Baumstamm, der in der dem Winde entgegengesetzten Richtung an kurzen Pflöcken befestigt wurde, die in die Erde gerammt waren. Die Paohlmühle hatte nur einen Mahlgang, so daß sie verfeinerten Geschmäckern nicht gerecht werden konnte. Sie beschränkte sich auf das Schroten des Roggens für das Schwarzbrot, das damals hier noch das Brot schlechthin war, denn wer nur „Braut" sagte, meinte stets unser deftiges Schwarzbrot, das nur andre Leute Pumpernickel nennen. Daneben konnte sie auch noch das für das liebe Vieh bestimmte Futtermehl bereiten. Weiter reichte die Kraft dieser ehrwürdigen, außen mit rohen Brettern umkleideten und nicht sehr hohen Mühle nicht, so sehr sie sich auch den im Winde erschröcklich hin und her wackelnden alten Kopf zerbrach. Das Beuteln und Entkleien des Korns mußte sie ihrer jungen und vornehmen Schwester überlassen, die etwas weiter östlich, festgefügt in der Erde und nur mit den Flügeln nach dem Winde drehbar, bei Metarps sich stolz und schlank gemauert erhob und auf die alte Paohlmühle mit patziger Minächtigkeit herabschaute. Sie wußte ja nicht, daß das Schicksal, das sie in jener Februarnacht 1879 über die altmodische ältere Nachbarin hereinbrechen sah, noch nicht 40 Jahre später auch sie treffen sollte. Denn während des Weltkrieges ging auch sie an einem Novemberabend infolge Entzündung der geteerten Läger nach der durch einen Sturm bewirkten Ingangsetzung des Mühlwerks in Flammen auf.

Die alte Pfahlmühle hat sich aber nach ihrem Tode noch an der Menschheit gerächt. Im Jahre darauf war nämlich in unserer Gegend ein großes Manöver, angeblich der 13. (westfälischen) Infanterie-Division des damaligen 7. Armeekorps, an dem u. a. auch die Feldartillerieregimenter von Münster und Minden teilnahmen. Ich erwähne das, weil gerade die Kanonen hier einen gewaltigen Eindruck hinterlassen haben müssen. Man denke auch: ganze sechs Geschütze standen auf dem Windmühlenberge und ballerten über den Fortbach hinweg gegen ebenso viele Kanonen, die hinter Dittmanns Garten, also etwa einen ganzen Kilometer entfernt, aufgefahren waren. Doch als Gegenstand ihrer Rache suchte sich die abgebrannte alte Mühle einen armen Infanteristen aus. Der Häuptling X. sollte mit seinen Kriegsvölkern die Metarpsche Mühle besetzen, fand diese aber auf seiner noch nicht berichtigten Karte nicht, die ihm ja noch zwei Mühlen zeigte, deren östlichste es sein mußte. Er hielt die damalige Metarpsche Mühle aber für die westliche der beiden, für die Paohlmühle, und rückte daher mit seinen Leuten auf der Suche nach dieser zweiten Mühle solange ostwärts gen Bokel, bis er von dem bösen Feind im Rücken abgeschnitten und mit der ganzen Kompanie schlankweg gefangengenommen wurde. Seine Soldaten werden diesen Reinfall nicht tragisch genommen haben. Sie haben sich gewiß das Freibier schmecken lassen, das es am Abend für die hier einquartierten Soldaten seitens der beiden Langenberger Brauereien in Otterpohls Garten gab, wo der Divisionsstab sein Kasino aufgetan hatte und bis Mitternacht ein fröhliches Militärkonzert gegeben wurde. Aber für ihren armen Hauptmann und Kompagniechef war die Paohlmühle noch nach ihrem Tode die gefürchtete Majorsecke geworden, an der seine Feldmarschallaufbahn scheitern sollte: er bekam den Zylinder. Und das hatte mit ihrem Verschwinden die alte Paohlmühle getan.

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Dienstag, den 10. November 1936

Windrichtung: Südwest.
Stärke: 2 = 3—4 Sekundenmeter.
Niederschlag: 1,9 Millimeter.
Temperatur: Minimum +5, Maximum +5 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 92 Prozent.
Luftdruck: 759 Millimeter.

Zum SS.-Hauptsturmführer ernannt

Ahlen. Der bisherige SS.-Sturmführer Krebs wurde auf Anordnung des Reichsführers SS. Himmler am 9. November zum SS.-Hauptsturmführer ernannt.

Ein interessanter Vortrag

„Der Bolschewismus in Spanien"

Ueber dieses Thema wird Samstag, den 14. Nov., der bekannte Reichsredner Oberstudiendirektor Pg. Schulz aus Madrid reden. Pg. Schulz war Leiter der deutschen Schule in Madrid und hat bei Ausbruch der Revolution die Flüchtlingstransporte geleitet. Der Vortrag findet statt im Schützenhof.

Der Ahlener MGV.

auf der Totengedenkfeier in Münster

Ahlen. Dem hiesigen Männergesangverein wurde insofern eine besondere Ehre zuteil, als er in die Reihe derer gehörte, die dazu berufen waren, der Totengedenkfeier der NS.-Kulturgemeinde im großen Schützenhofsaal zu Münster einen besonders würdigen Rahmen zu geben und vor hohen Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht Zeugnis von ihrem künstlerischen, schon oft erfolgreich unter Beweis gestellten Können zu geben. Nicht zuletzt waren es auch in Münster wieder die Chöre, die der Gedenkfeier für die Ermordeten der Bewegung eine besondere Note gaben.

Vom Bandoneonklub „Harmonie"

Ahlen. Im Rahmen volkstümlichster Musik nimmt der Bandoneonklub „Harmonie" in Ahlen eine maßgebende Stellung ein. Auf seinem Panier steht die Pflege und Förderung guter Bandoneonmusik, und man weiß, daß es die Musiker der „Harmonie" auf ihrem Spezialgebiet zu achtbaren Leistungen mit entsprechenden Erfolgen gebracht haben. Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß der Gemeinschaftsgeist innerhalb des Vereins der denkbar beste ist und erst Sonntag wieder in der diesjährigen Generalversammlung einen beredten Ausdruck erhielt, denn es fehlte auch nicht ein Mitglied, so daß Vereinsführer Ziller die Versammlung in der Genugtuung eröffnen konnte, daß seine Arbeit keine vergebliche gewesen ist. Das letzte Protokoll wurde zunächst bekanntgegeben und genehmigt. Es folgten die Jahresberichte der Vereinsleitung und der Kassenbericht, die insgesamt Zeugnis von der wirkungsvollen Arbeit des Vereins ablegten. Besonderen Dank stattete Vereinsleiter Ziller dem Dirigenten Peter Schön ab. Dank wußte er auch seinen weiteren Mitarbeitern im Vorstand und ebenso fand er anerkennende Worte für die Treue der Mitglieder und gab dem Wunsch Ausdruck, daß es weiter so bleiben möge. Emil Ziller wurde einstimmig als Vereinsleiter wiedergewählt und setzte seine bewährten Mitarbeiter wieder in die alten Posten ein. Stellv. Vereinsführer ist Musikfreund L. Hausberg.

Unsere Boxer kämpften in Herne

Horstkötter siegt durch K. o. — Weber und Berger Punktsieger

Ahlen. Sonntag weilten unsere Faustkämpfer zum Rückkampf in Herne. Dem Gastgeber war es vorbehalten, seine hier erlittene 14:4-Niederlage zu korrigieren, was ihm jedoch nur teilweise gelang.

Die Kämpfe endeten wie folgt: Im Schülerpapiergewichtstreffen gab man Scheiba (Herne) einen Punktsieg über Pezold (Ahlen). Weber (Ahlen) punktete Röttger II (Herne) haushoch aus und wurde sicherer Punktsieger. Dramatisch und gleichzeitig mit einem krassen Fehlurteil endete der Weltergewichtskampf zwischen Röttger I (Herne) und Kasprowiak (Ahlen). Im ersten Federgewichtskampf gab es nach schönem Kampfverlauf einen knappen Punktsieg für Musial (Herne) über Helm (Ahlen), ein Unentschieden wäre hier ebenso richtig gewesen. Fritsche unterlag im zweiten Weltergewichtstreffen nach interessantem Kampf knapp gegen den Bezirksmeister Kubiak (Herne). Gegen den erheblich schwereren Gegner Onsiek (Herne) mußte Syrleja (Ahlen) wegen einer Handverstauchung frühzeitig die Waffen strecken. Schlenker (Ahlen) war mit seinen Aktionen gegen Bartkowiak (Herne) zu überstürzt, beide Kämpfer klammerten viel und wurden zweimal verwarnt. Schlenker wurde nach einer dritten Verwarnung disqualifiziert und mußte seinem Gegner die Punkte überlassen. Den Abschluß des Abends bildete der Halbschwergewichtskampf zwischen Berger (Ahlen) gegen Richter I (Herne). Der Ahlener Boxtrainer landete auch diesmal wieder einen überzeugenden Sieg und schlug seinen Gegner, Gaumeister Richter I, nach schönem Kampf sicher nach Punkten.

Boxkampf Schmeling—Louis

im Film

Ahlen. Augenblicklich läuft im Thalia-Theater II der schon seit Monaten von der Ahlener Sportwelt sehnsüchtig und mit Spannung erwartete Großfilm „Max Schmelings Sieg, ein deutscher Sieg".

„Ueber Gräber vorwärts!"

Euer Tod - unser Leben

Der 9. November in Ahlen — Die Heldengedenkfeier im Kettelerhaus

a-r **Ahlen.** Neunter November! Herbststürme brausen über unsere Stadt hinweg und treiben mit den auf vollmast gesetzten, im matten Schein der Herbstsonne blutigrot leuchtenden siegreichen Bannern der nationalsozialistischen Bewegung ein lustiges Spiel. Heute gedenkt das gesamte deutsche Volk all jener Männer, die, durch ruchlose Mörderhand gefallen, mit ihrem Blute den Sieg des Nationalsozialismus besiegelten und deren Geist ewig fortleben und uns und denen, die nach uns kommen werden, stete Mahnung sein wird, Deutschland mehr zu lieben als uns selbst.

Nicht umsonst war der Opfergang jener 16 Helden vom 9. November 1923, die heute dort zur letzten Ruhe gebettet sind, wo sie einst im Glauben an eine bessere Zukunft ihr Herzblut für Deutschlands Auferstehung und Größe vergossen. Wieder trat der Führer mit seinen Getreuen an zum Appell vor der Ewigen Wache, vor den Ehrentempeln am Königlichen Platz zu München, um dort in den sechzehn Blutopfern der Feldherrnhalle alle Ermordeten der Bewegung zu ehren und sich ihnen erneut zu verpflichten.

Wie in allen Ortsgruppen und Stützpunkten des Reiches, so fand auch Montag abend in Ahlen zu Ehren der Ermordeten der Bewegung im festlich geschmückten und überfüllten Saal des Kettelerhauses eine schlichte, aber würdige Heldengedenkfeier statt.

Von dumpfem Trommelwirbel begleitet, vollzieht sich der Fahneneinmarsch. Totenstille herrscht in dem geräumigen Saal, der wohl kaum je zuvor soviel Menschen sah, wie an diesem Abend. Von den Wänden grüßen die Symbole der Bewegung, und von der mit frischem Grün geschmückten und mit schwarzem Tuch ausgeschlagenen Bühne leuchtet den Besuchern eine große Spruchtafel entgegen mit der Aufschrift: „Euer Tod — unser Leben."

Gedichtvorträge, feierliche Musik, Männerchorgesang und ein Sprechchor leiten in stimmungsvoller Weise zur eigentlichen Totenfeier mit Gefallenenehrung durch den Führer der hiesigen Reiterstandarte, Obersturmbannführer Späthe, über. Ein Jungvolkpimpf spricht:

„... Wer seiner Fahne dient, stirbt nie. Das eine, einzige große Wunder lebt, wenn wir nur wahrhaft glauben.
So steht die Verkündung des Ruhmes. Die Fahne ist heilig. Zeugen gewaltiger Stunde, gebt das Vermächtnis.
Am 9. November steht ein Volk vor euch. Sein Schweigen ist Andacht der Größe des Augenblicks."

Dann spricht Obersturmbannführer Späthe: „Senkt die Fahnen vor der Unsterblichkeit!" — Die Fahnen senken sich, und leise intoniert der Musikzug der SA.-Standarte 22 das Lied vom guten Kameraden. Dann fährt er fort:

„Am 9. November 1923 starben für Deutschlands Ehre und Freiheit vor der Feldherrnhalle in München: Felix Allfahrt, Theodor Bauriedl, Theodor Casella, Wilhelm Ehrlich, Martin Faust, Anton Hechenberger, Oskar Körner, Karl Kuhn, Karl Laforce, Kurt Neubauer, Klaus von Pape, Theodor von der Pfordten, Johann Rickmers, Dr. Max Erwin von Scheubner-Richter, Lorenz Ritter von Stransky, Wilhelm Wolf.

Im Gau Westfalen-Nord fielen als Blutzeugen der nationalsozialistischen Idee: 1923: 21. Juni Ludwig Knickmann, 9. November Hans Rickmers, Feldherrnhalle; 1928: 19. April Bernhard Gerwert, Sythen bei Haltern. 1930: 11. September Heinz Oetting, Gladbeck. 1932: 10. Juli Ludwig Decker, Beverungen; 28. November Eduard Elbrächter, Brackwede; 25. Dezember Vinzenz Szczotok, Bottrop. 1933: 6. Oktober Joseph Woltmann, Buer-Erle."

Der Jungvolkpimpf:

„... So steht er vor uns, der Novembertag.
Vergeßt es nicht: Zwiefachen Geistes voll.
Wo Helden wachsen, lauert der Verrat.
Wir müssen brennen, daß wir wahrhaft glauben,
denn nur der stärkste Glaube siegt im Kampf!
Vergeßt es nie: Wie oft zerbrach das stolze Schwert
schon um die blinde Gier der Eitelkeit. Wie oft
trank schon die Fahne Blut in Tagen des Verrats.
Es ist der Glaube, der die Fahne reinigt.
Des Todes sei, wer sich an ihr vergeht.
Sie ist nicht Tuch und Stab, sie ist Fanal und
das Heiligtum des Volkes. [bleibt
Sie wahrt das Blut der Gläubigsten von uns.
Sie ist unsterblich.
Des Todes, wer sie in Gedanken schändet.
Novembertag! Die Fahne mahnt zur Pflicht.
Nicht wie du lebst, wofür du lebst ist wichtig.
Nicht ob du fällst, wofür du fällst ist Ehre.
Nur unter deiner Fahne strahlt der Sieg,
der dich vom Tode löst im Licht des Ruhmes ...
... Was ist der Tod, wenn du das Leben von uns forderst, Deutschland! —

In seiner kurzen, aber so treffenden und packenden Ansprache gedenkt Ortsgruppenleiter Pg. Schalk der Ermordeten vom 9. November 1923, die mit ihrem Herzblut unserer Fahne die mystische Weihe verliehen. Nicht trauern wollen wir um ihren Opfertod, der so vielfältige Frucht brachte, sondern wir wollen den Helm fester binden und aufs neue den alten Schwur der Bewegung bekräftigen: „Ueber Gräber vorwärts!" —

Nachdem der Ortsgruppenleiter den Befehl erteilt hat, die Fahnen zu heben, intoniert der SA.-Musikzug das Horst-Wessel-Lied, das von allen inbrünstig mitgesungen wird. Der Fahnenausmarsch bildet den Schluß der würdigen, wirklich erhebenden Gedenkfeier, in der wir alle erneut innerlich das Gelöbnis ablegten, die Ermordeten der Bewegung nie zu vergessen und in ihrem Geiste weiterzukämpfen für Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler.



Blick in den überfüllten Kettelerhaussaal (Photo: Arnemann)

„Wer auf diese Fahne schwört ..."

Vereidigung zahlreicher Staffelanwärter des SS.-Sturmbanns 3/82

a—r **Ahlen.** Nach der Heldengedenkfeier im Kettelerhause marschierten die zu vereidigenden Staffelanwärter des SS.-Sturmbanns 3/82 unter Vorantritt des Spielmannszuges und eines Ehrensturmes zu dem in Dunkelheit gehüllten Platz an der Lindenstraße.

Nachdem man einige Pechfackeln angezündet und im Viereck Aufstellung genommen hat, eröffnet ein SS.-Kamerad mit einem Prolog die feierliche Vereidigung. Dann folgt eine kurze, aber markante Ansprache des SS.-Hauptsturmführers Krebs.



Der Akt der Vereidigung auf dem in Dunkelheit gehüllten Platz an der Lindenstraße.

Am Tage, an dem vor 13 Jahren 16 Nationalsozialisten ihren Glauben an das neue Deutschland mit ihrem Opfertod besiegelten und damit den Grundstein des Sieges der nationalsozialistischen Bewegung legten, seien die Staffelanwärter des SS.-Sturmbann 3/82 hier angetreten, um sich zu verpflichten, dem Führer gegenüber gehorsam zu sein, ihm die Treue zu halten und Disziplin zu üben. Diese Verpflichtung und dieses Gelöbnis sollen alle durch ihren Eid bekräftigen. Nach diesem Eid gäbe es kein Zurück mehr. Jeder sei bis an sein Lebensende an diesen Eid gebunden.

Wer diesen Schwur breche, würde ehrlos und damit aus der verschworenen Kampfgemeinschaft der SS. ausgestoßen. Alle würden nun als jüngste politische Soldaten in den Orden der SS. aufgenommen. Jeder übernehme damit die Verpflichtungen, die die SS. auferlegt. SS.-Mann sein, hieße, nach dem Sinn des Eides, stets Vorbild zu sein in Pflichttreue und Pflichterfüllung. „Eure Ehre heißt Treue!"

Die SS. wolle sich als Schutzstaffel des Führers jederzeit würdig erweisen. Ueberheblichkeit, Einbildung und falscher Ehrgeiz seien eines SS.-Mannes unwürdig und zerstörten die Gemeinschaft. Die Art allein, wie sich der einzelne, ganz gleich, welche Stellung er im Beruf und in der SS. einnimmt, in der Gemeinschaft einfügt, wie er sich als Kamerad und Charakter zeigt, entscheide über den Wert oder Unwert. — Dann schreitet der SS.-Hauptsturmführer zur Vereidigung und spricht den Schwur vor:

„Ich schwöre dir, Adolf Hitler, als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches Treue und Tapferkeit. Ich gelobe dir und den von dir bestimmten Vorgesetzten Gehorsam bis in den Tod, so wahr mir Gott helfe."

Wie im Chor sprechen alle den Eid nach. Nachdem der Hauptsturmführer den Schwur durch Handschlag bekräftigt hat, wird der feierliche Akt mit dem gemeinsamen Gesang des SS.-Staffelliedes beendet. In geschlossener Marschordnung geht es wieder zur Stadt zurück, wo an der Ecke Ost- und Gerichtsstraße vor dem Führer des Sturmbanns ein schneidiger Vorbeimarsch stattfindet. (Photo: Arnemann)

Immer neuer Schwindel

Der Zusammenbruch der Kerkmann-Werke: „Ich wurde halb verrückt"

:: **Dortmund**, 10. Nov. Nach den unwesentlichen Zeugenaussagen der letzten Verhandlungstage, bei denen es sich fast ausschließlich um Wiederholungen und Bestätigungen früherer Zeugenaussagen handelte, vernahm die Sonderstrafkammer Dienstag zunächst den Fabrikdirektor Heinrich Laux aus Schwarzenberg. Die von diesem Zeugen geleiteten Werke kamen mit den Kerkmann-Werken im Sommer 1934 durch eine Zeitungsanzeige in Verbindung. Dem Zeugen war bereits die Güte der von den Werken in Ahlen fabrizierten Emaillewaren bekannt. Das war mitbestimmend dafür, daß die Verhandlungen mit dem Angeklagten Rummel aufgenommen wurden, nachdem dieser in den ersten Besprechungen versichert hatte, die Kerkmann-Werke seien Eigentümerin der Schutzrechte der früheren AG. Rummel stellte die Angelegenheit so dar, daß man in Ahlen nicht mehr genügend herstellen könne, und deshalb den Werken in Sachsen, die von Laux vertreten wurden, die Fabrikation der Ahlener „Prima Ware" übertragen werden sollte.

Selbstverständlich machte Rummel wieder die besten Aussichten.

Die von den sächsischen Werken eingeholte Auskunft lautete aber weniger vertrauenerweckend. Aus diesem Grunde wurde in den später abgeschlossenen Lieferungsverträgen das ausdrückliche Eigentumsrecht für die von den sächsischen Werken an die Kerkmann-Handelsgesellschaft gelieferten Erzeugnisse vorbehalten. Die Handelsgesellschaft war verpflichtet, alle eingehenden Zahlungen an die sächsischen Werke bis zur Bezahlung der Rechnungen abzuführen; erst dann durften nach den Verträgen von der Handelsgesellschaft Gelder, die den Nutzen der Handelsgesellschaft ausmachten, einbehalten werden. Eine weitere Sicherung bestand für die Lieferfirmen in Sachsen darin, daß die Rechnungen der Handelsgesellschaft an die Lieferfirmen zediert werden mußten.

Während zunächst alles glatt ging, so bekundete Laux, seien im Sommer 1935, nachdem ab März 1935 alle Erzeugnisse des Ahlener Werkes in Sachsen hergestellt wurden, Zahlungsstockungen eingetreten. Das sei um so merkwürdiger gewesen, als diese Stockungen hätten gar nicht eintreten können, wenn von der Kerkmann-Handelsgesellschaft ehrlich gearbeitet worden wäre: Die Gesellschaft habe einen Nutzen gehabt, der 5 v. H. höher gegenüber anderen Lagerhaltern gelegen habe. Dazu hätte die Kerkmann-Handelsgesellschaft selbst kein Geld für die Lagerhaltung vorlegen brauchen, während andere Großhandelsfirmen mit einem geringeren Verdienst mehrere 100 000 RM. investiert hatten. Dem Zeugen war diese Sachlage deshalb besonders unangenehm, weil er nach der völligen Stillegung des Ahlener Werkes große Betriebsumstellungen vorgenommen hatte, neue Gefolgschaftsmitglieder einstellte und auch ein viel größeres Lager in Rohstoffen als früher unterhalten mußte.

Bei den jetzt einsetzenden neuen Verhandlungen mußte Rummel den Zeugen in jeder Weise zu beschwichtigen. Nach den Angaben Rummels betrugen zu diesem Zeitpunkt die Außenstände der Handelsgesellschaft 67 000 RM. und der Lagerbestand 68 000 RM. Diesen Aktiven sollten an Schulden nur 60 000 RM. bei den Bing-Werken und 37 000 RM. bei der Dresdner Bank in Duisburg gegenüberstehen.

Außerdem stellte Rummel die Vermögenslage der Handelsgesellschaft insofern noch günstiger dar, als noch etwa 40 000 bis 50 000 RM. aus dem Ahlener Werk herausgezogen werden könnten.

Bei näherer Prüfung der Geschäftslage bei der Handelsgesellschaft bekam Laux, wie er anführte, einen gehörigen Schrecken. Die Passiven waren weit höher, als Rummel angegeben hatte. In diesem Zusammenhang bringt der Vorsitzende auch Klarheit in die Grundstücksangelegenheit, die bei den Bilanzen der Handelsgesellschaft immer eine bedeutsame Rolle gespielt haben, in der Bilanz mit 64 000 RM. bewertet wurde und nur mit 38 000 RM. Hypotheken belastet sein sollte. Tatsächlich waren diese Grundstücke für 45 500 RM. gekauft worden. Bei der Auflassung sollten 7500 RM. gezahlt werden, die restlichen 38 000 RM. sollten als Hypothek eingetragen bleiben. Das Grundstück ist aber weder aufgelassen noch sind die 7500 RM. gezahlt worden. Es wurde in der Bilanz also ein Aktivposten aufgeführt, der vollkommen in der Luft hing und offensichtlich nur betrügerischen Machenschaften diente.

Als die Schulden der Kerkmann-Handelsgesellschaft so angewachsen waren, daß die sächsischen Werke die Lieferungen einstellten, kam Rummel mit dem früher erwähnten Vorschlag, den Wert der Schutzrechte statt mit 10 000 RM. mit 60 000 RM. einzusetzen. Das wurde von der Direktion der Lieferfirma abgelehnt. Laux schilderte dann noch ausführlich die jetzt neu einsetzenden Verhandlungen, die, wie der Zeuge angab, nur als „Kuddelmuddel" hätten bezeichnet werden können.

„Ich wurde", so rief der Zeuge empört aus, „herumgejagt. Kaum kam ich von einer Verhandlung, da hatte Rummel schon wiederholt angerufen. Ich wurde halbverrückt."

Damit der gute Kundenstamm der Kerkmann-Werke und Handelsgesellschaft erhalten blieb, der durch Lieferungsverzögerungen verärgert und abzuspringen drohte, wurde die Gründung einer neuen Kerkmann-Handelsgesellschaft, die den Sitz in Sachsen hatte, in Erwägung gezogen. Der Grund hierfür war, neben der Erhaltung des Kundenstammes, die Markenschutzrechte weiter ausnutzen zu können. Hier ergaben sich aber neue Schwierigkeiten, weil inzwischen von den Ahlener Werken ein Prozeß gegen die Kerkmann-Handelsgesellschaft angestrengt worden war, um der Handelsgesellschaft die widerrechtliche Benutzung der Markenschutzrechte gerichtlich untersagen zu lassen. Unter diesen Umständen hatten die sächsischen Lieferfirmen kein Interesse mehr daran, mit der Kerkmann-Handelsgesellschaft weiter zu arbeiten, weil durch weitere Lieferungen nur das Obligo weiter gestiegen wäre.

Inzwischen war als anscheinend rettender Engel der Mitangeklagte Uhlmann aufgetaucht, der durch seine Beteiligung die Kerkmann-Handelsgesellschaft sanieren sollte. Daß Uhlmann selbst über keine Barmittel verfügte, ist in den früheren Berichten bereits eingehend erörtert worden, deshalb war die Aussage des Zeugen Laux über seine Erfahrungen mit Uhlmann bzw. das Verhalten des Uhlmann Laux gegenüber recht bedenklich. — Bei einer Besprechung zwischen dem Zeugen Laux und Rummel in Chemnitz fragte Laux alsdann abermals, wie man sich nun die Abdeckung des Kontos der sächsischen Werke denke, worauf nach der Aussage des Zeugen Rummel antwortete, man habe jetzt Geld genug, die Forderung der sächsischen Werke würden hundertprozentig erledigt. Der Zeuge hat Rummel vorgehalten, daß er doch die bisher getroffenen Abmachungen nicht gehalten habe, was immerhin sogar strafbare Tatbestände erfüllen könnte. „Mir kann keiner was, wir können doch im gegebenen Augenblick bezahlen", habe Rummel geantwortet.

Als trotz der Zusagen die sächsischen Werke das Geld nicht bekamen, fuhr der Zeuge Laux am 3. Oktober nach Dortmund, um noch einmal wegen der Abdeckung des sich auf 110 000 RM. belaufenden Saldos Rücksprache zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit hat der Zeuge dann den Angeklagten Uhlmann kennengelernt, mit dem er sich überaus eingehend unterhalten hat. „Ich will Ihnen jetzt einmal reinen Wein einschenken", hat der Zeuge Laux dabei dem Uhlmann erklärt, und dann einen neunseitigen Brief vorgelesen, den er — der Zeuge — einige Zeit vorher an Rummel geschrieben hatte. In diesem Briefe wurden all die unangenehmen Erfahrungen aufgezählt, die der Zeuge Laux bisher mit der Kerkmann-Gesellschaft gemacht hatte. Da hieß es z. B., daß einmal angegeben worden sei,

die Gesellschaft sei mit 12 000 RM. aktiv, während sie in Wirklichkeit mit 51 000 RM. passiv gewesen sei.

Auch sonst hat der Zeuge Laux bei dieser ausgedehnten Unterredung mit Uhlmann diesem Angaben über den bisherigen faulen Stand der Handelsgesellschaft gemacht. Uhlmann habe aber darauf erklärt, er werde die geldlichen Angelegenheiten der Gesellschaft schon ordnen. Es ist dann auch eine Vereinbarung über die Abdeckung des Saldos getroffen worden. Für 40 000 RM. sollten Zessionen gegeben werden, 10 000 RM. sollten als offener Kredit stehen bleiben, teilweise sollte in bar gezahlt, und für den Rest — es blieben noch 30 000 RM. übrig — sollten Wechsel gegeben werden. Die Hingabe der Wechsel hat Uhlmann mit der Bemerkung begründet, daß er die Gesellschaft nicht allzusehr von Barmitteln entblößen wolle. Als Laux erklärte, daß er allerdings mit Wechseln der Handelsgesellschaft nichts anfangen könne und persönliche Wechsel von Uhlmann haben müsse, hat sich Uhlmann gleich zur Hergabe dieser gewünschten Wechsel bereiterklärt.

„Daß ich die Sache der Handelsgesellschaft für 100prozentig faul angesehen habe, darüber konnte Uhlmann eigentlich nicht im unklaren sein", sagte der Zeuge jetzt.

Uhlmann dagegen erklärte, daß er trotz alledem nicht skeptisch geworden sei. Zeuge: Ich habe mich sehr gewundert, daß Uhlmann nicht gleich mit mir das Büro verlassen hat. Ich war daher der Meinung, daß Uhlmann die Mittel, die zu der Kapitalerhöhung von 20 000 auf 150 000 RM. erforderlich gewesen wären, zur Verfügung hatte. Später aber erhielt ich eine wenig günstige Auskunft über Uhlmann. Auf meinen Anruf hin ist es dann abermals zu einer Besprechung in Hannover gekommen, an der Rummel und Uhlmann teilnahmen. Da legte mir Uhlmann Unterlagen vor, daß die Angaben in der Auskunft alt seien und nicht mehr zuträfen. Uhlmann wollte mir durch die Vorlage der Unterlagen beweisen, daß er nach Abdeckung seiner alten Verbindlichkeiten noch über Geldmittel in beträchtlicher Höhe verfüge. Auf Grund dieser Besprechungen habe ich später noch zwei Waggons geliefert, von denen der zweite nicht mehr bezahlt wurde.

Im November 1935 fand dann noch ein Schriftwechsel zwischen Uhlmann und dem Zeugen Laux statt, wobei Uhlmann immer noch erklärte, er werde alles regeln. Und dann kam der Zusammenbruch mit der Verhaftung Nordhoffs. In diesem Zusammenhang hielt der Vorsitzende dem Angeklagten Uhlmann vor, daß er damals zu dem Bruder Nordhoffs in Castrop-Rauxel gegangen ist, um dort zu erklären, es müßten 25 000 RM. beschafft werden, um weiteres Unheil zu verhüten. Nachher solle er — Uhlmann — sich aber mit 5000 RM. zufrieden gegeben haben, die er zur Einlösung des ersten von ihm geschriebenen Wechsels benötigte. Das Geld hat er nicht bekommen.

Der Zeuge Laux bekundete ferner, daß darauf Uhlmann ihm erklärt habe,

er sei bei der Handelsgesellschaft hinters Licht geführt worden, weshalb er die Wechsel nicht einlöse.

Es sei dann allerdings von Uhlmann auch einmal der Vorschlag gemacht worden, daß Kerkmann und Rummel die Gesellschaft verlassen sollten, dann wolle er — Uhlmann — mit Geldern seiner Verwandten die Firma weiterführen.

Den Abschluß der ganzen Verhandlungen zwischen der Handelsgesellschaft und den Bingwerken in Grünhain hat schließlich doch noch die Neugründung der Kerkmann-Gesellschaft m. b. H. Grünhain in Sachsen gebildet. Gegen Ueberlassung der Geheimrezepte durch Hans Kerkmann hatte diese neugegründete Gesellschaft die Verpflichtung, die Gläubiger der Kerkmann-Werke und Handelsgesellschaft zu befriedigen, und zwar waren vom Umsatz der neuen Gesellschaft solange 2 Prozent an die erwähnten Gläubiger abzuführen, bis diese in Höhe von 100 000 RM. voll befriedigt waren. Nachdem aber der von den Ahlener Firmen angestrengte Prozeß gegen die Kerkmann-Handelsgesellschaft wegen der Warenschutzrechte in Hamm verlorengegangen war, sind die Zahlungen der neuen Gesellschaft eingestellt worden. Wegen der Schutzrechte finden zwischen den Ahlener Firmen und der neuen Kerkmann-Gesellschaft neuerdings Verhandlungen in Hamm statt.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

md **Bielefeld**, 10. Nov. **Ausklang der Jubelfeier des historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg. — Uraufführung des Festspieles „Die Bauern von Ravensberg".** Der zweite Festtag der 60-Jahr-Feier des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg begann mit einem plattdeutschen Gottesdienst in der Altstädter Nikolaikirche, in dem nicht nur die Predigt in plattdeutscher Sprache gehalten wurde, sondern auch die Gemeindegesänge in Platt erklangen. Anschließend und in den Nachmittagsstunden besichtigten die Tagungsteilnehmer unter Führung von Professor Engels das Bielefelder Heimathaus mit seinen verschiedenen Sammlungen, unter Führung von Museumsdirektor Dr. Schonewes die Lönsausstellung im Museum und das Ravensberger Bauernhausmuseum und unter Führung von Prof. Dr. Schrader das altersgraue Wahrzeichen Bielefelds, die Sparenburg. Um 18 Uhr versammelte sich eine festliche Gemeinde im „Kyffhäuser", wo das von Dr. Wilhelm Warning verfaßte Festspiel „Die Bauern von Ravensberg" uraufgeführt wurde. Das historische Schauspiel knüpft an ein denkwürdiges Ravensberger Geschehnis aus dem Jahre 1863. Damals weilte der Kriegsminister Roon im Lande, um in einer mächtigen Kundgebung die Ravensberger Bauern für die Bismarcksche Politik zu gewinnen. Nicht zuletzt die staatstreue Gesinnung der Ravensberger hat mitgeholfen, dem Manne, der die Reichseinheit schuf, das Rückgrat zu stärken. Warning hat sein Werk in Wort und Handlung außerordentlich wirkungs-

Der Film und wir

Bernard Shaw läßt nicht mit sich reden!

Nachdem der bekannte englische Dichter B. Shaw vor einiger Zeit die amerikanischen Sittlichkeitsapostel und Filmkritiker heftig angegriffen hatte, macht er sich nunmehr über Hollywood lustig

Die große amerikanische Filmproduktion S. Goldwyn hat mit Shaw Verhandlungen geführt, das Filmmanuskript für eines seiner Stücke zu schreiben. Sie erhielt hierauf folgende Antwort: „Die Schwierigkeit besteht darin, daß ich keine Zeit habe, selbst die Drehbücher nach meinen Stücken zu schreiben. Wenn ich es jedoch den Herren Direktoren überlasse, sich selbst einen Schriftsteller hierfür zu suchen, so kann ich überzeugt sein, daß sie diese Arbeit ihrem jüngsten Fahrstuhlführer übergeben. Und wenn er ein paar Extraszenen haben will, denkt er nicht im Traum daran, mich etwa darum zu bitten, nein, er schreibt diese in seinem schönsten Amerikanisch dazwischen — eine herrliche Mischung mit meinem klassischen Englisch, aber niemand merkt den Unterschied. Der durchschnittliche Manuskriptschreiber in Hollywood versteht von seiner Sache nicht mehr, als ein blinder Hund von der Komposition eines Sinfonie."

„Ich streite mich nicht mit Mr. Shaw herum", erklärte Goldwyn hierzu, „die meisten berühmten Schriftsteller sind durchaus damit zufrieden, wie ihre Theaterstücke oder Romane für den Film umgearbeitet werden."

Goldwyn steht im Ruf, ein Freund der Schriftsteller zu sein. Der berühmte Produzent ist sehr stolz hierauf, und hat es sich erst kürzlich wieder 100 000 Pfund (ca. 1 200 000 RM.) kosten lassen, diesen Ruf aufrechtzuerhalten. Vor kurzem hat er die Filmrechte von Edna Ferbers Roman „Come and Get It" für 30 000 Pfund erworben, außerdem bot er der Schriftstellerin an, das Filmmanuskript für weitere 1000 Pfund pro Woche zu schreiben. Sie lehnte es jedoch ab. Goldwyn ließ sich aber nicht entmutigen und überredete Miß Ferber, nach Hollywood zu kommen, um den ganzen Roman mit seinen Schriftstellern durchzusprechen. Miß Ferber hielt sich drei Wochen in der Filmhauptstadt auf und erhielt hierfür von Goldwyn die stattliche Summe von 6000 Pfund für ihre Bemühungen.

Kurz vor Beginn der Aufnahmen mußte Goldwyn ins Krankenhaus gehen, und man ging ohne ihn an die Arbeit. Als er wieder gesund war, war der Film nahezu fertiggestellt. Goldwyn sah sich die fertigen Szenen im Vorführungsraum an, mußte aber feststellen, daß man sich nicht genau genug nach Miß Ferbers Anweisungen gerichtet hatte. Ohne zu zögern setzte er einen neuen Regiestab ein, und die meisten Szenen wurden nochmals gedreht, was erstens fünf volle Wochen in Anspruch nahm und außerdem 50 000 Pfund kostete.

Oft werden Goldwyns Bemühungen von den Schriftstellern auch anerkannt, G. B. Shaw ist aber nicht so leicht zufriedenzustellen. Als Goldwyn kürzlich in London war, versuchte er, den berühmten Autor zu überreden, ihm die Rechte für die Produktion eines seiner Stücke zu geben. „Ich werde daraus ein großes Kunstwerk machen", sagte Goldwyn zu ihm. „Das ist es ja eben", antwortete Shaw, „Sie denken nur an Kunst, und ich denke nur an Geld."

„Eine Frau ohne Bedeutung"

Dieser Film, mit dem die zweite Verfilmungsreihe der Wildeschen Bühnenstücke abgeschlossen sein dürfte, hat einige der vortrefflichsten Darsteller des staatlichen Ensembles vereinigt, und ihre feinsten Wirkungen mit einer getreulich dienenden Kamera aufgezeichnet. So können nun viel Tausende das edle Spiel der unvergleichlichen Käthe Dorsch nacherleben, die straff zugespitzte, aber feingliedrige Art



5 Mater. Tobis Europa

Käthe Dorsch

von Gustaf Gründgens, Marianne Hoppes unmegloses Mädchengeblüt, die bündige Drastik von Henckels, Leibelts unumstößliche Bedeutsamkeit, und Kayßlers entsagende Strenge. Es ist die spürbare Gegenwart einer mannigfaltigen Menschlichkeit, die uns den Film besonders wertvoll macht.

„Blumen aus Nizza"

Viele haben sie schon im Funk gehört, wenige erst gesehen, die Erna Sack mit der unwahrscheinlich hohen Stimme, die ihre Koloraturen mit einer Sicherheit und Klarheit hinlegt, daß der Hörer vor purem Staunen Kälteschauer und Siedehitze über den Rücken laufen fühlt. Jetzt können sie sich davon überzeugen, daß hinter der Stimme ein Wesen von Fleisch und Blut steht, ein anmutiges, spielerisch begabtes Wesen, um das herum sich gut ein Film drehen läßt. „Blumen aus Nizza" ist das Ergebnis. Die an sich nicht wertvolle Handlung schließt: zwei Pärchen und eine entsagende Sängerin, die ihrer Kunst und der ganzen Welt gehören soll. Augusto Genina steuert mit sicherer Hand an den ärgsten Klippen vorüber, wobei ihm Friedl Czepa und Paul Kemp die besten Helfer sind. — Der Film fand bei seiner kürzlichen Uraufführung großen Beifall.

Acht Bavaria-Filme im November

Die Bavaria stellt im November den deutschen Filmtheatern acht neue Filme zur Verfügung: „Hanneri und ihre Liebhaber" (mit Albrecht Schoenhals, Olly von Flint, Hans Moser, Olga Tschechowa). — „Der lachende Dritte", der von der Filmprüfstelle für künstlerisch wertvoll erklärt wurde (mit Lucie Englisch, Joseph Eichheim, Sepp Rist, Oskar Sima, Harald Paulsen, Gina Falckenberg). — „Hummel-Hummel" (mit Paul Henckels, Trude Marlen, Mara Jakisch, Maria Krahn, Helmuth Rudolph, Joseph Sieber, Eduard Wesener). — „Fiakerlied" (mit Paul Hörbiger, Gusti Huber, Franz Schafheitlin). — „IA in Oberbayern" (mit Ursula Grabley, Harald Paulsen, Franz Schafheitlin, Walter Lantzsch, Georg Bauer, Joe Stöckel). — „Der Hund von Baskerville" (mit Peter Voß, Alice Brandt, Friedrich Kayßler, Fritz Rasp, Fritz Odemar, Bruno Güttner). — „Lumpacivagabundis" (mit Paul Hörbiger, Heinz Rühmann, Hans Holt, Hilde Krahl, Alice Brandt. — „Der Wildfang" (mit Fritz Imhoff, Rosi Csikos, Hoif Wanka, Lizzi Holzschuh, Tibor von Halmey).

Film-Allerlei

Die bekannte schwedische Schauspielerin und Gattin des Intendanten des Königlichen Theaters in Stockholm, Zarah Leander, wurde von der Ufa für mehrere Filme fest verpflichtet.

Der Ondra-Lamac-Film mit dem bisherigen Titel „Berlin, wie es weint und lacht" hat den

stark gestaltet. Die Bauernrollen wurden von Ravensberger Bauernsöhnen gespielt. Die Uraufführung, unter der Spielleitung von Wilhelm Schramm vom Stadttheater Bielefeld, hinterließ einen nachhaltigen Eindruck und gab der Jubelfeier des Historischen Vereins einen würdigen Ausklang.

Versmold, 10. Nov. Der neunjährige Schüler Kosfeld aus Peckeloh ist Samstag mittag, als er von der Schule nach Hause ging, auf bisher nicht geklärte Weise in den Brandlöschteich gefallen und ertrunken.

:=: **Paderborn,** 10. Nov. **Der Deutsche Gruß und die Geistlichkeit.** In seinem Jahresbericht über die Tätigkeit der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. behandelte der Ortsgruppenleiter Parteigenosse de Weldige auch die Einstellung der hiesigen katholischen Geistlichkeit dem Deutschen Gruß gegenüber. Er ließ lt. „Westf. Volksblatt" sich darüber wie folgt aus:

„Im Aufgabengebiet eines Paderborner Ortsgruppenleiters liegt es auch, gelegentlich mit kirchlichen Behörden in Verbindung zu treten, und mit diesen gewisse Angelegenheiten, die alle Volksgenossen gleichmäßig angehen, zu besprechen. Während nun bei allen Volksschulen, höheren Schulen und Universitäten der Deutsche Gruß eine Selbstverständlichkeit ist, ist der Deutsche Gruß an der hiesigen Akademie nicht allein nicht eingeführt, sondern er ist dort offensichtlich nicht gewünscht. Daß der Oberprimaner auf dem Gymnasium den Deutschen Gruß anwendet, ist selbstverständlich. Wenn dieser Oberprimaner aber nach bestandenem Examen zur theologischen Akademie hinüberwechselt und in der nächsten Minute den Deutschen Gruß verschmäht, dann ist das offensichtlich ein Zeichen dafür, daß diese Ablehnung des Deutschen Grußes zum mindesten mit Zustimmung des Rektorates geschieht. Vorstellungen, die in dieser Angelegenheit bereits vor vier Monaten erfolgt sind, haben bis heute zu keinem positiven Erfolge geführt. Wenn aber heute der Deutsche Gruß als der äußere Ausdruck der Gesinnung gewertet wird, wo bleibt da die nationale Gesinnung des deutschen Klerus wie sie z. B. bei dem katholischen Klerus in Italien eine Selbstverständlichkeit ist?! Es ist schmerzlich für mich, solche Fragen hier stellen zu müssen! Wenn ich Ihnen aber von diesen Vorgängen Kenntnis gebe, dann nicht, um eine Kluft aufzureißen, sondern sie zu überbrücken; dann tue ich es, um an das gesunde nationale Empfinden, das jeder gute Deutsche im Herzen hat, zu appelieren um zu verhüten, daß dieses deutsche Gewissen bei jungen deutschen Volksgenossen eingeschläfert wird."

:=: **Paderborn,** 10. Nov. **Aus dem Paderborner Lande.** Die Lebensmittelsammlungen zum Besten des WHW. scheinen diesmal im ganzen Paderborner Lande, namentlich in den besonders fruchtbaren Landstrichen zwischen dem Eggegebirge und der Weser, erfolgreicher als im vergangenen Jahre auszufallen. Ueberall sieht man in den Dörfern die Wagen umherfahren, die hauptsächlich Getreide und Kartoffeln einsammeln. So wurde in dem etwa 1200 Seelen zählenden Ort Borgentreich (Krs. Warburg) zwölf Wagen mit wenigstens je 50 Zentner gesammelt, dabei steht ein Teil der Gaben noch aus. Aus dem kleinen Fürstenberg (auf dem Sintfelde) wird ein Sammelergebnis von 485 Zentner gemeldet.

Ein Einwohner von Bühne (Krs. Warburg) hatte einen stattlichen Hirsch, der sich während der guten Jahreszeit auf der Viehweide aufhielt. Jetzt beim Eintritt kälteren Wetters sollte das Tier aufgestallt werden. Bei seinem durchaus nicht leichten Einfangen kam der Hirsch so unglücklich zu Fall, daß er das Genick brach und sofort verendete. Das prächtige Tier stolzierte im vergangenen Sommer zur allgemeinen Verwunderung im Festzug der Stadt Warburg bei Gelegenheit ihres 900jährigen Jubiläums und mußte nun ein solch unweidmännisches Ende finden.

Für die Zivilbevölkerung des Sennelagers, die mehr oder weniger in Betrieb und Erwerb auf das militärische Lagerleben angewiesen ist — man denke nur an die vielen Gastwirtschaften —, brachte die Nachkriegszeit manche harte Jahre. Diese schlimme Zeit ist nun vorüber. Infolge der anhaltend starken Belegung des Lagers ist auch das Wirtschaftsleben in Sennelager wieder reger geworden, was sich nicht nur im allgemeinen Verkehr, sondern auch im Straßenbilde ausdrückt. Den meisten Nutzen von der stärkeren Lagerbesetzung zieht aber die Straßenbahn, deren Linie Paderborn—Neuhaus—Sennelager auf dem besten Wege ist, sich zu der erfolgreichsten des ganzen Unternehmens zu entwickeln, wie sie es schon in der Vorkriegszeit war.

In dem bekannten Korbmacherdorfe Dalhausen in dem freundlichen Bevertale ist eine nachahmenswerte Einrichtung getroffen. Dort wird nämlich in diesem Winter kein Schwein geschlachtet, ohne daß von dem Schlachtwerk nicht eine große Wurstdose für das Winterhilfswerk abfällt. Die Dosen werden nach Füllung bei dem Gemeindebürgermeister geschlossen.

rwd **Koesfeld** 10. Nov. **Unterschlagung von 10 000 RM.** Wegen Unterschlagung von 10 000 RM., worunter sich etwa 2000 RM. Kirchengelder befinden, wurde der Amtsrentmeister Althoff-Gescher vom Amtsgericht Koesfeld in Haft genommen.

md **Herbest-Dorsten,** 10. Nov. **Gewinnbeteiligung der Gefolgschaft. — Ein erfreulicher Beschluß des Konzerns Hoesch-Köln-Neuessen.** Wie wir erfahren, wird die Gefolgschaft des gesamten Hoesch-Köln-Neuessen-Konzerns an dem Gewinn des Geschäftsjahres 1935/36 beteiligt, und zwar in der Form, daß ein Lediger, Verwitweter oder Geschiedener ohne Unterhaltspflicht 15 RM erhält. An Ledige, die als Haupternäher anerkannt sind, und an Verheiratete ohne Kinder werden 20 RM und für jedes zum Empfang von Kindergeld berechtigte Kind ein Zusatzbetrag von je 5 RM. bezahlt. Die Auszahlung erfolgt an diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die im Geschäftsjahr 1935/36 erwerbstätig gewesen sind, also vor dem 1. Juni 1936 beschäftigt und am 1. November 1936 noch Gefolgschaftsmitglied waren. Dieser Beschluß hat in den Gefolgschaften eine große Freude ausgelöst. Die Gefolgschaften sehen darin eine Anerkennung ihres unermüdlichen Schaffens.

Soest, 10. Nov. **Die Zuckerfabrik wird elektrifiziert und umgebaut.** Gestern fand eine Generalversammlung der G.m.b.H. Zuckerfabrik Soest statt, in der die Mittel für die Elektrifizierung des technischen Betriebes einstimmig bewilligt wurden. Für den Umbau, der die Zuckerfabrik auf den neuesten Stand der Technik bringen soll, sind rd. 230 000 RM. erforderlich.

Werl, 10. Nov. **Motorrad fährt in eine Fußgängergruppe.** Am Sonntagabend ereignete sich auf der Straße Werl—Hamm in Höhe des Kleinbahnhofs Budberg ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein in Richtung Hamm fahrender Motorradfahrer fuhr auf eine Gruppe von drei Fußgängern, die vorschriftsmäßig die rechte Straßenseite benutzten. Dabei wurden von den Fußgängern ein Frl. Sch. aus Werl und ein Arbeiter H. aus Budberg erheblich verletzt. Der dritte Fußgänger, ein G. aus Budberg, kam mit dem Schrecken davon. — Ein weiterer Unfall ereignete sich am Montagmorgen gegen 5 Uhr auf der Unnaer Straße. Der Arbeiter B. aus Hoktum, der mit seinem Fahrrad auf dem Wege zur Arbeitsstelle sich befand, wurde in Höhe der Besitzung Romberg von einem überholenden Kraftwagen aus Bad Waldliesborn angefahren und in den Straßengraben geschleudert. Der Angefahrene hat dabei Verletzungen am Kopf davongetragen. Der Personenkraftwagen erlitt leichte Beschädigungen. — Samstag abend ereignete sich auf der Landstraße Werl—Soest in der Nähe von Ampen ein schwerer Verkehrsunfall. Dabei wurde die Beifahrerin, Frau Hackmann von hier, so schwer verletzt, daß sie am Sonntagmorgen ihren Verletzungen erlegen ist.

rwd **Haaren** (Kreis Büren), 10. Nov. In der Nacht zum Sonntag brach aus noch nicht festgestellter Ursache auf dem Gehöft Joseph Stratmann **Feuer** aus, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Der starke Wind trieb die Flammen auch auf das Nachbargehöft des Franz Demant, das ebenfalls in wenigen Minuten ein Opfer der Flammen war. Die gesamte Ernte in beiden Gehöften wurde vernichtet.

md **Nordhorn,** 10. Nov. **Erschließung und Kultivierung des Grafschafter Hochmoor- und Heidegebietes.** Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Eroberung dieses weiten Raumes ist die Schaffung von Straßen, womit man in der letzten Zeit schon ein beachtliches Stück vorwärts gekommen ist. Eine dieser Straßen in das Hochmoor konnte bereits vor einiger Zeit ihrer Bestimmung übergeben werden. Nunmehr soll auch in das Grafschafter Gebiet mit erhöhtem Einsatz des Arbeitsdienstes die Kultivierung des Hochmoores verstärkt angepackt und beschleunigt werden, um auch hierdurch im Rahmen der im Vierjahresplan gestellten Aufgaben ein weiteres großes Stück Boden für unsere Ernährung zu gewinnen.

endgültigen Titel „Ein Mädel vom Ballett" erhalten.

Der Film „Standschütze Bruggler" erlebte Anfang November seine Uraufführung im Rahmen einer Festvorstellung in Wien. In Anwesenheit der Spitzen der staatlichen, städtischen und der Militärbehörden, des außerordentlichen Botschafters des Deutschen Reiches, von Papen, und des deutschen Geschäftsträgers, Reichsfreiherr von Stein, errang der Film einen durchschlagenden Publikumserfolg.

Die Atelieraufnahmen für die Albers-Ucicky-Film der Ufa „Unter heißem Himmel" sind in vollem Gange. Neben Hans Albers spielen die Hauptrollen: Lotte Lang, Ellen Frank, Ida Turey, Willi Schur, Aribert Wäscher, Eberhard Leithoff, Gustav Püttjer, Jack Trevor.

Nachdem die Außenaufnahmen für den Ufatonfilm „Menschen ohne Vaterland" beendet sind, sind die Atelieraufnahmen in vollem Gange. Das Drehbuch ist in Anlehnung an den Roman von Gertrud von Brockdorff „Der Mann ohne Vaterland" geschrieben. Träger der Hauptrollen sind: Willy Fritsch, Maria von Tasnady, Willy Birgel und Grete Weiser.

Die Aufnahmen für den Ufatonfilm „Das Hofkonzert" nähern sich dem Ende. Als Darsteller wirken mit: Martha Eggerth, Johannes Heesters, Toni Tetzlaff, Werner Stock, Ernst Waldow, H. H. Schaufuß, Hans Richter, Alfred Abel und Rudolf Platte.

Rekrutenvereidigung in Münster

md **Münster,** 10. Nov. Die feierliche Vereidigung neuen Rekruten der Truppenteile der Wehrmacht und der Luftwaffe des Standortes fand gestern vormittag auf dem Hindenburgplatz durch den Befehlshaber im Wehrkreis VI, General der Artillerie, von Kluge, statt. Eine große Anzahl von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden, Abordnungen usw. war zu der Feier erschienen. Erstmalig wurden auch die neuen Fahnen der Wehrmacht gezeigt, so die Fahne des 1. Batl. Inf.-Reg. 79, die Standarte der Aufklärungsabteilung 6 und die Fahne der Luftnachrichten. Punkt 10 Uhr traf der Befehlshaber im Wehrkreis VI, General der Artillerie, von Kluge, auf dem Hindenburgplatz ein. Die Fahnenkompanien präsentierten das Gewehr, und unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Befehlshaber im Wehrkreis VI in Begleitung des Befehlshabers im Luftkreis IV, General der Flieger Halm und des Kommandanten von Münster, Generalmajor v. d. Knesebeck, die Front der Fahnenkompanien und der Rekruten ab. Der feierliche Choral „Wir treten zum Beten" leitete den Feldgottesdienst ein, bei dem der evangelische und der katholische Wehrkreispfarrer Ansprachen an die Rekruten hielten, in denen sie des 9. November 1923 gedachten. Der Feldgottesdienst klang aus mit dem Liede „Großer Gott wir loben dich". Dann traten die Fahnen bzw. Standarten in die Mitte ihrer Truppe, bei den Truppenteilen, die noch keine Fahnen haben, traten je ein Offizier mit gezogenem Säbel bzw. Schwert vor die Mitte. Aus jeder Einheit trat dann ein Rekrut hinzu. Der Befehlshaber im Wehrkreis VI, der Kommandierende General des VI. A. K., General der Artillerie von Kluge, richtete darauf an die Truppen eine Ansprache, in der er zunächst auf die Bedeutung des 9. November hinwies, der dem Gedächtnis der im Kampfe um die Macht gefallenen Helden der Bewegung gelte, zugleich aber auch ein Tag der inneren Sammlung und ein Tag des Stolzes sei, da es gelte, die Rekruten dem Führer und Staat feierlich zu verpflichten. Die Erfüllung der zweijährigen Wehrpflicht, die der Führer von ihnen fordere, sei angesichts der ungeheuren Rüstungen von Sowjetrußland und der ganzen Welt notwendig, um die Aufgaben erfüllen zu können, die der Führer auf dem Reichsparteitag der Ehre der neuen Wehrmacht gestellt habe: Wache zu stehen vor dem deutschen Volke und seiner Arbeit, Wache zu stehen vor dem neuen Deutschland, das in den letzten vier Jahren durch die unermüdliche Arbeit von Millionen und aber Millionen deutscher Menschen geschaffen wurde. Die vom Führer verliehenen Kriegsfahnen, auf die der Eid zum ersten Male geleistet werde, seien das Sinnbild der nationalsozialistischen Weltanschauung. „Wenn ihr also", so betonte er, „jetzt den Fahneneid ablegt, dessen Bedeutung aus berufenem Munde vor Augen geführt wurde, so gelobt ihr damit nicht nur dem Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler unbedingten Gehorsam, sondern gebt damit gleichzeitig ein rückhaltloses Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat ab." Der General wies weiter auf das vollkommen neue Leben hin, das mit diesem Tage für die jungen Rekruten beginne und forderte sie auf, ihrem Ehrenkleid, dem grauen Soldatenrock, stets Ehre zu machen. Sie sollten sich auch bewußt sein, daß Soldatenarbeit harte Arbeit sei und daß diese Arbeit nur auf dem Boden unbedingten Gehorsams geleistet werden könne. Dies zu begreifen sei die Grundlage des Soldatentums.

Nach dem Kommando „Stillgestanden" erhoben die Rekruten die Schwurhand und sprachen den Fahneneid. Der Kommandierende General schloß seine Ansprache, während die Fahnenkompanien das Gewehr präsentierten; mit den Worten: „Ihr habt jetzt auf eure Fahnen den Soldateneid geleistet und euch damit im Leben und im Sterben dem Führer verschrieben. Ich fordere euch auf, euer Treuebekenntnis zu dem Führer zusammenfassen in den Ruf: „Unser Oberster Befehlshaber, der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, Sieg Heil!"

Nachdem die beiden Nationalhymnen verklungen waren, fand ein Vorbeimarsch der Fahnenkompanien statt, womit die Feier ihren Abschluß fand.



Eid auf den Führer (Photo: W. Werland)

rwd **Bad Pyrmont,** 10. Nov. **Theaterumbau in Bad Pyrmont.** Das Pyrmonter Theater wird zur Zeit im Innern umgebaut. Es hat in der letzten Zeit zumeist als Lichtspielhaus gedient, nur von Zeit zu Zeit spielten abwechselnd Darsteller aus Hannover, Hildesheim, Osnabrück und Detmold. Diese Vorstellungen waren stets gut besucht, so daß es sich wohl lohnt, die Bühnenkunst in Pyrmont mit Wohlwollen zu pflegen. Das Gebäude stammt aus dem Jahre 1818 und befindet sich jetzt im Besitz Preußens. Es macht den Eindruck anheimelnder Biedermeierkunst.

rwd **Düsseldorf,** 10. Nov. **Die Bluttat im Aaper Wald. — Das Ergebnis der Ermittlungen.** Wie berichtet, wurden in den frühen Morgenstunden des Freitag im Aaper Wald zu Düsseldorf-Rath der Parkwächter Weber und die Schwester des Hilfsförsters Pelz, die die Braut des Weber gewesen sein soll, tödlich verletzt aufgefunden. Die Ermittlungen der Polizei haben folgenden Sachverhalt ergeben: Weber hatte ein Verhältnis mit der Schwester des Pelz, das nicht ohne Folgen geblieben war. Pelz stellte aber einer Verbindung Webers mit seiner Schwester Schwierigkeiten in den Weg. Das Paar kam daher zu dem Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Weber erschoß dann in der Nacht zum 6. November die Schwester des Pelz. Seine Absicht war, bevor er selbst freiwillig aus dem Leben schied, sich an Pelz zu rächen. Zu diesem Zweck stellte er sich am 6. November, gegen 6.45 Uhr, in der Nähe der Wohnung des Pelz in den Hinterhalt. Als Pelz das Haus verließ, feuerte Weber vier Schüsse auf Pelz ab, die aber ihr Ziel verfehlten.. Pelz gab nun aus seiner Jagdflinte einen Schuß auf Weber ab, der diesen tödlich verletzte.

dd **Köln,** 10. Nov. **Schon jetzt Auftakt zum Kölner Karneval.** Der Auftakt zum Kölner Karneval wird in diesem Jahre nicht wie üblich am „Elften im Elften" erfolgen, sondern bereits am Vorabend dieses Tages mit der westdeutschen Uraufführung des Films „Drei tolle Tage", der während des vorigen Karnevals in Köln gedreht wurde. Die Aufführung wird im Rahmen eines karnevalistischen Abends stattfinden, an dem sämtliche Kölner Karnevalsgesellschaften teilnehmen u. a. werden auch die neuesten Karnevalsschlager aus der Taufe gehoben. Die Gesellschaften selbst feiern den Einzug des närrischen Prinzen am 14 und 15. November. An diesen beiden Tagen finden in allen größeren Sälen der Stadt — Sonntags auch im Gürzenich — die ersten Sitzungen statt. Für die kommende Karnevalszeit soll eine umfangreiche Werbung durchgeführt werden. Zu diesem Zweck wird zur Zeit ein Kulturfilm „Rheinische Fastnacht, ein deutscher Brauch" geschaffen, der im Januar und Februar in 1800 deutschen Filmtheatern laufen soll. Außerdem ist beabsichtigt, ihn in drei Sprachen auch im benachbarten Ausland vorführen zu lassen.

rwd **Düren,** 10. Nov. Montag morgen wurde in Füssenich im Kreise Düren **ein schweres Verbrechen** aufgedeckt. Man fand die 78jährige Landwirtin Witwe Schmitz in ihrer Wohnung ermordet auf. Die Greisin lag im Bett und war mit Stricken gefesselt und durch einen Knebel am Schreien gehindert worden. Weiter wurde der 84 Jahre alte Invalide Ferdinand Strunk, der im gleichen Hause wohnt, schwer verletzt aufgefunden. Strunk wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt, wo er bisher die Besinnung noch nicht wiedererlangt hat. Seine Verletzungen sind so schwer, daß jederzeit mit seinem Ableben gerechnet werden muß.

Es werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die im 78. Lebensjahr stehende Witwe Schmitz bewohnte allein mit dem 84jährigen Ferdinand Strunk das ziemlich große Besitztum. Als Montag morgen zur gewohnten Zeit gegen 6 Uhr der außerhalb des Hauses wohnende Knecht das Vieh versorgen wollte, fiel ihm auf, daß sich nicht wie üblich die Witwe Schmitz zeigte. Er begab sich darauf in die Wohnräume, wo er zu seinem Entsetzen die Greisin in ihrem Schlafzimmer mit schweren Verletzungen am Kopf tot im Bett auffand. Die Hände waren ihr gefesselt, und im Mund steckte ein Knebel aus einem alten Strumpf. Gleichfalls fand er den 84jährigen Strunk schwerverletzt in dessen Schlafzimmer auf. Auch er war gefesselt, gab aber noch Lebenszeichen von sich. Der Knecht benachrichtigte sofort die Nachbarn und die nächste Polizeistelle. Beamte, die bald darauf am Tatort eintrafen, konnten von dem schwerverletzten Mann, bevor er die Besinnung verlor, noch erfahren, daß während der Nacht plötzlich zwei Männer in sein Schlafzimmer eingedrungen waren und auf ihn eingeschlagen hätten. Nach dem bisherigen Tatbestand liegt offenbar Raubmord vor. Die Witwe, die als sehr vermögend bekannt ist, hatte in ihrem Schlafzimmer einen Geldschrank, der von dem Täter mit dem richtigen Schlüssel geöffnet worden war. Bisher hat man aber noch nicht feststellen können, was alles entwendet wurde, da die alte Frau sehr zurückgezogen lebte und kein Außenstehender über ihre eigentlichen Verhältnisse im Bilde war. Offenbar hatten es die Verbrecher nur auf Bargeld abgesehen, denn man fand u. a. im Geldschrank noch ein Sparkassenbuch über einen erheblichen Betrag sowie eine Reihe außer Kurs gesetzter Silbermünzen. Die Täter hat man bisher noch nicht ermitteln können.

dnb **Frankfurt** (Main), 10. Nov. **Der Wiesbadener Juwelendieb von England ausgeliefert.** Die Justizpressestelle Frankfurt (Main) teilt mit: Der Wiesbadener Juwelendieb Karl Schiffbauer ist von den englischen Behörden auf Antrag des Oberstaatsanwalts in Wiesbaden an die deutschen Behörden ausgeliefert worden. Auf Grund des schon erlassenen Haftbefehls wurde er am 8. d. M. als Untersuchungsgefangener in das Gerichtsgefängnis Wiesbaden eingeliefert.

Unterhaltungsblatt

etwa 1500 RM. kostet, und ferner eine Pakete aus einer besonderen Art Rentiermoos, die mit 800 RM. das Kilogramm bezahlt wird.
Das längste und schwierigste Autorennen, das jemals veranstaltet wurde, fand im Jahre 1908 zwischen Neuyork und Paris statt. Nur zwei von den Autos, die teilnahmen, kamen am Ziel an. Sie wurde beide von Amerikanern gesteuert. Die Strecke führte durch

und sich erst nach Abfahrt des Wagens an ihre Beute machten, die sie auch kräftig gegen andere hinzukommende Gänse verteidigten....

Auch der Umstand, der die Gans mit dem Namen des heiligen Martin in Verbindung brachte, spricht für die Intelligenz des geschätzten Bratvogels. Als man den späteren Heiligen zur Ehre des Bischofsamtes berufen wollte, verbarg sich der bescheidene Priester in einer Höhle, wo er durch das Schnattern einer Gans entdeckt wurde. Sie zog so den Würdigsten aus seiner Verborgenheit, und es ist ein Zeichen schnöden Undanks, daß gerade sie am Fest des Heiligen, am elften November, den Braten liefern muß.

Die Legende meldet allerdings von der Beziehung des Heiligen zu den Gänsen noch nichts; erst wenn wir dem Ursprung dieses Zusammenhangs weiter nachspüren, finden wir, daß das auf den Todestag des Heiligen gelegte Gedächtnisfest, das Martinsfest, in die Zeit des Haupterntefestes der Germanen fällt und allmählich die eigentliche Bedeutung dieses dem Wodan geweihten Tages verdrängte. Nur die Gans, wahrscheinlich eines der ehemaligen Opfertiere, blieb diesem Tag verbunden, wie denn überhaupt unsere eß- und trinkfreudigen Vorfahren an den Bestandteilen der früheren Opfer- und Festschmäuse rühmlich festhielten.

So geht die Martinsgans bis ins germanische Heidentum zurück, und was sie dort bedeutete, verrät noch mancher Nachklang in der Sagenwelt. Im Volk erzählte man von goldenen und silbernen Gänsen, wie denn auch Gänsekot als Silber in Harzer Sagen eine Rolle spielt.

Daß die Gans so ständig ihren Platz als Martinsvogel behauptete, verdankt sie nicht zuletzt dem Umstand, daß ihr Fleisch gerade um die Novemberzeit am zartesten, saftigsten und am wenigsten in Fett umgesetzt ist. Aber man wußte ihr auch noch andere Tugenden nachzurühmen.

So singt der kaiserlich gekrönte Poet, Magister und Pfarrer Johann Büttner:

Mit fünf Kastanien ist unsre Gans gefüllet,
Damit die Christen Seel auch ihren Hunger stillet.
Sie ist gesellig, liebt die Reinlichkeit, ist wach,
Schamhaftig, schweigt im Flug, entgeht der Feinde Rach.

Nachdem er seine Leser ermahnt, hierin den Gänsen nachzueifern, stellt der Dichter die weißen Vögel freilich auch als warnendes Beispiel auf:

Dagegen sind die Gänse auch naschhaft, saufen gerne,
Freßhaftig ebenfalls und stiegen in die Ferne,
Wenn sie der Kitzel sticht...
Davor soll jedermann sich hüten!

Auch als Wetterprophet diente früher die Gebratene. Aus ihrem Brustknochen kann man sehen, wie der kommende Winter wird. Ist der Knochen rot, so gibt es einen harten, ist er blaß, einen gelinden Winter. Zum Genuß der Martinsgans vereinigten sich im Mittelalter nicht selten Nachbarn zu besonderen Gesellschaften, den Martinsgilden oder St. Martinsbrüdern, und wie hoch es bei diesen Mahlzeiten herging, sieht man daraus, daß der Ausdruck Martinsbruder sprichwörtlich für einen Schwelger und Verschwender wurde.

Allerlei

:.: **Die größte Spinne der Welt.** Die größte Spinne der Welt gehört zu den sog. Vogelspinnen und kommt besonders in Westindien und in Surinam vor. Der Leib ist so lang wie ein Finger, und mit den Beinen gemessen hat das Tier eine Länge von 25 Zentimeter. Diese Spinnen sind sehr gefährlich. In ihrem Mund befinden sich Giftkanäle. Wenn das Tier die Beine gegeneinander reibt, bringt es einen unheimlichen Laut hervor, so etwa, als ob man mit einem Messer rasch über die Zähne eines Kammes streicht. Eine Abart dieser Spinnen wird von den Bantunegern in Kamerun als heilig angesehen. Ueberall sieht man Bilder von solchen Spinnen, und die Bevölkerung opfert ihnen Palmwein. Wenn ein Mensch krank wird, so wird sogleich der Medizinmann geholt. Er streicht mit einem Hölzchen über den Körper des Kranken und legt dann das Hölzchen vor den Eingang zu einem Vogelspinnennest. Man glaubt dort, daß das Tier mit seinem feinen Geruchssinn zu beurteilen vermag, ob der Kranke sich erholen wird oder nicht, und daß es dann je nach seiner Meinung das Hölzchen mehr oder minder weit von dem Eingang fortschiebt. Hiernach gibt dann der Medizinmann sein Urteil darüber ab, ob die Krankheit gefährlich ist oder nicht.

:.: **Wissenswertes Zahlenallerlei.** Der längste Satz, der in irgendeinem Buche oder einer Erzählung geschrieben wurde, nachdem die Interpunktion eingeführt war, findet sich in dem Buch „Ulysses" von James Joyce; er enthält nicht weniger als 12 864 Worte.

China, das Land, in dem die meisten Hungersnöte vorkommen und wo Millionen Menschen abends hungrig zu Bett gehen, bringt doch zwei der höchstbezahlten Delikatessen der Welt hervor, nämlich eine Pastete aus frischen Erdnußknospen, von der das Kilogramm etwa 1500 RM. kostet, und ferner eine Pastete aus einer besonderen Art Rentiermoos, die mit 800 RM. das Kilogramm bezahlt wird.

Das längste und schwierigste Autorennen, das jemals veranstaltet wurde, fand im Jahre 1908 zwischen Neuyork und Paris statt. Nur zwei von den Autos, die teilnahmen, kamen am Ziel an. Sie wurde beide von Amerikanern gesteuert. Die Strecke führte durch Amerika, Kanada, Alaska, Sibirien und Europa und betief sich auf 27 000 Kilometer. Die beiden Sieger führten das Rennen in einer Zeit von 112 Tagen aus.

Außer dem gewöhnlichen Eis gibt es jetzt vier andere Formen von gefrorenem Wasser, die unter sich sehr verschieden sind, sowohl in bezug auf die Form der Kristalle, als auch in bezug auf die Beschaffenheit und den Verdichtungsgrad. Sie werden alle unter sehr hohem Druck hervorgebracht, und die härteste dieser Eisarten beginnt erst bei einer Temperatur von etwa 60 Grad Celsius zu schmelzen.

Die Erinnerung an den „größten Grenadier Frankreichs", La Tour d'Auvergne, der im Jahre 1800 in der Schlacht fiel, wird noch heute von der französischen Armee geehrt. Sein Name ist aus der Regimentsrolle nie gestrichen worden und wird noch heute, nach 136 Jahren, jeden Morgen aufgerufen, wenn seine Kompanie antritt, und ein Offizier antwortet auf den Namensruf: „Gefallen auf dem Felde der Ehre".

Die Gelehrten haben einige neu entdeckte Sterne „Weiße Zwerge" getauft; diese Sterne sind nämlich weißglühend infolge ihrer intensiven Hitze, und Zwerge nennt man sie, weil sie so klein sind. Es ist errechnet worden, daß ein Kubikzoll eines dieser Sterne 620 Tonnen wiegen muß. Wenn einem Menschen auch nur ein Stückchen so groß wie ein Stecknadelkopf auf den Kopf fiele, so würde er zerschmettert sein.

Die Hausfrau legt im Durchschnitt in ihrem Hause im Laufe eines Jahres bei ihrer Arbeit 4500 Kilometer zurück. In vielen Fällen muß sie 1½ Kilometer täglich zurücklegen, nur um die Korridortür zu öffnen, weil Boten und Hausierer geklingelt haben.

Da sich in Nordkanada die Zahl der Wölfe in letzter Zeit sehr vermehrt hat, zahlt die Regierung jetzt wieder Schußprämien für jeden erlegten Wolf, und zwar 30 Dollar. Pelzjäger, die einen Wolf abliefern, bekommen 5 Dollar und dürfen über das Fell selber verfügen.

Heiteres



Deike-M

„Zeit ist Geld, alter Freund!"
„Da muß ich dir recht geben — das merke ich jedesmal, wenn meine Frau kommt und fragt, ob ich einen Augenblick Zeit habe!"

Rätsel-Ecke

Füllrätsel

●	a	●	n	●
●	u	●	e	●
●	l	●	a	●
●	e	●	a	●
●	h	●	r	●
●	d	●	e	●
●	i	●	d	●
●	h	●	h	●

Statt der Punkte sollen Buchstaben gesetzt werden, so daß Wörter entstehen, deren Anfangs- und Mittelbuchstaben eine Oper von Wagner nennen. In anderer Reihenfolge bezeichnen die Wörter: eine Landschaft in ehemals Deutsch-Ostafrika, einen Nadelbaum, eine ehemals deutsche Stadt, einen Vogel, einen Teil eines Schiffes, ein Zauberwort, einen Nebenfluß des Mains und eine Dichtung von Homer.

(Lösung folgt in nächster Nummer.)

Lösung der Buchstabenordnung aus vor. Nr.:
Gasparo Spontini.

Unterhaltungsblatt

Nr. 310 — Beilage zur „Glocke" / 11. November — 1936

12. November

Sonnenaufgang 7.46 Uhr, Sonnenuntergang 16.42 Uhr
Mondaufgang 6.4 Uhr, Monduntergang 15.29 Uhr
Mond in Erdferne.

1419: Gründung der Universität Rostock. 1755: Der General Gerhard Johann David v. Scharnhorst zu Nordenau in Hannover geb. (gest. 1813).

Schwester Gerlinde

Roman von Anny Wothe

21) Nachdruck verboten!

Noch wenige Wochen, und die neue Pflegerin würde Schwester Gerlindes Stelle einnehmen. Die Oberin des Schwesternhauses, dem Gerlinde angehörte, hatte den Ersatz bereits angekündigt.

Schwester Gerlinde sollte, wie die Oberin schrieb, erst in einem Kurort sich einige Wochen erholen, bevor sie eine neue Pflege antrat.

Hark hatte das ganz bestimmte Gefühl, daß Schwester Gerlinde, wenn sie gewollt und bei ihrer Oberin entsprechende Schritte getan, noch hätte bleiben können.

Sie wollte also nicht bleiben.

Ein wilder Aufruhr war in seinem Innern. Er fand nicht Ruhe noch Rast, nicht mal seine Spielstunden mit Klaus konnten die wirren Gedanken in seiner Brust beschwichtigen.

Jeden Tag nahen er sich vor, mit Schwester Gerlinde ein offenes Wort zu reden, aber wenn er ihr dann gegenüberstand und in ihr ruhiges, wie er meinte, jetzt viel ernsteres Antlitz sah, da verging ihm gründlich aller Mut.

Eines Tages hatte er eine lange Unterredung mit seiner Mutter.

Die alte Frau hatte rotgeränderte Augen, als er von ihr ging. Sie nickte ihm aber aufmunternd zu, als er sich an der Tür noch einmal zu ihr zurückwendete.

Noch an demselben Tage schrieb er an Gerlinde:

„Liebste Schwester Gerlinde!

Sie werden erstaunt sein, diese Zeilen von mir zu erhalten, wo ich doch alle Tage Gelegenheit habe, Sie zu sprechen. Aber ich fürchte, Sie würden mich nicht zu Ende reden lassen, wenn ich Ihnen meines Herzens Sehnen offenbare und was ich Sie fragen möchte.

Ich liebe Sie, Schwester Gerlinde! Sie wissen es längst. Ich las es in Ihren Augen, wenn Ihr Blick besorgt und forschend auf mir ruhte. Immer glaubte ich dann, daß auch ich Ihnen nicht gleichgültig sei. Es ist vielleicht vermessen von mir, der ich zwanzig Jahre mehr zähle als Sie, zu glauben, daß Ihr junges Herz sich mir zuneigt. Aber ich weiß, daß Sie, Liebe Schwester, durch eine ernste Lebensschule gegangen sind, und daß Sie trotz Ihrem sonnigen Gemüt und jugendlichem Frohsinn wie keine andere geschaffen sind, einem schwergeprüften Manne die Lebensgefährtin zu sein, die in Treue zu ihm hält in guten und bösen Tagen.

Werden Sie meine Frau, Schwester Gerlinde!

Kein Gelöbnis bindet Sie an den Beruf, den Sie so freudig mit Hintansetzung Ihres eigenen Ichs so selbstlos ausüben. Sie brauchen ja darum Ihren liebgewordenen Pflichten nicht zu entsagen. Um die Borsumburg herum, in den Friesendörfern und auf den einsamen Halligen im Meer, da gibt es überall zu pflegen und zu helfen. Lassen Sie uns gemeinsam anderen Gutes tun. Lassen Sie mich Ihr Weggenosse sein, im Leben und im Sterben.

Gern möchte ich Ihnen noch von meiner Liebe reden, von meiner tiefen, großen, leidenschaftlichen Liebe, die mein Herz, das solange einsam war, wie ein Sturmwind durchschüttert, aber es dünkt mich fast wie eine Entweihung, solange Sie, Gerlinde, noch die Schwesternhaube tragen. Erlösen Sie mich bald durch ein paar Worte.

Immer Ihr getreuer Graf von Borsum-Gött."

Schwester Gerlinde saß in ihrem Turmgemach und las den Brief, den ihr Trud mit einem seltsamen, verkniffenen Gesicht gebracht. Draußen rasten die Frühlingsstürme um die Burg und peitschten die Meereswellen zu ungebärdeter Wildheit. Seidig schimmerten schon die Knospen der Weiden. Wie Frühlingsahnen ging es durch die Welt. Nur Schwester Gerlinde saß müde, den Kopf tief über den Brief gebeugt, und eine Träne nach der anderen fiel auf das Briefblatt mit dem Wappen der Borsumer.

Zuerst, als Sie den Brief in Händen hielt, da hatte sie einen Augenblick hell aufgejauchzt. Lachend und weinend hatte sie sich die Schwesternhaube vom Haupte gerissen, und die dunkle Lockenfülle hatte in fesselloser Freiheit sie fast übermütig umkost. Dann aber war sie plötzlich tief erschreckt zusammengesunken. Mit schweren Füßen war sie aufgestanden, langsam hatte sie die Haube vom Boden aufgenommen, sorglich hatte sie das mißhandelte Zeichen ihrer Würde geglättet und dann die Haube wieder fest um das Haupt gebunden.

„Meine geliebte Haube", flüsterte sie, „du Schutzwehr in allen Nöten, du Schirm und Halt in allem Schmerz meines Lebens, dir wollte ich untreu werden? Pfui, schäme dich, Gerlinde", tadelte sie sich dann selbst mit einem wehen Lächeln um den Mund, und dann schritt sie zu ihrem Schreibtisch, und ohne die Feder abzusetzen, schrieb sie in großen, steilen Buchstaben ihre Antwort:

„Sehr geehrter Herr Graf!

Es würde eine Lüge sein, wenn ich Ihnen sage, daß mich ihr sehr ehrender Antrag überrascht hat. Nein, ich habe ihn kommen sehen.

Und dies ist auch der Grund, daß ich — da mich nun hier niemand mehr wirklich braucht — jetzt die Borsumburg verlasse. Ich schäme mich nicht, einzugestehen, daß es mir schwer, sehr schwer fällt zu scheiden. Nicht nur von Ihrer verehrten Frau Mutter, von Ihren Kindern, deren Liebe ich mir zu erringen vermochte, es tut mir auch weh, Sie allein lassen zu müssen, der soeben erst, wenn ich so sagen darf, aus dunkler Grabesnacht zu einem neuen Leben erstanden. Ich kann aber nicht anders! Ich kann nicht fahnenflüchtig werden.

Mein Beruf, der mir, der kaum den Kinderschuhen Entwachsenen, Schutzlosen, Verwaisten soviel gegeben, der fordert mich — ich darf ihm nicht mit Untreue lohnen. Seien Sie versichert, daß ich Ihrer immer in herzlicher Freundschaft und Dankbarkeit gedenken werde, und machen Sie mir das Scheiden, das so nahe ist, nicht allzu schwer.

Schwester Gerlinde."

Die Trud übermittelte Schwester Gerlindes Antwort dem Grafen. Feierlich legte sie ihm den Brief auf den Schreibtisch. Er erkannte in demselben Augenblick sein Schicksal.

Als er sich dann endlich verstand, den Brief zu lesen, da war ihm, als sei rings um ihn her die Welt versunken.

Ein paarmal stöhnte er tief und schmerzlich. Dann aber sprang er erregt auf, und das Briefblatt zornig zusammenballend, rief er fast laut:

„Auge in Auge soll sie mir Rede stehen; Auge in Auge soll sie mir sagen, ob ihre Blicke logen. Ich weiß, sie liebt mich. Auch ihr Herz verlangt nach dem meinen. Was wäre das aber für eine Liebe, die nicht Opfer bringen kann? Einem Menschen alles zu sein, sein Himmel, seine Welt, sein Leben, ist vielleicht doch noch mehr wert als der Allgemeinheit zu nützen."

Stolz erhob er das Haupt.

„Ich werde dich doch noch erringen, Gerlinde", sprach er langsam vor sich hin; in seine Augen kam ein Leuchten. „Wenn du mich liebst, bist du auch mein!"

Er kam heute nicht zur Abendmahlzeit in den Speisesaal, was er in letzter Zeit sonst immer regelmäßig tat, sondern fuhr in dem brausenden Frühlingssturm hinaus aufs Meer.

Der Wind heulte in dem Takelwerk seines Bootes. Zu Bergen wuchsen die Wogen, aber sein klares, graues Auge sah hell und zuversichtlich in die Weite, und mit nervöser Faust packte er das Segel. Und während er mutig vorwärts schaute,

kamen ihm die Worte in den Sinn, die er noch gestern zu Schwester Gerlinde gesprochen:

Das Land, das hinten still versinkt,
War schläfrig und verdrossen:
Das neue, das uns morgen winkt,
Hält Zaubergold umflossen.

*

Ueber die Heide strich der Lenzwind, und über dem Eichenkamp, dicht vor dem kleinen Friesendorf mit den niedrigen roten Häusern, deren graugrüne Dächer wie weiche Sammetkappen leuchten, lag die Sonne.

Im Eichenkamp war es still und heimlich. Die großen Zimmer in ihrer altväterlichen Pracht, voll behaglicher Eleganz, hatten etwas Feudales und doch Urgemütliches. Ganz so, wie es zu dem Besitzer des Eichenkampes paßte.

Söderborg war ein strenger und gerechter Herr, aber auch gütig und unwiderstehlich liebenswürdig. Und wenn er lachte, gingen seine Leute für ihn durchs Feuer.

Winifred hieß das „sich gemein machen". Sie ging durch das Haus wie ein verwunschenes Feenkind, das nur als flüchtiger Gast hier weilte. Sie brachte jetzt oft ganze Tage auf der Borsumburg zu. Sie konnte es oft kaum erwarten, ihr Vaterhaus wiederzusehen. Manchmal jagte sie noch am späten Abend auf ihrem Rappen über die Heide, oder sie ritt schon am frühen Morgen herüber, um den Tag auf der Borsumburg zu verleben.

Dirck ließ Winifred ruhig gewähren. Aber er kam tagtäglich ganz selbstverständlich, sie heimzuholen.

Winifred krampfte dann oft vor innerer Qual die Hände ineinander.

Um ihrem Vaterhause zu entfliehen, war sie Söderborgs Frau geworden. Und jetzt suchte sie ihr Vaterhaus, weil ihr das Haus ihres Mannes unerträglich geworden, ein blanker Käfig, in dem er sie, trotz aller scheinbaren Freiheit, gefesselt hielt.

Nein, nicht nur darum kam sie in die Borsumburg. Ihr Herz zog sich auch zu den Ihren, besonders aber zu ihrem Vater, der es verstand, tausend feine Dinge in ihrem Herzen wachzurufen, die bisher in ihrer jungen Seele verkümmert waren. Dann machte es ihr auch Freude, an Sölves Aussteuer mit Hand anzulegen, alles auszusuchen und zu beraten.

Oft spürte Winifred dann wohl ein heißes Weh in der Brust. Wie wenig Interesse hatte sie für ihre eigene Aussteuer gehabt.

Endlich aber war es Schwester Gerlinde, die sie mächtig anzog. Immer fand sie Gerlinde bei dem kleinen Bruder.

Oft schritt sie auch Arm in Arm mit Schwester Gerlinde in ernsten Gesprächen über die Heide oder den Strand entlang. Auch auf Hallig Hooge waren sie schon verschiedene Male eingekehrt, um den pausbackigen Jungen zu bewundern.

Lächelnd hatte sie den Stolz und das Glück der Eltern mit angesehen. Aber ein leises Weh wollte sie doch beschleichen, wenn sie sich sagte: „Du wirst nie ein Kind dein eigen nennen, du wirst immer einsam sein."

Bei den Wanderungen mit Schwester Gerlinde durch die frühlingsduftige Welt fiel manches Goldkörnlein in Winifreds Seele. Schwester Gerlinde verstand es so meisterlich, das trotzige Herz der jungen Frau unmerklich auf sanfte Bahnen zu lenken, ihr stürmisches Gemüt zu zügeln. Aber die Abreise der Schwester rückte immer näher, und Winifred war es, als müsse mit diesem Zeitpunkt alles um sie her versinken.

Dit Dirck hatte sie gar keine Fühlung. Es kränkte sie auch, daß er sich nicht die geringste Mühe gab, sie zu erobern. Immer dieses freundliche Gleichmaß von Liebenswürdigkeit, das ihr so zuwider war. Auch Aufmerksamkeiten aller Art blieb er nicht schuldig. Er ließ ihr auch jeden Willen — scheinbar —, aber Winifred empfand doch seine starke Hand wie eine unerhörte Beschränkung ihrer persönlichen Rechte.

Blieb Winifred einmal zu Hause, dann glänzte Dirck Söderborg sicherlich durch Abwesenheit. Bald war er auf der Jagd, bald auf Fischfang. Er fuhr auch ab und zu nach Hamburg und erzählte dann immer Winifred, daß er mit Freunden im „Atlantic" gespeist. Dann fügte er wohl des öfteren hinzu:

„Weißt du noch, gerade wie an unserem Hochzeitstage."

Daran mochte sie gar nicht denken. Und doch empfand sie etwas wie Sehnsucht nach der großen Welt. Eigentlich war es doch wunderhübsch gewesen, so mit Dirck durch die Welt zu fliegen. So sicher, so geborgen war sie sich vorgekommen. Und was er nicht alles wußte und kannte! Eine völlig neue Welt hatte er ihr erschlossen. Länder und Meere, von denen sie vordem kaum einen Begriff gehabt; und von allem wußte er so blendend zu erzählen, daß sie eigentlich hätte stundenlang zuhören mögen. Ihr Trotz wehrte sich nur dagegen

Wie hübsch war das gewesen, als sie so Seite an Seite mit ihm durch Palermo gebummelt war und er sie in den Dom geführt, wo sie sich erschauernd vor Andacht so fest in seinen Arm geschmiegt und Dirck ihr so zärtlich in die Augen geblickt hatte, daß sie ganz rot geworden war. Freilich — es hatte auch recht unangenehme Momente gegeben. Beispielsweise dazumal, als ihr Dirck eröffnete, daß sie ihr ganzes Reisegeld verspielt und nun festsäße. Wie hatte sie sich da geschämt. Warum hatte er ihr denn das Geld unbedacht ausgehändigt! Er hätte doch wissen müssen, wann sie haltmachen mußte.

Mit den abenteuerlichsten Plänen, wie sie, ohne an den Vater zu depeschieren, Geld aufbringen könnten, war sie ihm gekommen. Bis er schließlich hell auflachte:

„Wie ein paar verbummelte Studenten, die ihr Geld verjurt haben und nun nach dem Vater schreien, sitzen wir beide hier auf dem trockenen. Aber grämen wollen wir uns nicht weiter, Winifred. Bis Gibraltar kommen wir schon noch, und da finden wir neue Hilfstruppen."

Sie hätte ihn am liebsten umarmt, daß er die Sache, die sie so tragisch nahm, so liebenswürdig wieder einrenkte.

So gute Freunde waren sie unterwegs schon geworden, und hier war alles so anders. Dirck machte nicht mal einen Versuch, sie zu gewinnen. Na, genützt hätte es ihm ja auch nicht. Sie hätte ihn gewiß schön heimgeleuchtet. Aber es kränkte doch ihre Eitelkeit, daß sie ihm so wenig begehrenswert erschien.

Heute, wo die Frühlingssonne so golden herniederlachte und neues Leben aus allen Knospen lockte, war er nun auch wieder fort. Winifred wußte nicht wohin. Aufs Meer, in die Stadt, oder gar verreist? Sie hätte weinen mögen vor Wut. Ganz strahlend hatte er ihr „Adieu" gesagt.

„Ich komme wahrscheinlich erst zum Abend heim", meinte er, schon im Fortgehen. Und da er nicht sagte, wohin er ging, hatte sie auch nicht gefragt.

Aber nun quälte es sie doch. Dafür wollte sie sich an ihm rächen, empfindlich rächen. Er sollte sich ganz gewiß um sie ängstigen.

Sie wollte über das Watt nach Hallig Hooge. Es war Ebbe. Vor dem Abend war die Flut nicht zu erwarten. Winifred wechselte schnell ihre Kleider. Energisch stülpte sie den Südwester auf die roten Locken und band ihn mit einem Schleier fest. Den fußfreien Lodenrock schürzte sie hoch auf. Auch ihren kleinen Rucksack nahm sie mit. Darin konnte sie bequem Schuhe und Strümpfe bergen, wenn sie über das Watt lief.

Das Wattenlaufen war Winifred nichts Neues. Sie hatte es oft und mit Leidenschaft geübt. Aber sie wußte, Dirck sah es nicht gern, weil es ihm gefährlich schien. Und sie freute sich schon, wie er sich ängstigen würde, wenn sie ein bißchen länger ausblieb.

Sie sagte kurz dem Mädchen, daß sie nach Hallig Hooge übers Watt ginge, und dann machte sie sich schleunigst auf den Weg. Am Strande zog sie Schuhe und Strümpfe aus, kürzte den Rock bis an die Knie, und dann ging es lustig hinein in Priel und Bai. Mit ihrem kräftigen Stock fischte sie sogar in den Rinnen und Löchern nach Krabben. Merkwürdig, nicht einer von den armen Schlicklaufern war heute zu sehen, und die hätten doch gewiß heute reiche Beute eingeheimst.

Die grünen Wälle der Marsch leuchteten in der Sonne, und auch auf Vorland und Watten lag es wie flüssiges Gold.

Wie würden die auf Hallig Hooge sich freuen, wenn sie so unvermutet hereinschneite

Und Winifred lief munter drauflos durch Schlick und Sand, über den weit sich dehnenden, trügerischen Grund, sprang hie und da über ein Loch oder eine schmale Rinne und langte frohlaunig und hungrig gerade zum Mittagessen auf Hallig Hooge an.

Dirck Söderborg war früher heimgekehrt als er gedacht. Eine quälende Unruhe hatte ihn nach Hause getrieben. Zu seinem Befremden hörte er von dem Mädchen, daß Winifred sich nach Hallig Hooge aufgemacht hätte. An sich war das nun nichts Besonderes. Er wußte eigentlich selber nicht, weshalb ihn dieser, wie er meinte, heimliche Streich seiner Frau erregte.

Immer wieder stand er am Fenster und blickte forschend über das graue Watt. Wie mit einem Netz von Silberfäden durchwebt, erschien die endlose Fläche.

Dirck Söderborg spähte immer ungeduldiger in die Ferne. Schließlich holte er sein Fernrohr herbei und suchte damit die Richtung nach Hallig Hooge ab. Aber so angestrengt er auch Ausschau hielt, nichts war von Winifred zu entdecken. Und doch mußte sie unterwegs sein, wenn sie noch vor der steigenden Flut zu Haus sein wollte.

„Vielleicht wartet sie auch erst auf Hallig Hooge die Flut ab und fährt dann mit dem Segelboot über", überlegte er.

Der Himmel war wolkenlos blau und heiter, und die Sonne stand schon tief. Jetzt schwamm sie wie ein roter Riesenball am Horizont. Ein feiner, blasser Schimmer zog jetzt über das Watt. Wie eigentümlich, der zarte Nebel lag nur auf Vorland und Watten. Hallig Hooge erschien ganz klar im Licht. Wo kam denn der Nebel her?

Und ihm fiel plötzlich schwer auf die Seele, daß der Nebel, dieser tückische Geselle, zuweilen die Flut früher brachte, als zu erwarten stand. Wenn es heute auch geschah — und Winifred wäre noch draußen auf dem grauen Watt?

Eine lähmende Angst überfiel Dirck. Mit zitternder Hand hob er noch einmal das Fernrohr. Jetzt erkannte er ganz deutlich in dem farblosen Schlick eine Gestalt. Er sah sie im Zickzack die vorhandenen Seegossen umgehen. Er sah sie über kleine Rinnen, über die Priele springen. Kein Zweifel, es war Winifred, die jetzt von der Sonne umglüht, über das Watt daher kam.

„Gott sei Dank!" jubelte seine Seele. Da aber war ihm plötzlich, als vernähme er ein heimliches Stöhnen. Was war das? War das der Wind, das Meer?

„Die Flut!" schrie er plötzlich wie von Sinnen. Er stürzte aus dem Hause, dem Watt zu nach der Richtung, in der er Winifred vermutete. Einen Moment zerriß der Nebelflor im Vordergrund, und in sonnenleuchtender Ferne sah er Winifred tapfer dem Lande zustreben.

Dirck wollte rufen, schreien — er konnte es nicht. Er winkte nur einigen Knechten, ihm zu folgen.

(Schluß folgt)

Martinstag

Am 11. November, dem Martinstag, steht in vielen Häusern, besonders in Ostpreußen, die Gans auf dem Tisch, die „Martinsgans"; in Gegenden, wo die Gänse seltener sind, gibt es ein anderes Gericht zur Feier des Martinstages, nämlich am Niederrhein eine frische Wurst mit Reis, an der Aar Milchbrei und Waffeln und Aehnliches. In den Weinbaugegenden wird am Martinstage der erste neue Wein gekostet. In Hanau wurde noch im vorigen Jahrhundert an jeden Bürger der Altstadt ein Maß Martinswein aus dem Schloßkeller verabreicht, und in Schmalkalden wird Most ausgeteilt. Die Kinder der Halloren stellen am Martinstage Krüge mit Wasser in die Saline, die Eltern gießen das Wasser heimlich aus und füllen die Krüge mit Most, damit die Kinder glauben sollen, daß der heilige Martin Wasser in Wein verwandle. Demgemäß singen die Kinder:

Marteine, Marteine,
Mach das Wasser zu Weine!

Wein, den man am Martinstage trinkt, macht stark und schön. Kein Wunder also, daß im Böhmerwald Mädchen und Burschen in den Wirtshäusern zusammenkommen, um gemeinsam zu trinken.

In Oesterreichisch-Schlesien kommt am Vorabend des Martinstages der heilige Martin, der Merten, wie man ihn dort nennt, auf einem Schimmel geritten und beschenkt die Kinder, vor allem mit Martinhörndln, einem hufeisenförmigen Backwerk, das man auch in Sachsen und Schwaben antrifft.

Ins Ansbach trat der sog. Pelzmerten auf, ein in Pelz gehüllter Mann, der in den Häusern umherging und Aepfel und Nüsse unter die Kinder verteilte. Auch in Westfalen werden die Kinder mit Aepfeln und Nüssen bewirtet.

In vielen Gegenden finden wir die Martinsumzüge, bei denen die Kinder die verschiedensten Lieder singen und mit Kuchen, Birnen, Nüssen und Aepfeln belohnt werden.

Mit am schönsten ist der Vorabend des Martinstages am Rhein, in der Gegend zwischen Köln und Koblenz. Dort werden nämlich bei Beginn der Dunkelheit auf den Höhen und an den Ufern des Stromes unzählige Feuer angezündet, zu denen die Kinder schon wochenlang vorher Holz, Reisig und Stroh zusammentragen. Wenn die Feuer angezündet sind, singen und tanzen die Kinder. In Düsseldorf und Barmen singen die Knaben Martinslieder, während sie mit ausgehöhlten, auf Stöcke gesteckten Kürbissen, in denen Lichtchen brennen durch die Straßen ziehen. Auch in Erfurt veranstalten die Kinder am Martinsabend einen Umzug mit brennenden Lichtern.

In Kärnten finden sich am Martinsabend die Hirten zusammen, um Eier in Schmalz zu essen. Im Harz gehen die Kuhhirten blasend durch die Dörfer, werden in die Häuser gerufen und man setzt ihnen etwas zu rauchen und zu trinken vor; in Bayern geht der Kuhhiert in die Häuser, der Bauer überreicht ihnen eine Gerte aus Birkenreisern.

Die Sitte, am Martinstage eine Gans zu verspeisen, hat schon ein sehr ehrwürdiges Alter. Man hat in Norwegen Runenkalender gefunden, in denen der Martinstag durch eine Gans bezeichnet wird, genau wie in den heutigen Tiroler Bauernkalendern. Uebrigens soll die Martinsgans auch die Witterung des kommenden Winters voraussagen: ist das Brustbein der Martinsgans weiß, so ist strenge Kälte zu erwarten, ist es dunkel, so gibt es viel Schnee und laues Wetter. Auch sagt man:

Wolken am Martinstag,
Der Winter unbeständig werden mag

In der Goldenen Aue gehen die jungen Liebespaare am Martinsabend im Dunkeln in den Garten und brechen von einem Obstbaum je einen Zweig, den sie in der warmen Stube ins Wasser setzen. Blühen die Reiser zu Weihnachten zusammen auf, so wird aus beiden ein glückliches Paar; ist aber der eine der Zweige verdorrt, so ist das keine gute Vorbedeutung.

Viele der Bräuche des heutigen Martinstages gehen bestimmt auf eine sehr frühe Zeit zurück, und wir beleben nur altes Erbgut unserer Ahnen, wenn wir diese oder jene Sitte wieder erwecken!

Ruhmesblatt der Martinsgans

Von Alfred Semerau

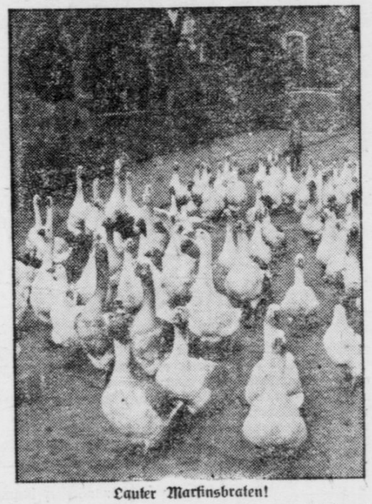
Die Gans, sagt Fritz Reuter, ist ein schnurriger Vogel, für einen Menschen ist sie zu viel, für zwei zu wenig. Diese Eigentümlichkeit hat jedoch die Gans bei minder erfreudigen Stämmen nicht in Verruf gebracht... Nicht eine Geringschätzung ihrer körperlichen, sondern ihrer geistigen Fähigkeiten findet man sonst im Volksurteil vor — schon seit alter Zeit an, heißt es doch im Liede:

Es flog eine Gans wohl über den Rhein.
Sie kam als Gans auch wieder heim...

Aber ob dieser Ruf wirklich begründet ist, fragt sich noch. Die Wildgans, einen der schlauesten und vorsichtigsten unter den jagdbaren Vögeln, wird man kaum geistig beschränkt nennen dürfen, wenn sie sich bisweilen auch eigenartig verstockt zeigt und zum Beispiel in manchen Jahren nach dem Ausbrüten der Jungen von ihrem Nistplatz nach einem andern, weit entfernten Gewässer aufbricht... Aber sie muß wohl Gründe haben, die wir nicht kennen, vielleicht wittert sie ein Austrocknen des Gewässers oder fürchtet einen die Jungen bedrohenden Feind.

Auch über die von der Graugans abstammende Hausgans darf man nicht vorschnell urteilen, wenn man die gut beglaubigte Geschichte von dem Gänserich hört, der mehrere Jahre hintereinander vor Martini mit seinen wilden Artgenossen davonzog und erst im Frühjahr, wenn er keine Bartholomäusnacht mehr zu befürchten hatte, auf den Hof zurückkehrte, oder von jener Gans, die sich zum Blindenführer eines Dorfarmen aufgeworfen hatte und ihren Dienst nicht nur eifrig und verständig, sondern auch unter Zurückweisung jedes aufdringlichen Nebenbuhlers versah.

Aber es gibt noch einen großen Mann, der für die Gans Zeugnis ablegt. Goethe erzählt in seinem Tagebuch unter dem Stichwort „Gänseklugheit", daß er am 2. September 1816 eine Anzahl Gänse gesehen, die den von einem Erntewagen gefallenen Garben die Aehrenspitzen abbrachen, aber nicht sofort fraßen, sondern mit dem Abrupfen der Aehren fortfuhren, solange sie nicht verscheucht wurden,



Lauter Martinsbraten!

Ganze Herden von fetten Gänsen werden jetzt durch Dörfer und Städte getrieben, um nach alter Sitte am Martinstag die knusprigen Festbraten abzugeben. (Weltbild)

Aus der Stadt Hamm

)(**Hamm.** In seinem Vereinsheim Heimbeck hielt der der Lippetaler Reisegesellschaft angeschlossene **Brieftaubenverein „Eilbote"** eine Lokalausstellung ab, auf der sehr gute Tiere vertreten waren. Sie wurden von dem bekannten westdeutschen Preisrichter Weichgreb (Witten) bewertet. Er gab ein anerkennendes Urteil über den Wert der ausgestellten Tiere für Zucht und Flug ab und machte die Züchter auf die Fehler aufmerksam, die sie vermeiden müßten, wenn sie bessere Jungtiere herauszüchten wollen. Brieftaubenzucht ist nicht nur Sport, sondern auch Dienst am Vaterlande, denn die Brieftaube spiele in der Landesverteidigung eine wesentliche Rolle. Die Wertungsergebnisse waren: Alttiere: 1. Stuhldreier (bester Vogel) und Goeke (beste Täubin); Jungtiere: 1. Homann (Vogel) Albrecht (Täubin). Für die beste Schlagschau erhielt Zuchtfreund Goeke den ersten Preis.

:: **Hamm.** Das sonntägige **Eintopfessen** auf dem Westenschützenhof hatte eine große Tisch- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeführt. An langen, weißgedeckten Tischen nahmen über 800 Volksgenossen ihr Einheitsessen — Wirsing mit Fleischeinlage — ein und wurden dabei von der SA.-Kapelle mit guter Musik unterhalten. Der Kreisbeauftragte, Pg. Neuwerth, überbrachte die Grüße des an einer Tagung in Hagen teilnehmenden Kreisleiters, Oberbürgermeister Deter, und betonte, daß die Teilnahme am Eintopfessen nicht nur eine symbolische Handlung, sondern echte Volksverbundenheit mit den Arbeitsbrüdern sei, die sonst tief in der Erde oder auf hohem Bau ihre Mahlzeiten einnehmen müßten. Das sehr schmackhafte Essen war in den Feldküchen der Hammer Infanterie zubereitet worden.

)(**Hamm.** Seine nunmehrige Zugehörigkeit zum Kyffhäuserbund bekräftigte die **Kameradschaft ehemaliger 16er (Hacketäuer)** mit der Weihe einer neuen Fahne, der er in seinem Kameradschaftsheim Grotendieck einen großen, würdigen Rahmen gab. Es waren viele Ehrengäste zugegen, u. a. der Schirmherr des Hacketäuerverbandes, Generalleutnant a. D. Schaer (Wernigerode), Kreisführer Major Thiele (Unna), Verbandsführer Morck (Hagen). Mit Begrüßungsworten des Kameradschaftsführers und eines Liedvortrages wurde der Abend eingeleitet, und dann nahm Major Thiele das Wort, um an die hervorragenden Taten des Regiments in den Kriegen 1870/71 und 1914 bis 1918 zu erinnern.

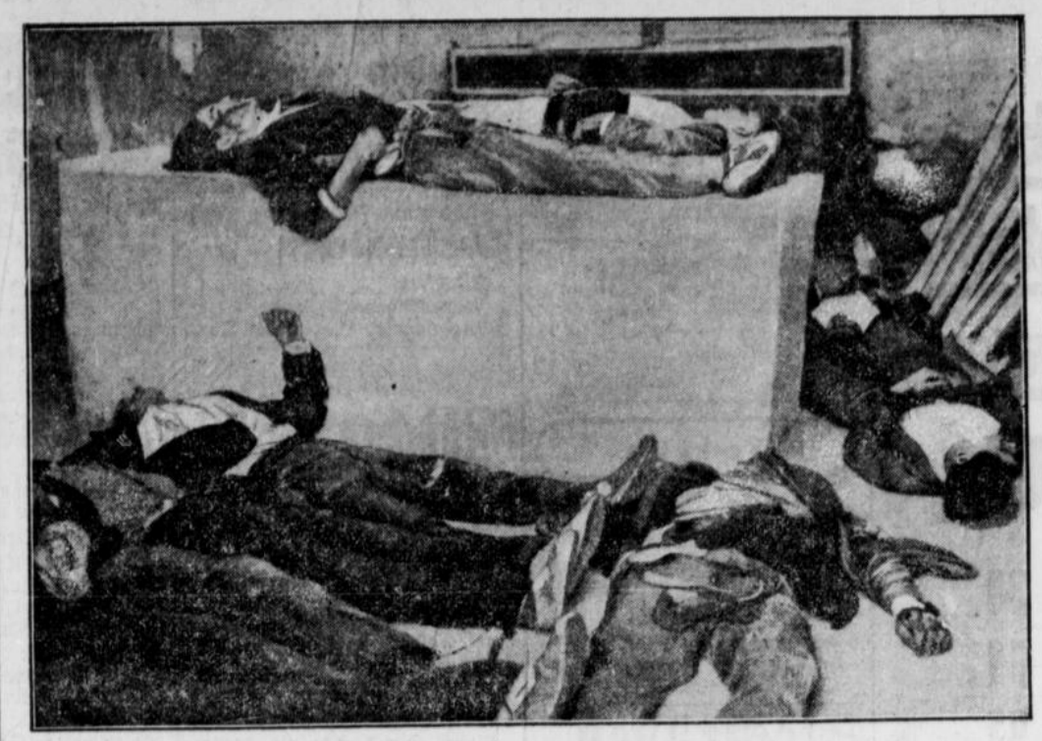
Gleichzeitig fand die Ehrung einiger Jubilare statt. Mit der Treuenadel für 25jährige Mitgliedschaft wurden vom Hauptmann Kaiser ausgezeichnet: Heinrich Eickhoff, Heinrich Flügge, Heinrich Haarhoff, Johann Halfmann, Wilhelm Knäpper, Dietrich Lohmann, Franz Knoop und Friedrich Schaube. Kamerad Freitag erhielt für 33jährige Tätigkeit im Verband und Kamerad Röhl für 25jährige Tätigkeit die Ehrenurkunde. Anschließend sprach Generalleutnant a. D. Schaer, der die ruhmreichen Offensivtaten bei Sedan hervorhob. Mitglieder des Stadtorchesters, der Männergesangverein „Concordia", der Keulenschwinger Hötger und der Humorist Kellermann sorgten am Schluß für Unterhaltung der zahlreichen Kameraden.

)(**Hamm.** Am 10. September wurde, wie wir seinerzeit berichteten, auf der Wilhelmstraße das fünfjährige Töchterchen der Eheleute Kleine **von einem Motorradfahrer angefahren.** Es erlitt einen Schädelbruch und verstarb noch am gleichen Tag im städtischen Krankenhaus. Der Motorradfahrer war der noch jugendliche Hermann Keller, der sich nun wegen fahrlässiger Tötung und Fahrens ohne Führerschein vor dem Schöffengericht Hamm zu verantworten hatte. Er wurde aus der Untersuchungshaft tief niedergedrückt vorgeführt und war in allem geständig. Da ein Mitverschulden des Kindes vorlag — es hatte plötzlich die Straße überquert —, wurde Keller zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er nahm das Urteil an.

Hamm. Einen ernsten und würdigen Verlauf nahmen die **Gedenkfeiern,** die für die ersten Blutopfer der Bewegung, die sechzehn Toten des 9. Nov. 1923, abgehalten wurden. Ueber die Partei und ihre Gliederungen hinaus ist das Gedenken ihres Märtyrertodes zur Angelegenheit des ganzen Volkes geworden, und die Teilnahme war deshalb auch überaus groß. Im Kurhaussaal war die Bühne stimmungsvoll mit Lorbeer und Blumen geschmückt. Feierliche Musik leitete die Gedenkstunde ein, und nach Verlesung der Namen der Toten des 9. November und der aus dem Gau Westfalen-Süd gedachte in ergreifenden Worten Schulungsleiter Pg. Spingadt der Männer, deren Blut die Sehnsucht der besten deutschen Männer hat erfüllen lassen. Freiwillig sind diese Helden in Kampf und Tod gegangen für Adolf Hitler und ein besseres Deutschland. Alle Gliederungen der Partei, Abordnungen der Polizei, des Artillerie-Regiments 16, ferner geschlossen der Frauenarbeitsdienst Heeßen und der Reichsarbeitsdienst Rhynern nahmen an der Gedenkstunde teil. — In fast gleicher Weise verliefen auch die Feiern im Westenschützenhof und im Haus Braun.

≡ **Hamm.** Mit Wirkung vom 1. Dezember wird der Arbeitsamtsbereich Kamen zum **Arbeitsamt Hamm** geschlagen. Der Sitz des Arbeitsamtes bleibt Hamm, in Kamen und Unna werden Nebenstellen unterhalten.

✠ **Hamm.** Die Jäger des **Hegerings Hamm** hatten sich zu einem Hubertusfest im Westfälischen Hof eingefunden, das sie in dieser Weise zum erstenmal begingen. Viel frisches Tannengrün und der stimmungsvoll abgedunkelte Raum versetzten die Gäste in den abendlichen Wald und verschafften eine gehobene Stimmung. Nach herzlichen Begrüßungsworten wies Rektor Osenberg auf die tatkräftige Förderung des Weidwesens durch den Reichsjägermeister Hermann Göring hin, und dann trat eine Reihe Künstler vom Stadttheater Münster auf, die für Unterhaltung und ständige Erheiterung sorgten. Eine Anzahl Hasen und Fasanen kamen zur Verlosung, und die Jäger gedachten auch des Winterhilfswerkes, für das sie die stattliche Summe von 310 RM. sammelten.



Die Greueltaten der Bolschewisten in Spanien

Gefangene Geiseln, die sich wochenlang wehrlos in den Händen der Roten befanden, wurden in den letzten Tagen zu vielen Tausenden hingeschlachtet. (Scherl-M)

⊙ **Hamm.** Die Verbundenheit unseres Militärs mit der Bevölkerung ist schon oft unter Beweis gestellt worden. So wird auch am nächsten Sonntag, 15. November, das Trompeterkorps der 2. Abt. Artillerie-Regiment 16 **zwei große Militärkonzerte** veranstalten. Sie finden unter Leitung von Musikmeister Wilhelm Schwittmann nachmittags und abends im Kurhaussaal statt.

△ **Hamm.** Lehrer Paul Otlewski aus Welver ist mit Wirkung vom 1. November an die katholische Südschule I in Hamm **versetzt** worden.

Aus dem Kreise Beckum

!! **Beckum,** 10. Nov. **Die evangelische Pfarrkirche** ist, wie „Die Glocke" meldete, vorzeitig baufällig geworden. Es ist also das eingetreten, was Pastor Beyer (1878—1887) nach Anhörung von Bausachverständigen schon vor der Erbauung der Kirche befürchtet hatte, obwohl er anfänglich für den Bau an dieser Stelle eingetreten war. Bekanntlich waren Oelde und Beckum zunächst Gastgemeinden von Rheda. Am 29. Januar 1853 wurde für die Gegend ein Hilfsgeistlicher der Gemeinde Rheda angestellt, der in Oelde wohnte. Hier wurde (1853) das Gastwirt Bögersche Haus für Betsaal, Schule, Pfarr- und Lehrerhaus geweiht. In Beckum wurde im Jahre 1855 von dem Weber Wille ein Haus gekauft, in dem ein Betsaal eingerichtet wurde, dessen Weihe am 10. August 1856 erfolgte. Eine Schule bestand hier schon seit 1854, die aber 1864 wegen Schülermangels einging und erst 1879 wieder eröffnet wurde. Ein Friedhof wurde 1865 angelegt. Die Zunahme der evangelischen Bevölkerung brachte es mit sich, daß der Wunsch nach einer Kirche laut wurde. Am 16. Juli 1884 wurde sie eingeweiht, nachdem schon am 28. Mai 1881 die beiden selbständigen Gemeinden Oelde und Beckum unter einem gemeinsamen Pfarrer errichtet worden waren. Das noch immer bestehende Verhältnis als Gastgemeinden von Rheda wurde im Jahre 1888 unter Pastor Johannes Siebold (Oelde) gelöst. Nach kaum 52jährigem Bestehen ist die Kirche baufällig geworden. Ob es gelingen wird, den Bau jetzt noch zu unterfangen und dadurch zu erhalten, dürfte sehr fraglich sein.

Warnung

Begraben Bruderhaß und Ränke
Aus einer Zeit von tausend Jahr!
Vorbei sind Hader und Gezänke
Und Rechte, die der Schein gebar.

Der heiße Kampf war nicht vergebens.
Und in der Knechtschaft tiefer Qual
Erkannten wir den Sinn des Lebens,
Ward unser Wille hart wie Stahl.

Die Volksgemeinschaft ist errungen,
Und tot ist der Parteienstaat!
Wir künden es mit stolzen Zungen:
Nun herrscht der Geist der starken Tat!

Pidder Lung

Aus dem Kreise Wiedenbrück

:: **Wiedenbrück,** 10. Nov. **Münzgeschichte.** Der Osnabrücker Studienrat Dr. phil. Karl Kennepohl hat bereits durch sein Werk „Die Münzen der Grafschaften Bentheim und Tecklenburg sowie der Herrschaft Rheda", mit einer Karte und fünf Lichtdrucktafeln (143 zumeist beiderseitige Münzbildern), Frankfurt 1927, eine höchst wertvolle Beisteuer zur Geschichte des heimischen Gebiets geleistet, und zwar in einem Felde, dessen Pflege ebenso selten wie mühvoll ist. Dieses umfangreiche und sorgfältig gearbeitete Buch bedeutet gewiß einen Markstein in der Erforschung heimischer Vergangenheit. Denn die fortschreitende münzgeschichtliche Ermittlung wird in den hier beobachteten Ländern Bentheim-Tecklenburg-Rheda kaum noch nennenswerte neue Einsichten erwarten dürfen; dagegen werden die neuen Münzfunde aus diesem Bereiche so gut wie restlos nach den hier gebotenen Uebersichten und Tafeln zu erklären sein. Ein solches Werk, das eine abschließende Behandlung darstellt und somit nie veralten wird, sollten die Heimatbuchhandlungen bevorzugt empfehlen und damit eben unserer Gegend eine Verbreitung sichern, ehe der Auflagerest vergriffen ist. Die Rhedaer Münzgeschichte berührt wegen der verwandtschaftlichen Beziehungen auch die Geschichte der Grafschaft Rietberg, wie überhaupt Kennepohls Buch weitgehend auf adelige Familiengeschichte zurückgreift.

Neuerdings hat Kennepohl auch eine selbständige **„Münzgeschichte des Hochstifts Osnabrück"** vorbereitet und kürzlich satzfertig vollendet. Dieses noch umfangreichere Werk verzeichnet und erläutert im ganzen 580 verschiedene Schläge, und zwar die Silber- und wenigen Kupfermünzen der Osnabrücker Fürstbischöfe aus deren beiden Münzstätten Wiedenbrück (seit 952) und Osnabrück (seit Ende des 12. Jahrhunderts) sowie die Kupfermünzen der beiden Landeshauptstädte Osnabrück und Wiedenbrück und des 1259 gegründeten Kollegiatstiftes zu Wiedenbrück. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt natürlich den verschiedenen in Bild und Wort behandelten Wiedenbrücker Schlägen. Wiewohl bereits König Otto I. durch die berühmte Urkunde von Dornburg an der Saale, 7. Juni 952, dem Osnabrücker Bischof Drogo das Münzregal für die Oertlichkeit „Witunbruca" abgetreten hat, sind hiesige Bischofsmünzen doch erst aus den Tagen der fürstbischöflichen Landeshoheit überliefert: aus den Jahren 1227 bis 1532 insgesamt 50 verschiedene Münzarten. Das Münzrecht der Stadt Wiedenbrück, nur von Fall zu Fall gewährt und im Zeitraume 1596 bis 1716 und in gewissen Jahren ausgeübt, wird hier durch 60 verschiedene Schläge, das ebenso abgeleitete und noch mehr eingeengte Münzrecht des hiesigen Kollegiatsstifts durch zwei Schläge dargetan.

Zwar ist die Zahl der ausgewiesenen Einzelstücke nicht erheblich größer als in den älteren Werken von Cappes und Weingärtner. Wer aber vermag diese vor mehreren Menschenaltern erschienenen Schriften heute noch außerhalb der Archive und Bibliotheken zu erlangen! Davon abgesehen, bietet Kennepohl unverhältnismäßig reichere gesamtgeschichtliche und münzgeschichtliche Erklärungen, auch eine unverhältnismäßig größere Fülle bildlicher Wiedergaben. Daher begrüßen wir diese Veröffentlichung schon im voraus und besonders, weil diese Münzgeschichte auch des Fürstbischöflich-Osnabrücker Amtes Rekkenberg demnächst neben der Rietberger Münzgeschichte von Wilhelm Buse (1913) und der erwähnten Rhedaer Münzgeschichte von Karl Kennepohl unsere Kenntnis der heimischen Münzgeschichte abrunden wird. Man braucht auch wohl nicht zu zweifeln, daß diese Osnabrück-Wiedenbrücker Münzgeschichte hierzulande ebenso viele Freunde findet, wie die wissenschaftliche Beachtung und der Sammeleifer eben hinsichtlich der Wiedenbrücker Stadtmünzen stets außerordentrege gewesen sind.

♂ **Wiedenbrück,** 10. Nov. **Die evangelische Gemeinde** kann in ihren Anfängen jetzt auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken, denn im Jahre 1836 erbaten die Evangelischen für den Unterricht ihrer Kinder einen Lehrer und erhielten ihn. In dem dazu gemieteten Raume wurde auch hin und wieder Bibelstunde abgehalten. Durch Vertrag mit der Regierung vom 6. Oktober 1840 wurde Wiedenbrück als Gastgemeinde von Rheda anerkannt. Ein altes Haus wurde als Schulhaus angekauft und der Unterricht durch einen Kandidaten der Theologie erteilt, der auch Bibelstunden abhielt. Auf einem im Jahre 1858 gekauften Grundstück wurde eine Kirche erbaut, die am 24. Oktober 1860 eingeweiht wurde. Am 19. Oktober 1862 wurde der Kandidat Huffelmann (1862 bis 1865) als Lehrer und Hilfsgeistlicher eingeführt und am 5. und 19. September 1865 die Gemeinde als Zweiggemeinde von Rheda anerkannt. Im Jahre 1874 wurde die Verbindung mit Rheda gelöst und der Pfarrverweser Strathmann (1873—1877) zum Pfarrer ernannt. Am 1. Oktober 1878 wurde ein Lehrer angestellt, dafür aber der Pfarrer Meyer (1877—1881) verpflichtet, auch in Rietberg Gottesdienst zu halten, das seit 1853 von Holte aus kirchlich versorgt worden war. Im Jahre 1885 wurde Rietberg selbständig, blieb aber mit der Pfarre Wiedenbrück verbunden.

Aus dem Kreise Warendorf

:: **Freckenhorst,** 10. Nov. Bei einer **Treibjagd,** die Samstag im Merveldtschen Jagdbezirk abgehalten wurde, konnten etwa 220 Stück Wild erlegt werden, darunter etwa 80 Kaninchen, 90 Fasanen und 40 Hasen.

:: **Bohren,** 10. Nov. **Tot aufgefunden.** Am Montagmorgen fand man den 18jährigen Landwirtschaftsgehilfen Matthias Blanke aus Telgte, der bei dem Bauern Heinrich Lütke-Dütting in Diensten stand, tot auf. Matthias Blanke war Montag morgen gegen 8 Uhr zum Bauern Ostholt in Dackmar geschickt worden, um dort einen Strohbinder zu holen. Als er um 9 Uhr noch nicht zurück war, wurde man auf das lange Fortbleiben aufmerksam. Man machte sich sofort auf den Weg und fand unterwegs das Pferd mit dem Strohbinder allein vor. Etwa 500 Meter weiter lag der Landwirtschaftsgehilfe Mathias Blanke tot auf dem Weg, mit dem Kopf auf dem Fußweg und beiden Beinen auf der Fahrbahn. Man nimmt an, daß dem tödlich Verunglückten, der unterwegs auf dem Pferd gesessen haben wird, durch den starken Wind die Mütze vom Kopf geflogen ist. Als er dann vom Pferd steigen wollte, ist er wahrscheinlich gestürzt und von dem Strohbinder mitgerissen worden. Die Schleifspur beträgt ungefähr 30 Meter, während die Mütze schon vor dieser Spur gefunden wurde.

:: **Westkirchen,** 11. Nov. **Auf der Jagd tödlich verunglückt.** Amtlich wird uns mitgeteilt: Dr. jur. G. Horstmann von hier wollte gestern morgen bei der Ausübung der Jagd einen Graben überschreiten, um hinter einer Wallhecke Deckung zu nehmen. Dabei entlud sich sein Gewehr und eine Kugel traf ihn tödlich. Eine Besichtigung durch die Ortspolizei in Beelen hat einwandfrei ergeben, daß es sich um einen Unglücksfall handelt. — Dr. Horstmann war, wie wir hören, als Wirtschaftsberater in Salzkotten tätig.

Letzte Nachrichten

Neue Streikwelle in Belgien

dnb **Brüssel,** 11. Nov. Die Hetze sowjetrussischer Agenten und Provokateure zeigt nun auch in Belgien immer bedenklichere Folgen. So besetzten, wie kurz vor Redaktionsschluß bekannt wird, Dienstag abend Kommunisten zwei belgische Bergwerke, die daraufhin stillgelegt werden mußten. Ob diese gewaltsame Streikwelle noch weiteren Umfang angenommen hat oder annehmen wird, ist bisher nicht bekannt.

*

dnb **Gelsenkirchen,** 10. Nov. In den Vormittagsstunden des Dienstag trug sich im Stadtteil Horst eine **schwere Bluttat** zu, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung schoß der 34 Jahre alte August Kyek seiner Ehefrau zwei Kugeln in den Kopf, die den sofortigen Tod herbeiführten. Nach der Tat brachte sich Kyek einen Kopfschuß bei. Er wurde später von der Polizei mit der Waffe in der Hand zwar noch lebend angetroffen, starb aber kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Das Ehepaar, das 10 Jahre lang verheiratet war, hinterläßt zwei Kinder im Alter von sieben Monaten und einem Jahr. Nach den getroffenen Feststellungen handelt es sich bei Kyek um einen jähzornigen Menschen.

rwd **Essen,** 10. Nov. **Westdeutsche als Opfer des Meeres.** Wie uns aus Hamburg gemeldet wird, fanden bei dem Untergang des Frachtmotorschiffes „Isis" der Hamburg-Amerika-Linie auch der Messesteward Ernst Graboscb aus Gelsenkirchen, der Vierte Ingenieur Walter Altvater aus Minden i. W. und der Erste Steward Wilhelm Geller aus Köln den Tod im Meer.

dnb **Stralsund,** 10. Nov. **Riesenfeuer in Altefähr. — Neun Gebäude niedergebrannt.** Dienstag abend brach in dem am Strelasund gegenüber Stralsund gelegenen Rügendorf Altefähr ein Riesenfeuer aus, das durch den herrschenden starken Südostwind von einem Gehöft zum andern getragen wurde. Die Stralsunder Feuerwehr wurde sofort alarmiert und mit sämtlichen Fahrzeugen auf den Rügenfähren nach Altefähr übergesetzt. Auch die zweite Schiffsstammabteilung des Schiffsstammregiments Ostsee, die auf der Insel Dänholm liegt, wurde alarmiert und konnte über den neuen Rügendamm, der an der Insel Dänholm vorbeiführt, auf dem schnellsten Wege an die Brandstelle gelangen. Die SS. in Stralsund und alle Rügener Wehren rückten ebenfalls zur Hilfeleistung aus.

NSG „Kraft durch Freude"

Vom Deutschen Volksbildungswerk

Ahlen. Heute abend beginnt um 8 Uhr der Kursus „Richtiges Deutsch". Gegen Zahlung von 1 RM. ist es jedem möglich, daran teilzunehmen. Der Kursus findet jeden Mittwoch abend in der Städt. Berufsschule statt.

Ein Märchennachmittag

Samstag, den 14. November, 14.30 Uhr, findet eine Aufführung des Märchenspiels „Etepetete" im Kettelerhaus statt. Die Eltern mit ihren Kindern sind herzlich dazu eingeladen.

Briefkasten

Ef., W. Amtliche Rechtschreibung: an Hand (aber unterderhand, vorderhand, überhand), auf Grund von, Martha.



Denken Sie rechtzeitig an warmes

Unterzeug

Kinderschlüpfer angerauht, farb. u. d. blau + 7 ₰ Steiger.	Gr. 30	38 ₰
Damenschlüpfer angerauht, in all. Farb. + 10 ₰ Steiger.	Gr. 42	68 ₰
Damenschlüpfer mit Kunstseidendecke + 10 ₰ Steiger.	Gr. 42	95 ₰
Kinder-Futter-Anzüge warme Winterware + 20 ₰ Steiger.	Gr. 32	1,10
Kinder-Normal-Anzüge wollgemischte Qualität + 10 ₰ Steiger.	Gr. 32	1,15
Damenunterröcke angerauht, farbig + 20 ₰ Steiger.	Gr. 42	1,45
Herren-Normal-Hemden gute, wollgemischte Qualität	Gr. 5	1,95
Herren-Futter-Hosen unsere bekannte Qualität	Gr. 5	2,25

Strümpfe u. Handschuhe auf Extratischen

Jürs & Co Ahlen

Seit Jahrzehnten die vorteilhafte Einkaufsstätte

Kohlen Koks Briketts

liefert in einwandfreier Beschaffenheit und Güte, in jeder Menge

Fricke
Gütersloh
Eickhofstr. 5, Fernruf 2621

Schlachtgewürze

ganz und gemahlen,
Salpeter-Schinkenschutz, Kranzdärme, Papierdärme, Naturindärme,

Neu
Zusammengesetzte Wurstgewürze
für alle Wurstarten.
Rezepte gratis.

Drogerie Muschter
Lange Str. 8, Ruggestr. 28.

Ankäufe

Gut erhaltene
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Näheres in den Geschäftsstellen

Grundstücke und Besitzungen

Zwei
Baugrundstücke
in Größe von je etwa einen Morgen, an der Heidewaldstr. gelegen, sind durch mich zu verkaufen. Preis 1,25 RM. je Quadratmeter.
Honigmund, Gütersloh, Grundstücks- u. Hypothekenmakler, Barkeystraße 25.

In Neubeckum hauszinssteuerfreies
Haus
mit Laden, drei Wohn., ½ Morgen Land, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch
C. K., Münster i. W., Steinfurter Str. 26.

Bauplätze
jeder Größe in günstigen Lagen zu verkaufen.
Poppenburg, Rheda.

Geldmarkt

Etwa 15000 RM. Baudarlehen
für Privatbau an erste Stelle von pünktlichem Zinszahler aus Privathand gesucht. Schriftl. Angeb. unt. D 144 an „Die Glocke" in Oelde.

Gute Ratgeber für Menschen, die vorwärtskommen wollen!
Blaue Siemensreihe, Heft 2:

Bewerbungen, die Erfolg versprechen

Von Ernst Korff. 3. Aufl. 80 S., mit vielen Abbildungen. Preis 1,75 RM., mit Porto 1,90 RM.

Jedem Stellungsuchenden leistet dieses Buch ganz hervorragende Dienste. Es liegen zahlreiche Beweise dafür vor, daß diese neuzeitlichen, wichtigen Winke u. Ratschläge f. eindrucksvolle Bewerbungen in kürzester Zeit zu Arbeit und Verdienst verholfen haben. Gutachten der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums vom 14. Okt. 1935: „Dieses Schriftchen, das Stellungsuchenden Ratschläge geben will, wie sie ihre Bewerbungsbriefe über den Durchschnitt ragend und damit Erfolg versprechend gestalten können, ist in seiner Art und für seinen Zweck ganz trefflich. Nur wenige sind von sich aus „Erfolgsmensch", aber den anderen kann durch Ratschläge immerhin weitergeholfen werden. Von dem, was die Erfahrung für die Erfolgs-Psychologie der Siemens-Studien-Gesellschaft ergab, wird hier das für die Werbung zunächst Wichtige gebracht. Auch anscheinend selbstverständliche Dinge werden erwähnt. Wie wenig selbstverständlich sie sind, das zeigen die Beispiele aus der Praxis. Die Schrift übermittelt eine rationale Methode der Bewerbung, ohne doch den Leser eigener Anstrengung zu überheben, ohne ihn die Notwendigkeit persönlicher Aufbaukraft vergessen zu machen. Sie zeichnet sich aus durch eine straffe, übersichtliche Form, durch eine das Wesentliche treffende Auswahl und durch eine suggestiv ermunternde Wirkung. Sie kann durchaus empfohlen werden.

Vorrätig bei
E. Holterdorf, Buchhandlung, Oelde

Wohnungsmarkt

Möbl. Zimmer
mit oder ohne v. Pens. in **Gütersloh gesucht.** Schriftl. Angeb. unt. G 147 an „Die Glocke" in Gütersloh.

3- bis 4-Zimmerwohnung
in ruhiger Lage **Lippborgs** sofort oder später zu vermieten. Näheres in den Geschäftsstellen

Verkäufe

Verkaufe von eingetr. Eltern ein 14 Tage altes, schwarzb.
Bullenkalb
oder tausche gegen ein Mutterkalb.
Butterweck, Lipperode, bei Lippstadt, Hauptstr. 35, Telephon 2771.

Steckrüben
abzugeben.
B. Hahues, Lippborg, Tel. 218.

30 Zentner
la rote Speisewurzeln
abzugeben.
Wwe. Jos. Brüggemann, Beckum, Wersemühle, Tel. 3540

Stellen-Angebote

Suche einen jungen
Müllergesellen
Näheres in den Geschäftsstellen

Tüchtiger, junger
Herren- und Damenfriseur
zu sofort oder später gesucht. Schriftl. Angeb. unt. A 141 an „Die Glocke" in Oelde.

Suche zu sofort einen tüchtigen, jüngeren
Bäcker- und Konditorgehilfen
Schriftliche Angeb. unt. E 145 an „Die Glocke" in Oelde.

Suche zum 15. Nov. oder 1. Dezember einen
jungen Mann
der auch gut melken kann.
Horstmann, Westkirchen.

Molkerei im Kreise Warendorf stellt
Lehrling
ein. Anmeldung und Auskunft
Bauer Heuling-Bertels, Velsen, Post Milte.

Jüngerer
Schustergeselle
zu sofort gesucht.
Johann Epkenhans, Bahnhof Isselhorst.

Suche zu sofort oder zum 1. Dezember sauberen, ledigen
Melker
bei Familienanschluß u. gutem Lohn.
Vonnahme-Schwale, Bokel 5, Tel. Wiedenbrück 220.

Suche für sofort oder zum 1. Dezember einen zuverlässigen
Melker
für zehn Milchkühe.
Heinrich Luttermann, Harsewinkel,

Kleinere Landwirtschaft sucht einen kath., zuverlässigen
älteren Mann
in Dauerstellung bei Familienanschluß und Lohn.
Näheres in den Geschäftsstellen

Tüchtiges, ordentl., kath.
Mädchen
für größeren Arzthaushalt sofort nach Münster gesucht, wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens. Schriftl. Angeb. mit Zeugn. u. W 139 an „Die Glocke" in Oelde.

Für kleineren Privathaushalt in **Warendorf** wird zum 1. Dez. eine zuverl., tücht.
Hausgehilfin
gesucht. Familienanschluß und guter Lohn. Schriftl. Angeb. u. C 143 an „Die Glocke" in Oelde.

Suche zu sofort junges, nettes
Fräulein
zum Bedienen der Gäste und für leichte Hausarbeit.
Würzburger Hof, Ahlen i. W.

Junges Mädchen von 17—18 Jahren als
Zweitmädchen
gesucht.
Frau Wilhelm Knöbel, Wiedenbrück, Lippstädter Tor.

Suche für sofort oder zum 1. Dezember ein junges, kath.
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Haus und Landwirtschaft. Angeb. an **W. Vahle, Rietberg.**

Für Haushalt und Garten fleiß.
Mädchen
ges. Schriftl. Ang. über Alter u. Lohn, evtl. Zeugnis, befördert unter B 142 „Die Glocke" in Oelde.

Suche zum 1. Dez. ein braves, kath.
Mädchen
für Haus und Landwirtschaft, welches melken kann, bei Familienanschluß u. hohem Lohn. Näheres in den Geschäftsstellen

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen
erfahren in Küche und Haus, **sucht Stellung,** am liebsten in Oelde, Schriftl. Angeb. unt. Z 140 an „Die Glocke" in Oelde.

Junges, ehrl., kath. Mädel vom Lande sucht
Stellung
für Küche und Haus, am liebsten in Oelde oder Umgebung. Näheres in den Geschäftsstellen

Erfahrener
Kraftwagenführer
(Führerschein 1, 2 und 3), in fester Stelle, sucht sich zu verändern, auch als Wagenpfleger. Schriftl. Angeb. unter F 146 an „Die Glocke" in Oelde.

Es ist zwecklos
bei Zifferanzeigen schriftlich od. telephonisch um die Anschrift d. Inserenten anzufragen. Das Ziffergeheimnis muß von uns
in allen Fällen
gewahrt bleiben.

Schreiben Sie Ihren Brief, versehen Sie den Umschlag mit der Angebotsnummer u. dem Porto zur Weiterbeförderung (Freimarken nicht aufkleben, sondern nur lose anheften). Dies ist in einen weiteren Umschlag zu stecken und richtig frankiert an
Die Glocke, Offertenabteilung, Oelde,
zu senden.

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

Bestes, hochtragendes Herdbuchrind, in acht Tagen kalbend, gedeckt von Prämienbulle Kandidat, Mutter hohe Milch- und Fettleistg. Fehrenstuckstette, Lette.

40pfündige Stangenschweine. Berken, Wadersloh.

Sechswochenferkel und Stangenschweine. Spliethoff, Lette.

Kleine, platte Münsterl. Stute, 12 Jahre, tragend, mit kleinem Schönheitsfehler, preiswert abzugeben. Heinrich Millentrup, Mastholte 174.

Ein schwarzbuntes Mutterkalb von guter Abstammung. Westermann-Spiekermann, Herzfeld-Dentrup.

Ferkel und Läuferschweine, beste Fresser. Wwe. Richter-Mackenberg, Sünninghausen.

20 prima sechs Wochen alte Ferkel. Hch. Isenberg, Druffel 22, b. Neuenkirchen.

Zwei hochtragende Rinder aus Herdbuchtieren, zwei sieben Monate alte Zuchteber bester Abstammung, einen 1¼ Jahr alten Herdbucheber. Vonnahme-Schwale, Bokel 5, Tel. Wiedenbrück 220.

Mehrere Sechswochenferkel. W. Röttger, Herzebrock.

Mehrere Erstlingssauen, sichtbar tragend. Günnewig, Lette, Tel. Oelde 248.

Zu kaufen gesucht:

Milch- und Schlachtziegen kauft laufend. Bei Angebot von auswärts genügt Postkarte. Josef Böcker, Rheda, Wallstraße 28.

Wachsamer Hofhund. Kosmann, **Borhelm, Bergeickel.**

Amtliche Bekanntmachungen

Polizeiverordnung

betr. die Beschaffenheit derjenigen Straßen und Straßenteile, welche im Stadtbezirk Ahlen als für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertiggestellt anzusehen sind.

Auf Grund der §§ 24—39 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 und in Ausführung des § 12 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 wird im Anschluß an das Ortsstatut betreffend die Bebauung der Stadt Ahlen vom 18. April 1898 nach Zustimmung durch den Regierungspräsidenten in Münster mit Verfügung vom 23. Oktober 1936 (H 3 b Nr. 2443) für den Stadtbezirk Ahlen folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1

Eine Straße oder ein Straßenteil ist für den öffentlichen Verkehr und den Anbau als fertiggestellt zu betrachten, wenn

a) die zur Straße innerhalb der Straßenfluchtlinien erforderlichen Grundflächen sich im Eigentume der Gemeinde befinden,
b) die Straße mindestens an einem Endpunkte an eine für den öffentlichen Verkehr und den Anbau bereits fertiggestellte Straße angeschlossen ist,
c) die Straße der vorgeschriebenen Höhenlage und den Fluchtlinien entsprechend geebnet und der Fahrdamm mit Pflasterung oder einer anderen für den städt. Verkehr geeigneten Befestigung versehen ist,
d) zu beiden Seiten des Fahrdammes sich Bordsteine und mit Plattenbelag, Asphalt, Klinkern oder sonstigen geeigneten Baustoffen befestigte Bürgersteige befinden.

Die Bestimmung über die Art der Ausführung und die Auswahl der Baustoffe für die Befestigung des Fahrdammes und der Bürgersteige trifft für jede einzelne Straße oder jeden einzelnen Straßenteil der Bürgermeister in Uebereinstimmung mit der Ortspolizeibehörde.

e) Die Straße mit den erforderlichen Entwässerungsanlagen versehen ist,
f) die Straße ausreichend beleuchtet ist.

§ 2

Ob und wann eine Straße oder ein Straßenteil als für den öffentlichen Verkehr und für den Anbau als fertiggestellt zu betrachten ist, wird von der Polizeibehörde festgestellt und öffentlich bekanntgemacht.

§ 3

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach Veröffentlichung in Kraft. Sie verliert, sofern nicht durch Polizeiverordnung eine frühere Aufhebung erfolgt, am 1. April 1965 ihre Gültigkeit.

Mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Polizeiverordnung tritt die die gleiche Angelegenheit behandelnde „Polizeiliche Bekanntmachung" vom 14. März 1920 außer Kraft

Ahlen (Westf.), den 14. Oktober 1936.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
gez. Hackethal.

Gs. 156—36.

Arrestbefehl

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wird in das gesamte Vermögen

1. des **Direktors Ernst Stein,** früher wohnhaft in Beckum, Lippweg Nr. 17, jetzt unbekannten Aufenthaltes, geb. am 15. Febr. 1890 in Beckum,
2. des Prokuristen **Willi Stein,** früher wohnhaft in Beckum, Oststraße, geb. am 12. Febr. 1895 daselbst, jetzt unbekannten Aufenthalts,
3. der **Frau Else Hausmann,** geb. Stein, aus Elsdorf (Rhld.),
4. des **Kurt Hausmann** aus Elsdorf (Rhld.),
5. der **Frau Toni Gerechter,** geb. Stein, in Berlin-Wilmersdorf,

der dingliche Arrest angeordnet.

Durch die Hinterlegung von zwei Millionen Reichsmark wird die Vollziehung des Arrestes gehemmt und wird jeder Beschuldigte zum Antrage auf Aufhebung des vollzogenen Arrestes berechtigt.

Gründe:

Die Staatsanwaltschaft hat beantragt, in das gesamte Vermögen der in der Beschlußformel genannten Beschuldigten einen Arrestbefehl zu erlassen. Diesem Antrage war nach § 27 der Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 4. Febr. 1935 — RGBl. I S. 114 ff. — zu entsprechen, da die Beschuldigten nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen hinreichend verdächtig sind, eine strafbare Handlung nach § 42 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung begangen zu haben.

Beckum, den 7. November 1936.

Das Amtsgericht.
gez. Vornweg, Gerichtsassessor.

Ausgefertigt.
Beckum, den 7. November 1936.
Blaum, Justizangestellter,
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle

Folgende, in das Handelsregister B eingetragene Firmen sind auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 9. Oktober 1934 am 6. November 1936 gelöscht:

1. Nr. 42: **A. Henkrup u. Co.,** Maschinenbau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Oelde, Bauerschaft Keitlinghausen;
2. Nr. 53: **Tapetenfabrik zu Oelde,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Oelde.

Amtsgericht Oelde.

In das Handelsregister A ist bei der unter Nr. 48 verzeichneten, offenen Handelsgesellschaft in Firma **„Kramer u. Samson" in Oelde** am 6. November 1936 folgendes eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Kaufleute Franz Samson und Joseph Kramer in Oelde sind Liquidatoren.

Amtsgericht Oelde.

Der Plan über die Verteilung der Einnahmen und Ausgaben der drei gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Gemeinde Spexard für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1937 liegt zur Einsichtnahme der Jagdgenossen vom 9. November d. J. an zwei Wochen lang im Geschäftszimmer des Unterzeichneten offen.

Spexard, den 7. Nov. 1936.

Der Jagdvorsteher:
Großewinkelmann.

Zwangsversteigerung

Am 12. November 1936, 12 Uhr, werde ich in **Ennigerloh** im Auktionslokal Wirtschaft Heßling folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Ladendresen, Glasschrank, Tisch, Kommode, Rollwagen.

Walter, Obergerichtsvollzieher.

Bildereinrahmung

geschmackvoll und preiswert

E. Holterdorf, Buchh., Oelde

Wie steht's?

Das gestrenge Strafgericht der Kreisfußballführung über die erste Mannschaft des Ballspielvereins Drensteinfurt, die für die weiteren Meisterschaftskämpfe aus dem Rennen genommen wurde, hat allen Vereinen die Augen geöffnet. Es wurde in der Tat die höchste Zeit, daß hier durchgegriffen wurde. Die Strafbemessung „zwei bzw. drei Meisterschaftsspiele Ausschluß" mag im allgemeinen genügen, kommen indes im Sport bei einer einzigen Mannschaft mit ihrem Anhang „Fälle" vor, die überhaupt nicht abzureißen scheinen, dann kann es nur ein ganz radikales Durchgreifen geben. Oft genug haben die Fußballinstanzen im Kreis Münster Ritterlichkeit und Kameradschaft gepredigt, so daß es für die wiederholt unsportliche und daher schwer sportschädigende Verhalten des Drensteinfurter Vereins tatsächlich keine Entschuldigung gibt. Wer einen Schiedsrichter tätlich angreift, oder dem sportlichen Gegner, wie es in der amtlichen Verlautbarung heißt, mit Willen Schaden zufügt, hat im neuen Sportdeutschland nichts mehr auf den Sportplätzen zu suchen. Dinge, wie sie sich eine Drensteinfurter Mannschaft erlaubte, dürfen nicht wieder vorkommen. Den Fußballspielern des Drensteinfurter Vereins, die sich bisher anständig aufgeführt haben, ist das weitere Spielen in Gesellschaftsspielen erlaubt worden. Das war nicht mehr als recht und billig. Praktisch wird sich nun die ganze Geschichte so ausnehmen, daß demnächst der Name Drensteinfurt aus der ersten Kreisklasse verschwindet. Inwieweit dadurch eine Neuregelung der Abstiegsfrage erforderlich wird, können wir von hier aus nicht beurteilen. Es ist auch die Frage aufgetaucht, ob es richtig sei, die ausgetragenen Spiele von Drensteinfurt nicht zu werten. Bekanntlich büßten dadurch Neubeckum und Greven zwei, TuS Westfalen-Jahn Münster einen Punkt ein. Wie aus der neuen Ordnung des Fachamtes Fußball hervorgeht, konnte nur so entschieden werden, da es dort heißt, daß im Falle des Ausscheidens einer Mannschaft aus dem Meisterschaftsspielbetrieb die ausgetragenen und noch auszutragenden Spiele tor- und punktmäßig nicht gewertet werden dürfen. Das ist auch eine gerechte Behandlung aller Vereine der ersten Kreisklasse. Diejenigen Vereine, die gegen Drensteinfurt verloren haben, würden sich „bedanken" dafür, daß man ihnen die Minuspunkte stehen ließ, während man allen Vereinen die Punkte aus den nicht auszutragenden Spielen gegen Drensteinfurt schenken würde. Diesem Faktum hat der Verband auch in der neuen Ordnung Rechnung getragen.

*

Die Meisterschaftsspiele der unteren Mannschaften der Gruppe Ahlen-Beckum bedeuten leider auch in diesem Jahre wieder ein Fiasko. Wir müssen das hier ganz offen erklären. Die Organisation war bestens getroffen, und es lag nur an den Vereinen, ob sie die Runde zu einem Erfolge oder Mißerfolge gestalteten. Unsere Vereine sind sich anscheinend über die Bedeutung der Punktespiele der unteren Mannschaften noch nicht im klaren. Hier ist doch ohne Frage das Kräftereservoir, aus dem unsere Fußballobleute in Notzeiten schöpfen sollen. Wenn man so gewissenlos mit einer in die Hand gegebenen Waffe umgeht, darf man sich nicht wundern, wenn man seinen Spielerbedarf für erste Mannschaften immer wieder von auswärts oder vom Nachbarverein decken muß. Wer eine tüchtige, eingespielte untere Fußballmannschaft hat, wird auch eines Tages auf einen schlagkräftigen Nachwuchs zurückgreifen können. Nun, die Verhältnisse scheinen bei uns anders zu liegen Der Verband hat bereits erklärt, daß er sich unter diesen Umständen außerstande sieht, im nächsten Jahr noch hier die Runde zu wiederholen. Es sind Versuche am untauglichen Objekt. Diese seltene Auffassung vieler Vereine spiegelte sich auch so recht beim überfachlichen Kursus in Warendorf wider, wo Kamerad Dörrer (Warendorf) sich mit elf Turnern abmühte, anstatt auch die Vertreter der vielen fußball- und handballtreibenden Vereine der Kreise Warendorf und Beckum um sich zu haben. Wir sind der Meinung, daß noch vieles in der sportlichen Auffassung anders werden muß. Unsere Stützen in den Vereinen dürfen da nicht versagen.

*

Im Kampf um Sieg und Punkte brachte der letzte Sonntag allerhand Ueberraschungen. Die Bezirksklasse Münster stand im Zeichen klarer Siege. Allem voran ist die ganz famose Kampfkraft der wiedererstandenen Rheiner Borussia zu nennen. Gut nimmt sich auch prächtige 3:1-Sieg vom SuS Ahlen über den Bezirksmeister SuS Recklinghausen aus. Er mag als ein Auftakt zu einer weiteren Leistungssteigerung gewertet werden. Die Leute vom SuS Ahlen haben bewiesen, daß sie zu spielen und auch zu kämpfen verstehen. Westfalia Ahlen kam gegen den Neuling aus Erkenschwick zu einem wichtigen Punkt Es ist für Westfalia nicht leicht, vom Tabellenende fortzukommen. Wie mag die Bezirksklassentabelle nach drei Sonntagen aussehen? Es ist für Preußen nicht leicht, Tabellenführer zu sein, zumal da Münster 08 und Borussia Rheine ihre derzeit beste Form unter Beweis stellen. Der Vertreter des Kreises Münster in der Bezirksklassengruppe Minden, die SVgg Beckum, holte sich auf eigenem Gelände vom VfB Bielefeld mit 1:1 einen wichtigen Punkt. Ein recht wertvoller Punkt, wenn man bedenkt, daß die Bewegungsspieler damit den ersten Punkt nach sieben gewonnenen Kämpfen einbüßten. Das war wirklich eine feine Leistung ... wiewohl man in Beckum behauptet, daß der Angriff der SVgg nicht einmal in besonderer Form gewesen sei.

In der ersten Kreisklasse Münster setzte sich diesmal Fortuna Ahlen unvermutet nach einem 2:0-Siege über Neubeckum an die Spitze der Tabelle. Ob am nächsten Sonntag nicht oben wieder ein anderer steht? Wir dürfen wohl behaupten, daß Fortuna mit seiner Kampfmannschaft das Ziel immer schon klar vor Augen gesehen hat Hiltrup wurde mit den Soldaten erwartungsgemäß mit 7:1 fertig, während TuS Westfalen-Jahn Münster der Angriff auf die Tabellenspitze mißlang, da man gegen Greven 09 mit 2:0 den kürzeren zog. Es geht also drunter und drüber in der 1. Kreisklasse Münster. Heute noch an zweitletzter Stelle ... um vielleicht in einigen Wochen wieder oben zu sein. Eine ganz offene Sache, diese Meisterschaftsfrage ...

Die zweite Kreisklasse bescherte uns in der Warendorfer Gruppe den ersten Herbstmeister im SV Warendorf, der seinen schärfsten Gegner SuS Ennigerloh mit 4:1 niederhalten konnte. Damit dürfte wahrscheinlich auch der Weg zur Meisterschaft frei sein. Der TV Sendenhorst ist nach dem 5:2-Siege über den VfL Sassenberg mit Ennigerloh punktgleich gekommen. Vorwärts Beelen hatte zum Spiel gegen Harsewinkel nur 10 Mann zur Stelle. Die Niederlage — die mit 6:1 ausfiel — wäre auch so kaum zu verhindern gewesen, wenn auch nicht in dieser Höhe. Germania Stromberg kommt jetzt auf, wie das 3:3 gegen TuS Freckenhorst zum Ausdruck bringt. In der Ahlener Gruppe gab es drei Spiele. Beachtenswert ist der 3:1-Sieg der Ahlener Sportfreunde über Westfalia Vorhelm. Die Vorhelmer Elf hat bisher eigentlich noch recht wenig gezeigt. Es fehlt vor allem im Sturm an allen Ecken und Kanten. Von den beiden Reservemannschaften der SVgg Beckum und Westfalia Ahlen sah man einen ausgeglichenen Kampf, der mit 1:1 zu Ende ging. SuS Ahlens Reservisten unterlagen gegen Blau-Weiß Ahlen mit 1:0. Vorn in der Rangliste liegt TuS Germania Ahlen ... mit den besten Aussichten auf den Enderfolg.

... und unsere Handballer stellten sich freudig in den Dienst des großen Winterhilfswerkes. Schade nur, daß der Wettergott einen Strich durch die Rechnung machte. Es wird interessieren, daß in dem großen Kampf in Münster zwischen Heer und Zivil wiederum die Soldaten, und zwar diesmal mit 12:4, das Heft in der Hand behielten.

*

Unsere Sportplätze werden in Zukunft auch an Wochentagen mehr ausgenutzt werden, als das bisher der Fall war. In Auswirkung der Zusammenarbeit zwischen der HJ. und dem DRfL. sollen die vielen Sportplätze und Uebungsstätten nach den Worten des Reichssportführers auf einer wichtigen Tagung in Berlin nunmehr restlos ausgenutzt werden. Der Sport hat die Zukunft noch vor sich, alle Möglichkeiten sollen erschöpft werden, um die breite Masse für ihn zu gewinnen. Der stellungslose Sportlehrer wird in Zukunft nicht mehr vorhanden sein.

Volkssport und Leibesübungen

Die „Squadra azzurra"

Italiens Streitmacht für Berlin

Das geheimnisvolle Dunkel, das über der Aufstellung der italienischen Mannschaft zum sechsten Fußballländerspiel gegen Deutschland kommenden Sonntag im Olympischen Stadion zu Berlin liegt, ist noch nicht gelüftet. Der italienische Verbandskapitän Vittorio Pozzo hat seine Karten noch nicht aufgedeckt. Er wird dies erst Mittwoch tun, denn an diesem Tage wird das Training der Nationalspieler abgeschlossen. Wer wird in der „Squadra azzurra", der „blauen Mannschaft" spielen. Das kurze, nur einstündige Uebungsspiel Freitag in Turin hat die schwerwiegende Frage noch offengelassen. Pozzo konnte hier lediglich die Form der ihm zur Verfügung stehenden Ersatzspieler überprüfen. Die größte Sorge gilt den Verletzten, denn es ist durchaus nicht sicher, ob der großartige Meazza mit seinen Fußwunden Sonntag so spielen kann, wie es von ihm erwartet wird. Das gleiche trifft für den linken Verteidiger Allemandi zu. Dagegen rechnet man mit der bestimmten Teilnahme der beiden hervorragenden Triestiner Flügelstürmer Pasinati und Colaussi, die in ihren letzten Kämpfen leicht angeschlagen wurden.

Die italienische Mannschaft steht und fällt mit der Läuferreihe. Dieser Mannschaftsteil ist die Achillesferse der „blauen Elf" und war nach dem Länderspiel gegen die Schweiz am meisten der Kritik ausgesetzt. In Turin standen Serantoni (Rom), Piccini (Florenz) und Locatelli (Ambrosiana Mailand) in der Deckung. Letzterer wurde nach der Pause durch Varlien 2 (Juventus Turin) ersetzt. Am besten gefallen konnte Serantoni, der seinerzeit auch in London ein ausgezeichnetes Spiel geliefert hat. Nicht ausgeschlossen ist, daß man den wieder in glänzender Form befindlichen alten Haudegen Bernardini als Klubkameraden von Serantoni auf den Posten des Mittelläufers stellt, zumal da er ebenso wie Monti von Juventus dafür schon mehrfach in Vorschlag gebracht wurde. Allerdings hat Piccini gerade in Turin sich als ein kluger und die Uebersicht wahrender Spieler gezeigt.

Aenderungen vorbehalten!

Zwar hat Pozzo sein letztes Wort noch nicht gesprochen, doch ist mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß die italienische Mannschaft voraussichtlich folgendes Aussehen erhalten wird:

Amoretti
(Juventus Turin)

Monzeglio Allemandi
(AS Rom)

Serantoni Bernardini Neri
(AS Rom) (Lucchese)

Pasinati Meazza Piola Ferrari Colaussi
(Triest) (Amb. Mailand) (Laz. Rom) (Ambr. Mail.) (Triest)

Aenderungen dürfte allein nur die Läuferreihe unterworfen sein. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Gesundheitszustand aller in Frage kommenden Spieler.

Die Mittwoch endgültig aufgestellte Mannschaft tritt am Donnerstag die Reise nach Berlin an. Die 13 Spieler einschließlich des Ersatztorwartes werden von dem Verbandskapitän Pozzo geführt und von dem Präsidenten und seinem Stellvertreter sowie dem Generalsekretär des italienischen Verbandes begleitet. Die Ankunft in Berlin erfolgt Freitag nachmittag. Schiedsrichter ist der Schwede Eklöv, dem ein ausgezeichneter Ruf vorausgeht. Als Linienrichter werden für Italien Scarpi, für Deutschland Birlem oder Peters tätig sein.

Ansturm der Fußball-Enthusiasten

Zu dem kommenden Sonntag im Olympiastadion stattfindenden Fußballländerkampf Italien — Deutschland sind von der Reichsbahn umfassende Vorbereitungen getroffen worden. Aus der Tatsache, das bereits sämtliche Eintrittskarten im Vorverkauf bis auf Schülerkarten restlos ausverkauft sind, ist zu schließen, daß ein sehr großer Zustrom von Fußballenthusiasten aus dem ganzen Reich erfolgen wird. Die Reichsbahn hat sich daher entschlossen, aus Köln, München, Bielefeld, Duisburg, Düsseldorf, Hannover, Oldenburg, Stendal, Hamburg, Leipzig, Dresden, Halle, Stettin, Breslau und anderen größeren Städten insgesamt 67 Sonderzüge nach der Reichshauptstadt zu fahren, von denen allein 35 für „Kraft durch Freude" bereitgestellt sind. Die Fahrpreisermäßigung beläuft sich bei den gewöhnlichen Sonderzügen bis zu 60 v. H., bei den KdF.-Zügen sogar auf 75 v. H. Die Züge werden in Berlin in den Abendstunden des 14. November und in den Morgenstunden des 15. November eintreffen.

Querschnitt durch den Sport

Unser Gauführer im Reichsbund für Leibesübungen, Gau 9 (Westfalen), SA.-Brigadeführer Max Lorenz (Münster), beging am 10. November seinen 50. Geburtstag. Von allen Seiten sind dem beliebten Sportführer herzliche Glückwünsche zugegangen.

Auch Binzenz Hower wurde für die Frankfurter Berufsboxveranstaltung am 15. November verpflichtet. Der Kölner wird hier voraussichtlich auf den Amerikaner Zeemann treffen, mit dem aber die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Die bereits feststehenden Paarungen des Abends sind Adolf Heuser — Gene Stanley und Rothenberger gegen Stegemann.

Eder ganz ausgeschaltet

Janazzo und Roß boxen um den Titel

Der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder ist nun endgültig aus der Reihe der Bewerber um die Weltmeisterschaft seiner Gewichtsklasse ausgeschieden, obwohl er bei seiner Rückkehr nach Deutschland selbst noch der Hoffnung Ausdruck gab, zum Titelkampf zugelassen zu werden. Der Deutsche begab sich aller Aussichten, als er den ihm angebotenen Kampf mit dem Amerikaner Garcia ausschlug. So wurden Eders Bezwinger Janazzo und Garcia in einer letzten Ausscheidung gegenübergestellt, und am 27. November wird Janazzo im Neuyorker Madison Square Garden in einem 15-Rundenkampf gegen den Titelverteidiger Barney Roß antreten.



Syring gewann die Deutsche Waldlaufmeisterschaft

Auf einer überaus schwierigen Strecke wurde Sonntag in Freiburg i. Br. die Deutsche Meisterschaft im Waldlauf entschieden. In ganz überlegener Manier lief auch diesmal der Wittenberger Syring ein Rennen für sich und gewann mit 250 Meter Vorsprung. — Links sieht man einen Ueberblick über die Landschaft, in der sich das schwierige Rennen abspielte, und rechts Syring in dem Augenblick, als er das Zielband zerriß. (Schirner-M)

Kassakurse der Berliner Börse

Die Kurse lauten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Hörfehler kann keine Haftung übernommen werden.

	6. Nov.	4. Nov.
Fonds- u. Staatspap		
Anleiheablösung	118.50	118.80
Reichsanleihe 1927	101.25	101.36
Reichsanleihe 1934	98.36	98.50
Blanko Geld	3.50	5.12
Westf. Landesb.-Anl.:		
W. Prov.-Ausl.	119.25	119.25
6% W. L. Doll. R. 2	–	–
6% (8) dto. Feing. 25	95.25	95.25
6% (7) dto. Feing. 27	95.25	95.25
6% dto. Feing. 27 R. 1	94.75	94.75
6% (8) dto. Gd. 1 u. 2	96.00	96.00
6% (8) dto. K. 2 u. 3	94.00	94.12
5% (8) dto. 28/29 R. 4	94.25	94.12
5% dto. 1930	94.12	94.12
6% (8) Hausgr. R. 1	96.12	96.12
6% (7) dto. 26 R. 1	96.36	96.36
6% dto. 27 R. 1	96.50	96.50
6% (8) W. L. Gold	95.75	95.50
5½ % (5) dto. Abf.	95.75	95.50
5% W. Pr. Kohle	13.25	13.25
Steuergutscheine:		
Gr. I Durchschnittskurs	109.90	109.90
Gr. II fällig 1934	103.75	103.75
„ 1936	107.75	107.75
„ 1936	111.75	111.75
„ 1937	113.80	113.80
„ 1938	112.80	112.80
Hamb. Am. Paket	15.25	15.50
Nordd. Lloyd	15.50	–
Berliner Handelsges	125.25	126.00

	6. Nov.	4. Nov.
Comm. u. Privatbank	109.25	109.00
Deutsche Disconto	109.75	109.00
Dresdner Bank	107.50	107.00
Reichsbank	189.00	190.00
Dortmunder Aktien	–	–
Dortmunder Union	201.00	164.00
Alsen Zement	–	–
Akkumulat.-Fabr.	–	–
AEG	41.12	40.25
Ankerwerke	–	–
Balcke-Masch.	96.50	97.00
Bemberg	114.50	112.85
Bergmann-Elektr.	–	–
Buderus Eisenw.	123.00	124.00

	6 Nov.	4. Nov.
Cont. Caoutchouc	172.50	171.25
Daimler-Mot.-Ges	123.12	122.60
Dt. Conti Gas	111.00	111.25
Deutsch. Erdöl	143.25	143.00
Dt. Kabel	156.00	155.00
Dynamit A. Nobel	88.75	88.50
Farbenindustrie	173.36	173.50
Feldmühle Papier	143.12	142.00
Felten u. Guilleaume	140.12	139.25
Gebr. Junghans	112.50	113.50
Germania Portld.	116.75	115.25
Gerresh. Glas	–	–
Gildemeister	–	–
Goldschmidt	131.00	130.25
Gundlach	–	–
Harpener Bergbau	155.50	155.50

	6. Nov	4. Nov.
Hösch, Köln-Neuessen	121.00	120.85
Hoffmann Stärke	-	145.00
Hotelbetriebsgesellsch.	84.25	83.25
Ilse	195.50	–
Kallw. Aschersleben	144.75	144.50
Kokswerke	140.00	139.36
Klöckner-Werke	125.75	126.00
Kromschröder	–	–
Lahmeier u. Co.	148.50	149.00
Lindes Eis	165.00	165.25
Mannesm. Röhren	117.50	117.00
Orenstein u. Koppel	93.00	93.25
Rhein. Braunkohlen	228.50	229.00
Ravensb. Spinn.	-	–
Rhein. Metall	154.50	152.50
Rhein. Stahlwerke	155.85	156.25

	6. Nov.	4. Nov.
Rh. Westf. Kalkw.	148.50	148.00
Riebeck Montan	130.00	–
Rückforth	78.00	78.75
Rüttgerswerke	141.25	140.00
Salzdetfurth	194.50	194.50
Schuckert Elektr.	163.00	162.00
Schultheiß	101.75	102.00
Siemens u. Halske	200.50	199.75
Ver. Dte. Nickelw.	166.50	165.25
V. Glanzst. Elberfeld	–	–
Ver. Stahlwerke	124.25	123.50
Wanderer-Werke	170.50	170.50
Wasserw. Gelsenk.	167.00	166.50
Westf. Drahtindustrie	–	–
A.-G. für Verkehrsw.	126.00	125.75

Aus dem Gerichtssaal

Dem Hauswirt mit dem Konzentrationslager gedroht

:: **Münster,** 10. Nov. Der Angeklagte Heinrich Humpert aus **Ennigerloh** wollte entgegen dem schriftlichen Mietvertrag unter Berufung auf mündliche Abmachungen von seinem Wohnungsvermieter, dem Hauseigentümer Wiemann in Ennigerloh, eine Herabsetzung der Miete von zwanzig auf fünfzehn RM. erreichen. Er wurde durch Versäumnisurteil zur Zahlung der zwanzig RM angehalten. In einem Brief drohte er dann dem Hauswirt, von einer Aeußerung, die dieser habe fallen lassen, Gebrauch machen und dafür Sorge tragen zu wollen, daß der Hauswirt in ein Konzentrationslager käme. Die als grundlos vor Gericht erwiesenen Drohungen veranlaßten den Staatsanwalt, die Handlungsweise des Angeklagten als Lumperei zu bezeichnen. Wegen versuchter Erpressung wurde gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe beantragt. Das Schöffengericht II beschloß zunächst, den Bruder des Hauswirts, den Metzgermeister Bernhard W., über die mündlichen Abmachungen, die vor dem schriftlichen Mietvertrag getroffen worden waren, zu hören. Das Gericht hielt die Angelegenheit für wichtig genug, für eine genaue Aufklärung der Gründe, die der Angeklagte gehabt haben könnte, Sorge zu tragen. So wurde die Verhandlung vertagt.

Schwere Amtsunterschlagung und Untreue

:: **Bielefeld,** 10. Nov. Unter der schweren Anklage, sich der Amtsunterschlagung, der Untreue und der Aktenvernichtung schuldig gemacht zu haben, hatte sich Montag vor der Ersten Großen Strafkammer der 38jährige Stadtinspektor a. D. Fritz Sundermann aus **Bielefeld** zu verantworten. Der Angeklagte, der sich seit dem 11. Mai 1936 in Untersuchungshaft befindet, war seit 1914 bei der Stadtverwaltung in Bielefeld tätig, zuletzt als Abteilungsleiter im Wohlfahrtsamt. Schon 1929 mußte er wegen einer Unregelmäßigkeit, die er sich auf dem Jugendamt hatte zuschulden kommen lassen, ernstlich verwarnt werden. Er wurde in eine andere Abteilung versetzt, und da er nach außen hin seine Pflicht tat, 1934 zum Stadtinspektor befördert. In Wirklichkeit sah es aber mit seiner Pflichterfüllung ganz anders aus, denn nach seinen eigenen Angaben hat er seit dem Jahre 1932 fortgesetzt amtliche Gelder in erheblichem Umfange unterschlagen und zum Teil für sich verbraucht. Der Angeklagte hat in den Jahren 1932 bis 1936 insgesamt 4000 RM. zum Nachteil der Stadt Bielefeld veruntreut, wovon der größte Posten mit rund 2400 RM. auf Warenbezugsscheine entfällt. Eine Notlage hat bei dem Angeklagten nicht vorgelegen, denn er bezog ein auskömmliches Gehalt und lebte auch sonst solide. Er ließ sich dahin ein, daß er für seine persönlichen Bedürfnisse nichts gebraucht habe. Lediglich seiner Frau habe er gelegentlich etwas zugute kommen lassen, und im übrigen aus seiner Gutmütigkeit heraus den anderen helfen wollen. Das mag zum Teil stimmen, aber seine Freunde, die Mitangeklagten Walter und Waldemar Röhe aus Heepen und Ernst Pauck aus Bielefeld, die sich wegen Hehlerei zu verantworten hatten, haben im größeren Umfange Warenbezugsscheine für Schuhe, Anzüge, Kleiderstoffe und Lebensmittel erhalten, obschon sie wohl kaum so hilfsbedürftig waren.

Der Staatsanwalt nahm fortgesetzte Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Untreue, Betrug und Aktenvernichtung an und beantragte gegen Sundermeier zwei Jahre Gefängnis, gegen die drei Mitangeklagten wegen Hehlerei fünf bzw. vier Monate Gefängnis. — Das Urteil lautete: Der Angeklagte Sundermeier wird wegen Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Untreue in 2 Fällen und wegen Untreue und Urkundenvernichtung zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Geldstrafe und fünf Monate und zwei Wochen der erkannten Strafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Die drei Mitangeklagten wurden freigesprochen.

Schwere Strafe
für einen betrügerischen Ferkelhändler

!! **Bielefeld,** 10. Nov. In viertägiger Verhandlung hatte sich die 2. Große Strafkammer des Landgerichts in Bielefeld mal wieder mit einem großen Betrugsprozeß zu befassen. Angeklagt war der 26jährige Ferkelhändler Heinrich Schlingschröder aus **Westerwiehe,** der in dieser Sache vom 4. Mai bis 11. Juli 1936 in Untersuchungshaft gesessen hat. Dem Angeklagten wurden nicht weniger als 42 Betrugsfälle zur Last gelegt und außerdem Vergehen gegen den unlauteren Wettbewerb. Wie viele andere, hat auch der Angeklagte seinen früheren Beruf an den Nagel gehängt, weil er glaubte, als Ferkelhändler ein besseres Leben führen zu können. Das ging solange gut, bis Anton Schlingschröder wegen Betruges dreimal bestraft und ihm der Handel untersagt wurde. Er gab sein Geschäft auf und ging zu seinem Bruder Heinrich, in dessen Geschäft er den wichtigsten Posten, das Einpacken und den Versand der Ferkel übernahm. Schon bald beklagten sich die Besteller darüber, daß ihnen — nach dem bekannten Verkaufssystem — zu leichte Ferkel zu höheren Preisen geliefert worden seien. So weit es ging, wurden die Reklamationen durch Rückzahlung eines Betrages „auf gütlichem Wege" geregelt. Verschiedene Besteller erstatteten Anzeige, die dazu führte, daß die Staatsanwaltschaft Bielefeld in vier Betrugsfällen Anklage erhob, die dem Angeklagten im November zugestellt wurde. Er war also genügend gewarnt. Trotzdem änderte er seine Geschäftsmethoden nicht. Im Januar 1936, als der Ferkelhandel besonders gut ging, häuften sich die Beschwerden über Gewichts- und Preisdifferenzen derart, daß der Angeklagte verhaftet und die Anklage erheblich erweitert wurde. Bei den Geschädigten handelte es sich durchweg um kleinere Landwirte, Siedler, Handwerker und Arbeiter, die durch die Machenschaften des Angeklagten um die sauer verdienten Groschen betrogen wurden.

In der in viertägiger Verhandlung eingehend durchgeführten Beweisaufnahme kam das Verkaufssystem des Angeklagten nochmals in allen Einzelheiten zur Sprache. Danach wurden in den verschiedensten Fachzeitschriften und Familienblättern „Absatzferkel, schwere Oldenburger und westfälische Rasse, beste Fresser" nach Gewichtsklassen zu verlockend niedrigen Preisen angeboten, auf die Bestellungen kommen mußten. Und das ist die Hauptsache, denn was nachher geschieht, ist den Ferkelhändlern vom Schlage des Angeklagten Nebensache. Sie liefern zum Teil, was sie kriegen können, ob das Gewicht stimmt oder nicht, und zwar zu höheren Preisen als sie nach dem Angebot berechnet werden durften. So wurden, um nur einen Fall herauszugreifen, von dem Angeklagten acht Ferkel, die nach dem Angebot 200 bis 260 Pfund wiegen und 132—156 RM. kosten sollten, geliefert im Gewicht von 128 Pfund und berechnet zu 168 RM. In diesem Fall kam das Rohgewicht, also Ferkel, Verpackung und Streu, noch nicht einmal auf 200 Pfund, obschon das geringste Gewicht der Ferkel laut Angebot allein 200 Pfund betragen mußte. Reklamieren die Leute, dann geht das Schreiben los nach einem gewissen Schema, wonach eine unvorhergesehene Preiserhöhung vorliegt oder aber ein Versehen der Versandabteilung. Man stützt sich in erster Linie auf die Verkaufsbedingungen, wonach Rücksendung der Tiere innerhalb von acht Tagen bei Nichtgefallen gestattet ist, weil man genau weiß, daß diese Leute in den wenigsten Fällen davon Gebrauch machen, da ihnen die Tiere leid tun, oder aber, sie wollen das Risiko nicht ein zweites Mal eingehen. Nur, wenn sich die Besteller nicht beruhigen, wird ihnen eine Rückzahlung angeboten und auch bezahlt, um „das Versehen auf gütlichem Wege zu regeln". Leider begnügen sich die meisten mit dieser Regelung, anstatt sofort Anzeige zu erstatten.

Auch der Angeklagte wollte sich mit diesen wenig wirkungsvollen Schlichen aus der Schlinge ziehen, was ihm aber nicht glückte, da er nach dem vorliegenden Material nicht bestreiten konnte, Mindergewicht zu höheren Preisen geliefert zu haben. Seine Einlassung, er habe den Packern immer wieder Vorhaltungen gemacht, nur ja das richtige Gewicht zu liefern, klang wenig glaubwürdig, denn in Wirklichkeit hat er ja nichts unternommen, um diese Fehlerquelle abzuschaffen. Ebenso verhielt es sich mit den Preisdifferenzen. Wenn man nicht zu den angebotenen Preisen liefern könne, so sagte der Vorsitzende, dann müsse man eben zu Marktpreisen inserieren. Merkwürdigerweise seien bei dem Angeklagten die Preise immer dann gestiegen, wenn die Bestellungen eingingen.

Der Staatsanwalt wies auf die Schädlichkeit derartiger Händler hin, die den gesamten westfälischen Ferkelhandel in einen sehr schlechten Ruf gebracht hätten. Es seien Volksschädlinge und Saboteure der Wirtschaft, denen mit Geldstrafe nicht beizukommen sei, sondern die nur durch empfindliche Freiheitsstrafen zu Fall gebracht werden könnten. Der Antrag lautete auf ein Jahr Gefängnis, 3000 RM. Geldstrafe und Berufsverbot.

Nach eingehender Beratung verkündete die Strafkammer das Urteil: Der Angeklagte Schlingschröder wird wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Vergehen gegen § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu neun Monaten Gefängnis, 1000 RM. Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet. Dem Angeklagten wird der Handel mit lebendem Vieh aller Art auf die Dauer von drei Jahren verboten. Es wird angeordnet, das Urteil nach Rechtskraft einmal in der Zeitung zu veröffentlichen.

Die Strafkammer, so hieß es in der Urteilsbegründung, glaube dem Angeklagten nicht, daß ein Versehen in all den Fällen vorgelegen habe, im Gegenteil, sie sei überzeugt, daß der Angeklagte nicht gewillt gewesen sei, das richtige Gewicht zu liefern, um so mehr, als sein Bruder Anton das Einpacken besorgt habe, der schon mehrfach wegen Betrugs habe bestraft werden müssen. Sein ganzes Geschäftsgebaren sei wahrheitswidrig und auf Täuschung aufgebaut, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Das einzige, was für den Angeklagten spreche, sei seine bisherige Unbestraftheit, aber anderseits habe er auf diesem Gebiet mit einer verbrecherischer Energie gehandelt, daß nur eine empfindliche Freiheitsstrafe habe in Frage kommen können. Die Untersagung der Berufsausübung habe erfolgen müssen, weil sich der Angeklagte als im höchsten Maße unzuverlässig erwiesen habe.

Handel·Gewerbe·Verkehr

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin,** 10. Nov. **Günstiger Reichsbankstatus in der ersten Novemberwoche.** Der Ausweis der Reichsbank vom 7. November 1936 ist durch besonders starke Rückflüsse gekennzeichnet, die auf die flüssige Geldmarktlage zurückzuführen sind und ihren Ausdruck in einem Abbau der Ultimo-Oktober-Spitze um 63,4 vom Hundert gefunden haben. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf wird am Stichtag mit 6,424 Millionen Reichsmark ausgewiesen gegen 6,712 Millionen RM. in der vorigen Woche, 6,433 Millionen RM. im vorigen Monat und 6,037 Millionen RM. zum gleichen Zeitpunkt des vorigen Jahres. Die Deckungsbestände der Reichsbank zeigen einen geringfügigen Rückgang um 0,4 auf 69,2 Millionen RM. Die Goldbestände werden bei einer Abnahme um 0,3 Millionen RM. mit 64,2 Millionen RM. und die Devisenbestände bei 0,1 Millionen RM. Rückgang mit 5 Mill RM. verzeichnet.

dnb **Berlin,** 10. Nov. **Berliner Börse.** Da die Auftragsbücher der Banken heute wieder fast leer waren, beschränkte sich der Wertpapierverkehr fast ausschließlich auf den berufsmäßigen Handel, der seinerseits angesichts der fehlenden Publikumsbeteiligung nur wenig Initiative zeigte. Die Börse steht eben zur Zeit, wie das schon gestern angedeutet wurde, im Zeichen der Vorbereitung für die neue Reichsanleihe, für die heute bereits beachtliche Anmeldungen vorliegen. Man war im Hinblick hierauf allgemein freundlich gestimmt. Sonderbewegungen, wie sie tags zuvor beobachtet wurden, fehlten heute völlig. Die Kursgestaltung wurde zumeist schon vom Mindestschlüssel bestimmt. Im Verlauf kam an den Aktienmärkten die freundliche Grundstimmung auch kursmäßig in einigen Befestigungen zum Ausdruck.

Am Börsenschluß traten keine nennenswerten Veränderungen mehr ein. Vielfach mußte die Kursfeststellung mangels Umsatzes unterbleiben. Soweit Notierungen erfolgten, lagen sie durchschnittlich ½ bis 1 Prozent über dem Eröffnungskurs. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,145 (12,135), der Dollar mit 2,491 (2,49), der holl. Gulden mit 133,75 (133,50), der franz. Frank mit 11,55 (11,54) und der Schweizer Franken mit 57,23 (57,21) festgesetzt.

Produkte

dnb **Berlin,** 10. Nov. **Berliner Getreidegroßmarkt. Ruhiges Geschäft.** Der Berliner Getreideverkehr zeigt ein unverändert ruhiges Bild. Die Zufuhren der Landwirtschaft haben sich am Platze nicht nennenswert verstärkt, obwohl die Verkaufsneigung der ersten Hand etwas größer geworden ist. Das Material findet aber überwiegend bereits in der Provinz Aufnahme. Die Mühlen bekunden nach wie vor lebhafte Aufnahmeneigung, doch kommen Abschlüsse mit Schiffsladungen kaum zustande. Von Mehlen stehen Weizenmehle weiterhin im Vordergrunde. In Roggenmehlen ist das Geschäft jedoch gleichfalls befriedigend. Hafer und Gerste zu Futterzwecken gelangen kaum an den Markt. Industriehafer ist etwas leichter erhältlich, Industriegersten stehen lediglich in begrenztem Umfange zum Verkauf. In Braugersten ist eine leichte Entspannung unverkennbar. Dies gilt sowohl für mittlere als auch für gute Sorten.

dnb **Berlin,** 10. Nov. **Berliner Getreidenotierungen.** Die heutigen Getreidenotierungen sind gegenüber denen vom 9. November 1936 unverändert bis auf: Lupinen, blaue 16,50—17,50.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 195, dto. W 11 197, dto. W 16 202, Roggen R 9 159, dto. R 13 163, dto. R 15 165, Futtergerste G 9 168, dto. G 12 173, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 159, dto. H 16 164, La-Plata-Leinsaat per November 218/0.

dnb **Magdeburg,** 10. Nov. **Magdeburger Zucker.** Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer 50 kg netto ab Verladestelle Magdeburg. Prompt per zehn Tage 31,35 und 31,50, per Dezember 31,35 und 31,45 und 31,50, per November/Dezember 31,50. Tendenz ruhig, Wetter schön.

Viehmärkte

⊡ **Münster,** 10. Nov. Der heutige **Viehmarkt** war beschickt mit 14 Pferden und 801 Schweinen. Der Handel war in Pferden gut und in Schweinen mittel. Es kosteten: Warmblüter 900—1100 RM., Kaltblüter 1000—1200 RM., Kreuzungen bis 1000 RM., Schlachtpferde bis 300 RM. Ferkel kosteten je Woche 1—1,50 RM. Der nächste Viehmarkt findet Dienstag, den 24. November 1936, statt.

□ **Lehrte,** 10. Nov. **Schweinemarkt.** Auftrieb: 1550 Ferkel und 226 Läufer- u. ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): Ferkel: 5—6 Wochen alt 7—9 RM., 6—8 Wochen alt 9,50—12 RM., 8—10 Wochen alt 13 bis 16 RM., 10—12 Wochen alt 17—21 RM.; Läuferschweine: über 3—5 Monate alt 22—31 RM.; ältere Futterschweine: 32—55 RM. Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. Marktverlauf: Anfangs belebt, dann abflauend und zuletzt sehr langsam. Nächster Markt: Dienstag, 17. Nov. 1936.

Zuchtviehmärkte

♧ **Hamm,** 10. Nov. Durch das am 1. September 1936 in Kraft getretene Reichstierzuchtgesetz hat die Landestierzucht eine weitgehende tatkräftige Unterstützung erfahren. Das Gesetz verlangt die Körung aller Vatertiere, soweit sie zum Decken fremder und auch der eigenen Tiere benutzt werden. Es werden nur solche Vatertiere gekört, wofür ein ausreichender Abstammungs- und Leistungsnachweis vorliegt, die also in planmäßiger Zucht bewährtes Blut führen und durch Erbgesundheit und Vererbungstreue zu Trägern des Fortschritts berufen sind. Auf den regelmäßigen **Zuchtviehversteigerungen** ist Gewähr geboten, gutes, bodenständiges Zuchtmaterial zu erwerben.

Die Westfälische Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes in Herford stellt am 20. November in den Städt. Ausstellungshallen in Hamm i. W. wieder 60 sorgfältig ausgesuchte, gekörte Bullen und 100 hochtragende und frischmelkende junge Kühe und Rinder zum Verkauf. Sie bietet hier weitgehende Garantie für Gesundheit und Zuchtbrauchbarkeit. Die Tiere sind frei von Bazillus Bang und Tuberkulose und stammen aus Beständen mit obligatorischer Milchkontrolle. Rat, Auskunft und Kataloge kostenlos und portofrei durch die Westfälische Herdbuchgesellschaft, Herford.

Schlachtviehmärkte

dnb **Berlin,** 10. Nov. **Auftrieb:** Rinder (Großvieh) 891, darunter Ochsen 137, Bullen 46, Kühe, Färsen und Fresser 708, Kälber 2343, Schafe (Lämmer und Hammel) 4727, Schweine 10 158, Ziegen 535. Marktverlauf: Rinder verteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber verteilt, Schafe ruhig, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber: Doppellender: 78, andere Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 38; Lämmer und Hammel: a 1) 58—60, a 2) 50—52, b 1) 53—57, b 2) 45 bis 50, c) 46—52, d) 30—45; Schafe: e) 42—43, f) 38—40, g) 30—36; Schweine: a) 54,50, b 1) 53,50, b 2) 52,50, c) 50,50, d) 48,50, Sauen: g 1) 53,50, g 2) 50,50.

dnb **Hamburg,** 10. Nov. Auftrieb: Kälber 1067, Schweine 6459. Marktverlauf: Kälber flott, Schweine zugeteilt. Preise: Kälber: Doppellender 78, andere Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 35—38; Schweine: a) 55, b 1) 54, b 2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g 1) 54, g 2) 49—51.

Notierungen für Metalle, Berlin

	Heutige Preise für 100 kg	Vorige Preise für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	59.25	57.00
Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren	144.00	144.00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	148.00	148.00
Reinnickel, 89—99%	269.00	269.00
Antimon-Regulus	—	—
Silber in Barren ca 900 fein per kg	41.3044.-30	39.50-42.50

Deutschlandsender
Welle 1571

Deutschlandsender: Mittwoch, 11. November

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschließend: Schallpl. 6.30: Berlin: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kl. Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Eberhard Wolfgang Möller liest zum Tag von Langemarck. Aufn. 10.30: Fröbl. Kindergarten. 11.15: Frankfurt: Rede des Reichserziehungsministers Rust zur Eröffnung von 7 neu errichteten Hochschulen für Lehrer- u. Lehrerinnenbildung in Trier, Schneidemühl, Oldenburg, Saarbrücken, Würzburg, Bayreuth u. Karlsruhe; anschl.: Wetter.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei v. zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse und Programmhinweise. 15.15: Bunte Musik. Schallpl. 15.40: Kleine Lieder im Volkston.
16.00: Musik am Nachmittag. In d. Pause 16.50: Erlebnisse mit Kindern. 18.00: Galante Lieder. 18.25: Georg Britting liest seine Geschichte „Die Frankreichfahrt". — 18.40: Kleines ABC des Wintersports. 19.00: Vom tiefen A zum hohen C. Schallplatten. 19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch: anschl.: Wetter u. Kurznachr. 20.10: Aber es bleibet ihr Lied über das Grab... Urkunden und Berichte zum Heldentod deutscher Jugend bei Langemarck. 20.45: Stunde der jungen Nation: Bauerntreu und Bauerntrotz sind stärker als das Sterben...! Aufn. 21.15: Frankfurt: O wie liegt so weit... Bekannte Klänge aus vergangener Zeit. 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Königsberg: Nachtmusik.

Reichssender Köln
Welle 455,9 m

Köln: Mittwoch, 11. November

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Berlin: Frühkonzert. Dazw.: 7.00: Berlin: Nachr.; anschl.: Morgenlied, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.00: Einführung in das Schumann-Pfitzner-Konzert am 12. 11. 1936. 10.30: Sendepause. 11.50: Bauer merk' auf!
12.00: Die Werkpause. 13.00: Meldungen, Glückwünsche 13.15: Mittagskonzert. — Dazwischen 14.00: Meldungen. 15.00: Für unsere Kleinen: Zehn Gänse sind ausgeflickt. 15.30: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. 16.30: Setzt ihr euren Helden Steine, so vergeßt die Mütter nicht. Ein Gedenken der Mütter des großen Krieges. 18.00: Lieder und Klaviermusik. 18.30: Die Welt im Buch. Deutsches Schicksal jenseits der Grenzen. 18.45: Musikalisches Durcheinander: Schallplatten. 19.45: Momentaufnahme.
20.00: Melde. 20.10: Sendepause. 20.15: Leipzig: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Bauerntreu und Bauerntrotz sind stärker als das Sterben ... 20.45: Feier des „Elften im Elften". — 22.00: Zeit, Wetter und Nachrichten. — 22.15: Stippvisite. 22.30: Nachtmusik und Tanz.

Ein Volk, das seine eigene Sprache verlernt, gibt sein Stimmrecht in der Menschheit auf und ist zur stummen Rolle auf der Völkerbühne verwiesen.
Friedrich Ludwig Jahn.

Entschließung dem Regierungskommissar in Gdingen überreicht, der erklärte, daß er sie an seine vorgesetzte Behörde weiterleiten werde.

Wie weiter zu erfahren war, hatten sich Vereinigungen und Organisationen aller politischen Richtungen an der Kundgebung beteiligt. Den Ton gab der berüchtigte Westverband an. Er schickte den Pfarrer Joseph Szarkowski vor, der betonte, daß die „Nachsicht der Polen gegenüber den Auswüchsen des Danziger Zwerges erschöpft sei", und daß man die endgültige Regelung des Verhältnisses zwischen Polen und Danzig fordern müsse.

Der Vertreter der polnischen Sozialdemokraten, Rusinek, ließ sich in der übelsten Weise über die Danziger Fragen aus und erklärte zum Schluß: „Entweder bleibt Danzig eine Freie Stadt oder sie wird eine Seestadt Pommerellens! Angesichts des Nationalfeiertages und der Festlichkeiten, die mit der Ueberreichung des Marschallstabes an General Rydz-Smigly im Zusammenhang stehen, können wir dem neuen Marschall Polens Danzig zum Geschenk machen."

Nach dem Absingen des deutschfeindlichen Rotaliedes bewegten sich die Versammlungsteilnehmer im geschlossenen Zug nach dem Regierungskommissariat, wobei sie Transparente mit verschiedenen Aufschriften mit sich führten. Interessant war folgendes Transparent „Wir fordern, daß die Berliner Provokateure aus Danzig herausgewiesen werden!" Den Höhepunkt erreichte die ganze Kundgebung aber in dem Augenblick, als der Vorsitzende des Verbandes der Legionäre in Gdingen, Jablonowski, auf Grund der letzten Ereignisse in Danzig forderte, daß man auf die Gewaltakte unberechenbarer nationalsozialistischer Elemente in Danzig mit Repressalien gegenüber den Deutschen in Pommerellen antworten solle. Wir verlangen, so sagte er, den deutschen Besitz an der Küste aufzukaufen und die Wirtschaftsbetriebe in Gdingen zu polonisieren. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, die in ihrem Wortlaut die Forderungen der einzelnen Redner noch einmal zusammenfaßt.

*

Dazu schreibt die „Dako" folgendes: Hier liegt also der Hase im Pfeffer. Die Dorfstreitigkeiten unter den Deutschen in Danzig sollen also nicht nur für einen Angriff gegen Danzig herhalten, sondern sie sollen auch gegen das Deutschtum in Pommerellen ausgeschlachtet werden. Man kann nur sagen, daß derartige Perfidien der Bürger eines Staates, der einen Großmachtanspruch vertritt, nicht würdig sind.

*

Neue Danzignote Polens

„Der Fall Schöneberg noch nicht erledigt"

Danzig, 10. Nov. Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Dr. Papée, hat am Samstag den Danziger Senatsvizepräsidenten Huth aufgesucht und ihm eine Note überreicht, in der gegen die Danziger Verordnung über die Zentralisierung der Arbeitsvermittlung protestiert wird. Minister Papée brachte ferner zum Ausdruck, daß man polnischerseits die Angelegenheit des Zwischenfalls in dem Dorf Schöneberg noch nicht als aufgeklärt und abgeschlossen ansehe.

Danzigs Stellungnahme

Danzig, 10. Nov. Zu dem polnischen Schritt in der Frage der Arbeitsvermittlung im Gebiet der Freien Stadt, die durch eine Verordnung des Senats auf das Landesarbeitsamt zentralisiert wurde, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß sich die Verordnung auf das unzweifelbare Recht der Danziger Regierung gründe, die Arbeitsvermittlung nach wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen zu regeln, was in diesem Falle durch Zusammenfassung der gesamten Arbeitsvermittlung bei dem staatlichen Arbeitsamt erfolgt ist.

Zum „Fall Schöneberg" wird von Danziger Seite noch einmal betont, daß es sich dem aufgeklärten Sachverhalt nach um eine innerstaatliche Danziger Angelegenheit handele. Minister Papée hat gleichzeitig seine Demarche bei Präsident Greiser im Zusammenhang mit dem Genfer Auftrag in Erinnerung gebracht.

Außenpolitische Rede Baldwins

Englands Beziehungen zu Italien. Der Westpakt. Die spanische Frage. Freundliche Worte für Polen. „Religionskriege"?

dnb **London,** 10. Nov. Am Montagabend wurde wie alljährlich am 9. November in der Guild-Hall das Bankett des neuen Lordmayor von London veranstaltet, an dem sich Ministerpräsident Baldwin als Hauptredner beteiligte.

Als erster Redner ergriff Außenminister Eden das Wort. Er dankte den ausländischen Botschaftern für ihre Bemühungen um die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen ihren Ländern und England. Eden sprach dann von dem Verlust, den der Tod des früheren deutschen Botschafters von Hoesch bedeutet habe, und hieß anschließend den neuen deutschen Botschafter von Ribbentrop unter dem herzlichen Beifall der Tischgäste in London willkommen. Darauf ergriff Ministerpräsident Baldwin das Wort, der zunächst über Finanz- und Wirtschaftsfragen sprach. Er erklärte, daß in Zukunft eine Zusammenarbeit mit anderen großen Ländern in der Frage der Kreditregelung zu erhoffen sei. Nach einem Hinweis auf die Verbesserung der innereng'ischen Wirtschaftslage sprach Baldwin seine Befriedigung über das vor wenigen Tagen abgeschlossene Clearing- und Handelsabkommen mit der italienischen Regierung aus, das, wie man hoffe, eine schrittweise Rückkehr zu normalen Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten ermöglichen werde. Er freue sich darüber, daß die Versicherung Edens, die englisch-italienischen Interessen im Mittelmeer seien nicht auseinanderlaufend, sondern sich ergänzend, in Italien gut aufgenommen worden sei. Zu den Vorbereitungen für eine Konferenz zwischen den fünf Westmächten erklärte Baldwin, die englische Regierung hoffe, daß dieser Pakt der erste Schritt zu einer europäischen Regelung sein werde. Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika seien, wie von jeher, ausgezeichnet. Die englische Regierung sei über die Lösung der ägyptischen Frage sehr befriedigt. England begrüße Aegypten als seinen neuen Verbündeten. Hinsichtlich der spanischen Frage erklärte Baldwin, die Regierung habe nichts unversucht gelassen, durch ihre aktive Unterstützung der Nichteinmischungspolitik eine Ausdehnung des Konfliktes über die Grenzen Spaniens hinaus zu verhüten. England werde weiterhin eine führende Rolle bei den Bemühungen spielen, die beiden kämpfenden Parteien zur Vermeidung unnötiger Leiden der spanischen Zivilbevölkerung zu veranlassen.

Zu dem polnischen Außenminister Beck gewendet sagte Baldwin, daß Polen stets die Sympathie der Engländer genossen habe. In der Vergangenheit habe Polen mehr als irgendeine andere Nation für die Sache der nationalen Freiheit gelitten, und das heutige Polen habe ein großes Werk der nationalen Wiederbelebung vollbracht. Unter der Führung jenes großen Soldaten, des Marschalls Pilsudski, habe es seinen Platz in der Reihe der Großmächte gewonnen. Es habe seine durch den Krieg verwüsteten wirtschaftlichen Hilfsquellen neu organisiert und entwickelt. Polen besitze ferner die neueste Marine im heutigen Europa, der England als eine der ältesten Flottenmächte seine Grüße entbiete. Polnische Handelsschiffe seien auf allen Meeren zu finden. Das Sinnbild der Leistungen Polens zur See und im Handel sei der Bau und die Entwicklung des großen Hafens von Gdingen gewesen. Auf diesem Gebiete wie auf allen anderen rechne England mit der Entwicklung einer engeren Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern, denen beiden die Sache des Weltfriedens ernstlich am Herzen liege.

Der Ministerpräsident wendete sich gegen den, wie er sich ausdrückte, „unverständlichen Wahnsinn" der Aufrüstung ganz Europas, die eine Verbesserung des Lebensstandards der Völker verzögere und einen Krieg wahrscheinlich mache. Es gebe aber niemand im heutigen Europa, der nicht wisse, was ein Krieg auf die Dauer bedeute.

Baldwin äußerte die Ansicht, daß zukünftige Kriege möglicherweise den Charakter von „Religionskriegen" (?) haben könnten, wie man sie im Mittelalter gekannt habe. Es gebe heute geistige Auffassungen, deren Vertreter ihre Weltanschauung „bis zum Tode erzwingen" möchten. Man sitze hier niemals zu Gericht über die Ereignisse in ausländischen Staaten, aber er sei entschlossen, daß in England keine dieser „Gewalten" jemals triumphieren sollen. In England sei kein Raum für irgendeine Form einer „organisierten Weltanschauung". England glaube, ohne über irgendjemand zu Gericht zu sitzen, daß es einen Beitrag zu den heutigen Bedürfnissen der Welt zu leisten habe. Wenn dieser Beitrag verloren ginge, weil England seine Stellung in der Welt nicht aufrechterhalten könnte, dann wäre die Welt der Verlierer. Jede große Nation habe der Welt etwas zu geben. Englands Beitrag sei die „Freiheit des Geistes", und es müsse bereit sein, im Notfall bis zum Aeußersten für diese Freiheit zu kämpfen. Ebenso wie in England nicht die Absicht bestehe, sich in die inneren Angelegenheiten irgendwelcher Länder einzumischen, so dulde es auch keine Einmischung irgendeines anderen Landes in seine inneren Angelegenheiten.

Schließlich unterstrich auch der englische Kriegsminister Duff Cooper die Notwendigkeit der englischen Aufrüstung mit der Erklärung, ein starkes England sei die beste Friedenssicherung.

Neues in Kürze

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat dem König und Kaiser Viktor Emanuel seine aufrichtigsten Glückwünsche zum Geburtstag telegraphisch übermittelt.

London. Zu Ehren des polnischen Außenministers Oberst Beck gab König Eduard am Dienstag im Buckinghampalast ein Frühstück, an dem u. a. der Außenminister Eden und der Lordsiegelbewahrer, Lord Halifax, teilnahmen.

London. Die Unruhen in Bombay flackerten am Dienstagmorgen von neuem auf. In dem Kamatipurabezirk kam es zu blutigen Zusammenstößen, wobei eine Person getötet und 20 verletzt wurden. Seit dem Beginn der Unruhen in Bombay sind insgesamt 71 Tote und 600 Verletzte zu beklagen.

Kowno. Am Montagabend überfiel in Giziai bei Wilkowischki ein Unbekannter im Polizeirevier den Polizeichef und streckte ihn mit zwei Revolverschüssen nieder. Durch weitere Schüsse verletzte er einen Polizisten, der sich in der Amtsstube befand. Der Mörder konnte in der Dunkelheit entkommen.

Erheblich günstiger als im vorigen Jahre

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Oktober 1936

dnb **Berlin,** 10. Nov. Der Monat Oktober hat nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Zunahme der Zahl der Arbeitslosen um rund 40 000 gebracht. Der winterliche Anstieg der Arbeitslosigkeit setzte damit später und erheblich schwächer ein als im vorigen Jahre, in dem er schon im September begann und im Oktober bereits rund 115 000 betrug. Ende Oktober 1936 wurden bei den Arbeitsämtern 1 076 000 Arbeitslose gezählt, d. h. über ¾ Million weniger als am gleichen Zeitpunkt des vorigen Jahres. Auf 1000 Einwohner entfielen nur mehr 16,3 Arbeitslose gegenüber 27,7 im vorigen Jahre.

An der geringen Zunahme waren die ungelernten Arbeitskräfte allein mit rund 21 000 beteiligt. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe brachten die Beendigung der Kur- und Reisezeit und die Pause vor der Wintersaison den jahreszeitlich üblichen Rückgang im Arbeitseinsatz. Auch im Verkehrsgewerbe kamen vereinzelt jahreszeitliche Einschränkungen vor. In dem noch immer vollbeschäftigten Baugewerbe ergab sich am Stichtag eine Zunahme um rund 17 000 Arbeitslose, die in der Hauptsache auf Freisetzungen von Angehörigen der Baunebengewerbe zurückzuführen ist. In den vorwiegend konjunkturabhängigen Berufen wirkten die Auftriebskräfte unvermindert fort. Besonders die Metall- und Maschinenindustrie blieb vollbeschäftigt. Hier sowohl als auch im Baugewerbe hielt der Facharbeitermangel unvermindert an. Erfreulicherweise haben auch das Spinnstoffgewerbe und insbesondere das Bekleidungsgewerbe infolge günstigerer Beschäftigung eine größere Anzahl Arbeitskräfte neu eingestellt.

Mit der Zunahme der Arbeitslosen insgesamt hat auch die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten um rund 25 000 auf rund 601 000 zugenommen, während die arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsunterstützungsempfänger weiter um rund 4000 auf rund 148 000 zurückgegangen sind. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug Ende Oktober rund 81 000 gegenüber rund 79 000 Ende September.

Brigadeführer Max Lorenz 50 Jahre alt

Am gestrigen 10. November wurde der Führer der SA.-Brigade 66 (Münster) und Gauführer von Westfalen im Reichsbund für Leibesübungen, Brigadeführer Max Lorenz 50 Jahre alt. In gleicher Weise wie die SA.-Männer der Brigade 66 freudig diesen Tag begingen, so schlagen dem westfälischen Gauführer im RfL. auch die Herzen aller Mitglieder des Reichsbundes für Leibesübungen entgegen. Sie alle hegen den Wunsch, daß Brigadeführer und Gauführer Max Lorenz noch recht lange seiner SA. und dem RfL. erhalten bleibe.

Max Lorenz erblickte am 10. November 1886 in Meeder (Kreis Coburg) das Licht der Welt. Als Zwanzigjähriger trat er 1906 in das IR. 132 in Straßburg ein, das ihn während seiner zweijährigen Dienstzeit zu dem echten Soldaten machte, als den wir ihn in all seinem Tun und Lassen kennen und schätzen. Am 6. August 1914 folgte er dem Ruf des Vaterlandes und rückte im RIR. 13 in den Weltkrieg. An sämtlichen Kampfhandlungen seines Regimentes nahm er teil, bis er am 24. September 1917 als Offizierstellvertreter und Führer eines Stoßtrupps zum zweitenmal verwundet in französische Gefangenschaft geriet. Vorher war ihm wegen Tapferkeit vor dem Feinde das EK. 1 verliehen worden.

Ein Soldat wie Brigadeführer Lorenz konnte nicht untätig zusehen, wie selbstsüchtige Parteien systematisch das deutsche Volk zugrunde richteten. Als fanatischen Kämpfer Adolf Hitlers finden wir ihn schon 1929 in den Reihen der münsterischen SA. und im März 1930 in den Reihen der Partei. Im Oktober 1930 ist er bereits Führer des Sturmes 42. Als solcher hat er großen Anteil an der Ausbreitung des nationalsozialistischen Gedankengutes in Münster und im Münsterland. Im Mai 1931 wurde Sturmführer Max Lorenz Führer des Sturmbann 2/13 und bereits im November 1932 Führer der Standarte 13. Als solcher hat er die große Freude, das starke Anwachsen der münsterschen und münsterländischen SA. zu erleben. An Stelle des zum Gruppenführer ernannten Brigadeführers Schramm übernahm er im Februar 1934 die Führung der SA.-Brigade 66 (Münster). Gleich nach der Revolution 1933 wurde er hauptamtlicher Polizeidezernent von Münster und später ehrenamtlicher Stadtrat. Als solcher nimmt er auch heute noch am Wohl und Wehe der westfälischen Landeshauptstadt regsten Anteil.

„Völkischer Wille"

„Der Reichsbund der Kinderreichen" hat eine 500 000 Auflage umfassende Sondernummer des ausgezeichneten und einzigen bevölkerungspolitischen Wochenblatts Deutschlands „Völkischer Wille" herausgebracht. Dieses Kampfblatt für die bevölkerungspolitischen Ziele des Dritten Reiches ist außerordentlich lesenswert. Es ist darüber hinaus das Bekenntnis des Nationalsozialismus zu einem gesunden Kinderreichtum.

Aufschlußreiche Artikel fordern das deutsche Volk auf zum Kampf gegen den furchtbarsten Feind aller Kulturvölker, gegen den Geburtenschwund. Führende Männer des neuen Deutschland legen in dieser Sondernummer, die in jedes deutsche Haus gehört, ihr Bekenntnis zum Kinderreichtum nieder und geben damit zugleich das Bekenntnis ab von der Bedeutung der kinderreichen Familien für die ewige Volkskraft unserer Nation. Wie stark das Dritte Reich dem „Bund der Kinderreichen" seine nachhaltige Unterstützung und Förderung angedeihen läßt, ist aus der Besetzung des Ehrenführerringes des RDK. ersichtlich, der u. a. aus sechs Reichsministern besteht. Aus unserem Gau WestfalenNord gehören dem Ehrenführerring an: Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, Oberpräsident Frhr. von Lüninck, Regierungspräsident Frhr. von Oeynhausen und Oberbürgermeister Boehmer (Gelsenkirchen).

Familiennachrichten

Geboren: Eine Tochter: Hans Biederlack und Frau Christel, geb. Zurbrüggen, Habana-Cuba.

Vermählt: Joseph Horstmöller und Frau Thea, geb. Mümken, Münster und Nienborg; August Untiedt und Frau Maria, geb. Topphoff, Greven und Nordwalde; Bernhard Winninghoff und Frau Josefa, geb. Wöstmann, Nordwalde; Josef Mensing und Frau Alwine, geb. Große-Böwing, Werl.

Gestorben: Frau Anna Wiemer, geb. Schäfer, 60 Jahre, Soest; Frau Marie Schindler, geb. Oechtering, 94 Jahre, Riesenbeck; Pfarrer i. R. Friedrich Hartmann, 71 Jahre, Bad Lippspringe; Gustav Schriefer, 43 Jahre, Hamm; Frau Maria Krähling, geb. Schön, 39 Jahre, Hamm; Werner Huchtmann, 18 Jahre, Casum bei Borgholzhausen; Anna Kleine-Horstmann, 32 Jahre, Bockhorst; Hermann Brickenkamp, 55 Jahre, Halle i. W.; Lotte Hackmann, 19 Jahre, Werl; Maria Rellermeyer, 81 Jahre, Hamm; Bauer Heinrich Richter gent. Delsen, 65 Jahre, Mesum; Heizer Josef Rifle, 62 Jahre, Lippstadt; Frau Johanna Rath, geb. Grawert, 72 Jahre, Schwerte; Gerichtsassessor Dr. jur. Wolfgang von Dreßler, 31 Jahre, Essen-Rellinghausen; August Brück, 74 Jahre, Hamm; Heinrich Bollweg, 58 Jahre, Bielefeld; Bauer Johann Heimann, 70 Jahre, Albersloh; Hedwig Froning, 17 Jahre, Bösensell.

Der Prozeß gegen den Mörder Gustloffs

beginnt am 9. Dezember

dnb **Chur,** 10. Nov. Die Hauptverhandlung im Mordprozeß David Frankfurter vor dem Kantonsgericht Graubünden beginnt am 9. Dezember, zuerst im Saale des Großen Rates im Staatsgebäude. Sie dürfte etwa drei Tage dauern.

Diese Meldung aus der Schweiz gibt nun endlich über den Verhandlungstermin gegen den Gustloff-Mörder David Frankfurter Gewißheit. Man rechnete bekanntlich schon im September mit einer Verhandlung, die dann aber wegen des Ablebens des zuständigen Schweizer Staatsanwalts verschoben werden mußte. Die Anklage wird nunmehr der Amtskläger Friedrich Brügger vertreten. Als Präsident des Gerichts wird Dr. Ganzoni genannt. Eine weitere Verschiebung des Verhandlungstermins trat dadurch ein, daß man annahm, das Gerichtsgebäude würde bei dem zu erwartenden Andrang nicht genügen. Es wurde daher gewartet, bis der Sitzungssaal des Großrates zur Verhandlung frei wurde. Diese Maßnahme beweist das große Interesse, das man nicht nur in Deutschland und der Schweiz, sondern in der ganzen Welt diesem Prozeß entgegenbringt. Es liegen dem Schweizer Gericht bereits zahlreiche Anträge ausländischer Journalisten auf Teilnahme an den Sitzungen vor.

Wenn in der Meldung der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß der Prozeß nur wenige Tage in Anspruch nehmen wird, so ist diese Annahme angesichts des klaren Tatbestandes der Ermordung berechtigt. Es erscheint aber fraglich, ob in so kurzer Zeit auch die Frage der Hintergründe der Tat und der Hintermänner des Täters mit der Ausführlichkeit erörtert werden kann, die ein Attentat von so hochpolitischer Bedeutung wie die Mordtat von Davos erfordert. Die von der deutschen Presse und auch einigen Schweizer Zeitungen in den letzten Tagen angeprangerten Versuche des internationalen Judentums in aller Welt, dem Mörder hilfreich zur Seite zu stehen und seine Verurteilung zu hintertreiben, lassen erkennen, daß der Mörder nicht allein steht. Es wäre auch zu klären, ob er noch andere Mordtaten beabsichtigt hat.

Voraussetzung für eine schnelle Abwicklung des Prozesses dürfte ferner die Beschränkung der Verteidigungsmaßnahmen für den Mörder auf das eigentliche Verhandlungsthema sein. Zahlreiche jüdische Presseäußerungen lassen erkennen, daß man von jüdischer Seite plant, die Verhandlung zu politischen Angriffen gegen die deutsche Heimat des Ermordeten und die nationalsozialistische Bewegung zu mißbrauchen. Man wird für diesen Fall eingehende deutsche Erwiderungen um so weniger zurückweisen können, als ja nach der Mordtat von schweizerischer Seite die Auflösung der Landesgruppe Schweiz der NSDAP. aus Gründen verfügt wurde, wie sie auch in dem Pressefeldzug gegen Gustloff eine Rolle spielten.

Mit der Einreichung der Beweisanträge von deutscher Seite ist in den nächsten Tagen zu rechnen. Voraussichtlich wird auch die Witwe des Ermordeten, Frau Hedwig Gustloff, persönlich über die Mordhetze gegen ihren Mann und die Ereignisse am Mordtag vernommen werden.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur- und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kemper, Oelde; für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum; für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertensköttter, Gütersloh
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.
Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.
Durchschnittsauflage Oktober 1936: 19 639

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr.-Ing. Wilhelm Wilsmann
und Frau Helene geb. Linnenbrink

Oelde i. Westf., den 11. November 1936
Warendorfer Straße 25

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Stratbücker
Johanna Stratbücker
geb. Driftmeier

Herzfeld, Wadersloh, den 11. November 1936

Statt Karten

Franz Holtermann
Mimmy Holtermann
geb. Grewe

Vermählte

Ennigerloh Damme
den 11. November 1936

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Anton Steinkötter
Angelika Steinkötter
geb. Kleekämper

Beckum Nateln
11. November 1936

Bettenkauf ist Vertrauenssache

Deshalb hüten Sie sich, an der Tür von Ihnen vollständig fremden Leuten zu kaufen.
Sie bekommen in unserem Hause die guten, alten Qualitäten in sehr großer Auswahl zu niedrigsten Preisen. Auch erhalten Sie für die bei uns gekauften Waren die volle Garantie.

Betten-Reinhard HAMM

Der bekannte Fachmann.
Ehestandsbeihilfe- und Kinderreichenscheine werden angenommen.



E. Holterdorf, Oelde

Oelde
Goldene Damen-Armband-Uhr verloren.
Näheres in der Geschäftsstelle

---

3 Rinder zugelaufen
Daake, Batenhorst.



Geschäftseröffnung!

Heute, Mittwoch, den 11. November 1936, findet die Eröffnung meines neuen Geschäftes am Klingelbrink neben d. Kino in Wiedenbrück statt

Das neue Lokal ist mit den modernsten elektrischen Kühltheken ausgestattet

Aus eigener Schlachtung empfehle ich stets frisch: Zervelat-, Plock-, Mett- und Kochwurst

Jeden Dienstag und Donnerstag Verkauf frischer Seefische

Konr. Burmann, Wiedenbrück

Feinkost . Lebensmittel . Fleischwaren

Statt besonderer Anzeige für Vellern und Umgebung!

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute nacht, 1.30 Uhr, unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt
Georg Drees

sanft und gottergeben.

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, im 70. Lebensjahre, nachdem ihm seine gute Frau vor einem Jahre im Tode vorausging.

Um ein stilles Gebet bitten.

die trauernden Kinder
und Angehörigen

Vellern, Damme i. O., Münster u. Körbecke, den 10. November 1936.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 13. November, um 9 Uhr vom Sterbehause aus, anschließend das feierliche Seelenamt.

Nachruf

Am 8. November entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager unser Mitarbeiter,

Herr Johann Runte

Spexard 128,

im Alter von 48 Jahren.

Etwa elf Jahre war der Verstorbene in unserem Betriebe beschäftigt und hat uns während dieser Zei treue und wertvolle Dienste geleistet. Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften und guten Arbeiskameraden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden

Gütersloh, den 10. November 1936.

Führer und Gefolgschaft der Mielewerke Aktiengesellschaft

Heute neu eingetroffen:

Herde, Oefen

Besichtigen Sie unverbindlich mein reichhaltiges Lager. Lieferung frei Haus.

Franz Jacob Inh. Stefan Jacob, Beckum
Eisenwaren

Dauerwellen
Wasser- und Fönwellen

Haarfärben, Blondieren
Maniküre, Schönheitspflege
Salon Goldstein, Beckum

Familien-Drucksachen liefert schnell und sauber
Buchdruckerei E. Holterdorf, Oelde

Lichtspieltheater
Rheda | Wiedenbrück

8.30 Uhr — Nur noch heute — 8.15 Uhr

Wolga in Flammen

Die bewegte Geschichte eines Zarenoffiziers.

Ab Freitag in Rheda: Harry Piel in seinem neuesten Film: **90 Minuten Aufenthalt**

Ab Freitag schon in Wiedenbrück: Das Ufa-Groß-Lustspiel: **Männer vor der Ehe**

Räucherschränke
Waschmaschinen
Wasch- u. Viehkessel

stets aus Lagervorrat in allen Ausführungen

St. Gödde, vorm. H. Oskamp, Neubeckum

Das ist billig

Unsere Hauptpreislagen:

Gediegene Ulster aus engl. Fancy., ganz gefüttert . . **15.-**

Flotte Mäntel in einfarbig und gemustert **25.-**

Hübsche Mäntel auch Frauengrößen **35.-**

Eleg. Damenmäntel in modernen Macharten und Stoffen **45.-**

Bitte beachten Sie mein mit diesen Preislagen dekoriertes Fenster!

G.W. **Köhne**
Gütersloh, Kökerstraße 25

Beginne mit dem Trocknen und Brennen der

Zichorien

Die Zichorien können, wenn Sie gewaschen sind, ungeschnitten angeliefert werden. Annahmestellen in Langenberg bei der Kolonialwarenhdl. Löseke, in Wadersloh bei der Wirtschaft Quick.

Aug. Ruphaus Beneleer.

Neue Pianos

z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. uns. Bedingungen.

Ebel u. Sohn, Unna, Klavierfabr., Firma seit 1877.

Stadttheater-Lichtspiele

Fernruf 2481 Gütersloh Eickhoffstr. 11

Ozorik
Der Weltberühmte kommt nach
Gütersloh
Mit möööglich!

Oelde und Umgebung
Tanzschule Wiesrecker

Der **Winterkursus** beginnt **Freitag, 13. Nov., 20 Uhr, im Stadtpark-Café.**

NB.: **Der Frühjahrskursus fällt aus! Herbst 1937 beginnt der übernächste!**

Von einem schweren Pferd
Dickfettes Fleisch

Arnold Lütgert, Gütersloh, Berliner Straße 198.

DRUCKSACHEN UND KLISCHEES
für Handel und Gewerbe
liefert preiswert und in vorbildlicher Ausführung an
E. HOLTERDORF, OELDE I. W.

FRISCHER FISCH

Schellfisch ohne Kopf
Filet vom Kabeljau
Kabeljau ohne Kopf
Rotbarsch ohne Kopf

Tafelsenf 125 Gr **10** Rpf.
Pantermehl 125 Gr **9** Rpf.

Hill